

JELABUGAER INSTITUT DER KASANER FÖDERALEN UNIVERSITÄT
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

T.F. Borodina

PRAKTISCHES DEUTSCH
LEHRBEHELFF FÜR DIE STUDENTEN DES 3. STUDIENJAHRES

Jelabuga, 2014

УДК 811.112.2

ББК 81.432.4

Б 83

Печатается по решению Редакционного совета ЕИ К(П)ФУ
Протокол №41 от 25.09.2014г.

Составитель:

Бородина Т.Ф., ассистент кафедры немецкой филологии ЕИ К(П)ФУ

Рецензенты:

Малый Ю.М., старший преподаватель кафедры немецкой филологии ЕИ К(П)ФУ

Шакирова Р.Д., д.ф.н., доцент Набережночелнинского института социально-педагогических технологий и ресурсов

Учебно-методическое пособие по практике устной и письменной речи немецкого языка для студентов 3 курса факультета иностранных языков / Сост. Т.Ф. Бородина. – Елабуга: Изд-во ЕИ К(П)ФУ, 2014. – 113с.

Настоящее пособие предназначено для организации аудиторной и самостоятельной работы студентов 3 курса факультета иностранных языков, изучающих немецкий язык в качестве основного иностранного языка. Пособие содержит тексты по темам 3 курса, активный словарь и упражнения на его закрепление. Тексты для самостоятельного изучения также соответствуют тематике курса.

Учебно-методическое пособие составлено в соответствии с требованиями программы по немецкому языку для языковых факультетов.

INHALTVERZEICHNIS

Thema 1. UMWELT: UMWELTPROBLEME UND UMWELTSCHUTZ

Themenbezogener Wortschatz	5
Übungen zum Wortschatz	6
Texte zum Lesen und Besprechen	10
Umweltprobleme in Europa: Klimawandel, Luftverschmutzung, Müllberge	10
Der Müllberg	11
Wie Müll entsorgt wird	13
Was nicht in den Hausmüll darf	15
Intensivierung der Zusammenarbeit mit Russland im Umweltbereich	16
Берегите природу! Она нуждается в нашей защите	18

Thema 2. DAS ÄUßERE UND DER CHARAKTER DES MENSCHEN

Themenbezogener Wortschatz	20
Übungen zum Wortschatz	21
Texte zum Lesen und Besprechen	26
Was verstehen wir unter dem Begriff „Charakter“?	26
Schönheitsideal in Deutschland	26
Interview mit Jutta Z.	29
Der Mut	35
Beschreibung eines Fotos	40
Tristan	41

Thema 3. DER PÄDAGOG

Themenbezogener Wortschatz	46
Übungen zum Wortschatz	47
Texte zum Lesen und Besprechen	50
Die Eigenschaften des Pädagogen	50
A.S. Makarenko	55
Das Vertrauen	60
Педагогическая деятельность Н.К. Крупской	64

Thema 4. FREUNDSCHAFT UND LIEBE

Themenbezogener Wortschatz	66
Übungen zum Wortschatz	67
Texte zum Lesen und Besprechen	69

Am Scheitel des Kontinents	69
Der Bahnhof	74
Willkommen und Abschied	81
Liebe und Verliebtheit – wo liegt der Unterschied?	86
Thema 5. SPORT	
Themenbezogener Wortschatz	89
Übungen zum Wortschatz	90
Texte zum Lesen und Besprechen	94
Sport in Deutschland	94
Auf dem Sportplatz	94
Sportspiele verschiedener Völker	98
Aus der Geschichte der Schneeschuhe	99
Die Olympiade	100
Из истории Олимпийских игр.	101
TEXTE FÜR SELBSTÄNDIGE ARBEIT	
Hohe Ziele: Die deutsche Umweltpolitik	102
Traumberuf: Model	103
Eignung für den Lehrerberuf	104
Der Lehrer	106
Die Sprache der Liebe (Zeichen der Liebe: Herzen und rote Rosen)	107
Fußball von heute	110
QUELLENHINWEIS	113

Thema 1. UMWELT: UMWELTPROBLEME UND UMWELTSCHUTZ

Themenbezogener Wortschatz

die Ökologie, die ökologische Situation	die Pfandflasche, die Mehrwegflasche, die Einwegflasche
die Umwelt, die Umweltschutzorganisation, die Umweltverschmutzung, die Umweltpolitik	die Wiederverwertung, etw. wiederverwerten
jdm. schaden, jdm. Schaden anrichten, zufügen	recyceln, das Recycling
etw. verursachen, der Verursacher, das Verursacherprinzip	der Wertstoff, der Rohstoff
die Maßnahme, Maßnahmen fordern, ergreifen	der Schadstoff, der Giftstoff; der giftige, explosive Stoff
der Naturschutz, das Naturschutzgebiet	die Treibhausgase, der Treibhauseffekt
der Müll, der Sondermüll, der Hausmüll, die Müllentsorgung, die Müllverbrennungsanlage, die Mülldeponie, die Müllkippe, die Mülltonne	die Luftverschmutzung
der Abfall, die Verpackungsabfälle	die Filteranlage, die Kläranlage
etw. beseitigen, die Beseitigung des Mülls	die Strahlung
in die Behälter werfen	etw. verseuchen, die Verseuchung
auf Deponien lagern	etw. verschmutzen
gesundheitsgefährdend	die Verunreinigung
	die Sanierung
	das Grundwasser
	den Boden abdichten
	versiegelt sein
	der Sauerstoffmangel
	irreversibel
	erneubare Energie
	die Ressource
	effizient
	etw. schonen, die Schonung

Übungen zum Wortschatz

1.1 Formen Sie die Sätze um. Gebrauchen Sie das Passiv.

- 1) Menschen werfen Reste von Kleidung und Nahrung einfach weg.
- 2) Was man nicht mehr gebraucht, wirft man weg.
- 3) Heute entsorgt man Müll professionell.
- 4) Man entsorgt Müll gegen ständig steigende Gebühren.
- 5) Jeder Deutsche verursacht heute täglich doppelt so viel Müll wie in den 1950er Jahren.
- 6) Jeder Deutsche produziert durchschnittlich 400 Kilo Müll im Jahr.

1.2 Was darf man mit dem Abfall tun? Was trifft zu?

- Beseitigung
- verwerten
- entsorgen
- auf Deponien schütten
- unter freiem Himmel verbrennen
- schadstoffarm verschwinden lassen
- in einem Haufen kippen
- wegwerfen

1.3 Was passt zusammen? Ordnen Sie zu. Mehrere Zuordnungen sind möglich. Stellen Sie eine Situation mit den Vokabeln zusammen.

viel Aufwand

Deponien

in den Erdboden

Boden

giftige Schadstoffe

das Grundwasser

das belastete Sickerwasser

in die Kläranlagen

betreiben

einrichten

gelangen, sickern, eindringen

abdichten, versiegeln

auswaschen

verseuchen

auffangen

leiten

1.4 Schauen Sie sich das Bild an und beschreiben Sie es.

Was ist auf dem Bild zu sehen?

Wo könnte das sein?

Wann könnte es sein?

Wie ist es dazu gekommen?



1.5 Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

aus Speiseresten	bestehen
in die Tonne	werfen
großen Schaden	anrichten
(nicht) in den Hausmüll	gehören
Chemikalien	enthalten
der Umwelt	schaden
auf die Menge	ankommen
Flaschen	entleeren

1.6 „nur“ oder „erst“: ergänzen Sie die Lücken

- 1) ... seit den siebziger Jahren wird in der Bundesrepublik das Abwasser besser gereinigt.
- 2) ... wenige deutsche Flüsse sind noch gesund.
- 3) ... 30 Prozent des Trinkwassers in der ehemaligen DDR ist von guter Qualität.
- 4) ... 50 Prozent aller Glasbehälter stammen aus wiederverwertetem Altglas.
- 5) ... 0,6 Prozent der Energie in Deutschland wird durch Müllverbrennung erzeugt.
- 6) ... im Herbst 1989 wurde die Verbrennung giftiger Stoffe auf der Nordsee verboten.
- 7) ... knapp zwei Prozent der Fläche der Bundesrepublik sind Naturschutzgebiet.
- 8) ... etwa 36 Prozent des deutschen Waldes ist nicht geschädigt.
- 9) ... seit 1986 ist in der Bundesrepublik der Verkauf bleihaltigen Benzins verboten.
- 10) In den alten Bundesländern hat sich die biologische Qualität des Wassers ... seit 1975 etwas gebessert.
- 11) ... im Juni 1988 hat der Bundesweltminister ein neues Programm zur Reinigung der Gewässer vorgestellt.
- 12) Die neue Verpackungsverordnung von 1991 wendet sich nicht ... an Käufer und Verkäufer, sondern auch an die Hersteller von Waren.
- 13) Naturschutzgesetze sollte man rechtzeitig erlassen und nicht ... wenn es fast zu spät ist.
- 14) Für den Naturschutz müssen wir alle etwas tun und es nicht ... den Politikern überlassen.

15) Die globalen Umweltprobleme können ...durch gemeinsame Anstrengungen aller Staaten gelöst werden.

1.7. Setzen Sie die passenden Begriffe ein:

die Altlast	der Sauerstoffmangel
bleifrei	schädlich
die Einwegflasche	die Schwermetalle
irreversibel	der Sondermüll
der Katalysator	die Strahlung
die Kläranlage	die Umweltprobleme
das Naturschutzgebiet	vergiften
das Ozonloch	der Verschmutzter
das Recycling	das Verursacherprinzip
die Ressource	

Seit einigen Jahren gibt es Haushaltsreiniger und Waschpulver, die biologisch weniger ... sind. Der natürliche Alterungsprozess von historischen Gebäuden wird durch ... noch beschleunigt. An vielen Stellen ist der Boden der Bundesrepublik durch ... stark verseucht. Auch Landwirtschaft zählt zu den größten ... der Umwelt. Um höhere Ernten zu erzielen ... sie den Boden durch zu viel Dünger. Etwa 2 Prozent des Territoriums der Bundesrepublik sind sieht vor, dass jeder für den von ihm hervorgerufenen Schaden verantwortlich ist und dessen Beseitigung auch bezahlen muss. Batterien, Medikamente, alte Kühlschränke und viele Chemikalien dürfen nicht einfach weggeworfen werden, weil sie ... sind. Als ... bezeichnet man eine Glasflasche, die, im Gegensatz zur Pfandflasche, nach Gebrauch weggeworfen wird. ... d.h. Wiederverwertung von vielen Materialien aus dem Müll, ist heute in Deutschland ein wichtiger Industriezweig. Um die Luftschadstoffe möglichst gering zu halten, fahren die meisten Autos in Deutschland heute mit ... Benzin. Die von Kernkraftwerken ausgehende ... ist im Alltag nicht sichtbar. Deshalb glauben viele Menschen, dass Atomenergie unschädlich ist. Als ... bezeichnet man stillgelegte Mülldeponien, im Meer versenkte Fässer mit Giftstoffen etc., die eine Gefahr für Mensch und Umwelt darstellt. Wissenschaftler haben festgestellt, dass das ... über vielen Teilen der Erde immer größer wird. In Deutschland wird das schmutzige Wasser aus der Kanalisation zum größten Teil in ... gereinigt. Viele Umweltschäden, die wir heute verursachen, sind ..., d.h. man kann sie nicht wieder umkehren. Wegen der zahlreichen Industrieanlagen an den Ufern unserer Flüsse herrscht oft ... im

Wasser. und die Fische sterben. Die natürlichen ... der Welt sind begrenzt. Deshalb müssen wir sorgsam mit ihnen umgehen. Die Welt wird ihre ... nur gemeinsam lösen können.

Texte zum Lesen und Besprechen

Text 1

Umweltprobleme in Europa: Klimawandel, Luftverschmutzung, Müllberge

1. Wie verstehen Sie den Begriff „Umweltproblem“? Was für Umweltprobleme kennen Sie?
2. Überlegen Sie sich, welche Umweltprobleme es heutzutage in Europa gibt.
3. Erklären Sie folgende Wörter und Begriffe: *die Verunreinigung, der Verbraucher, die Aufbereitung, ausgesetzt sein, die Staubpartikel, der Abfall, unhaltbar, die Bebauung, effizient.*

Der Jahresbericht der Europäischen Umweltagentur zeigt den Europäern noch zahlreiche Problembereiche im Umweltschutz auf.

In ihrem Jahresbericht fordert die Europäische Umweltagentur (EUA) in Kopenhagen "verstärkte Maßnahmen in den wichtigsten Bereichen des Umweltschutzes". Der Bericht "EUA-Signale 2004" untersuchte die Umwelttrends innerhalb der 31 EUA-Mitgliedstaaten.

Verunreinigung des Wassers durch die Landwirtschaft

Die Nitratverunreinigung durch die Landwirtschaft halte an: vieles deutet darauf hin, dass die Verbraucher den größten Teil der Kosten für die Aufbereitung des Trinkwassers tragen würden.

Gesundheitsschädliche Luftverschmutzung

Ein Großteil der städtischen Bevölkerung in Europa ist noch immer einer gesundheitsschädlichen Luftverschmutzung ausgesetzt, stellt der Bericht weiter fest. Vor allem Staubpartikel und Ozon sind die Verursacher.

Mehr Verpackungsabfälle

Auch immer mehr Müll bereitet Probleme: "Die Menge der Verpackungsabfälle zeigt nach wie vor steigende Tendenz; der allgemeine Trend bei der Entstehung von Abfällen ist unhaltbar, und die derzeitigen politischen Instrumente sind unzureichend."

Flächenverbrauch stärker als Bevölkerungswachstum

Ferner beleuchtet der Bericht auch wirtschaftliche und soziale Aspekte, einschließlich der Trends in der Bevölkerungsentwicklung und der Nutzung der Ressourcen.

So wird laut dem Report deutlich, dass die Flächenbebauung viel schneller zunimmt als die Bevölkerungsdichte, und dass die gesellschaftliche Entwicklung einen allgemeinen Trend zu immer mehr und immer kleineren

Haushalten fördert, die die Ressourcen weniger effizient nutzen als größere Haushalte.

Text 2

Der Müllberg

1991 produzierten die Deutschen in ihren Haushalten, Fabriken und Städten insgesamt 291 Millionen Tonnen Müll. Etwa 15 Prozent dieses Berges ist Hausmüll: Verpackungen aus Plastik, Blech, Papier und Glas, organische Küchenabfälle, Altkleider, Haushaltschemikalien, Medikamente usw. Unsere Wohlstandsgesellschaft bringt immer mehr Abfall hervor, in dem wir alle zu versinken drohen. Wo liegen die Ursachen für diese Entwicklung? Einer der Gründe ist sicher in unserer Bequemlichkeit zu suchen. Während unsere Mütter und Großmütter z.B. die Milchflaschen gespült ins Geschäft zurückbrachten oder sogar eine eigene Milchkanne, einen Sahnekrug etc. hatten, ziehen wir es heute vor, im Supermarkt die Milch in Verpackungen aus Plastik und Pappe zu kaufen, die wir dann nach Gebrauch wegwerfen. So erspart man sich das lästige Spülen; doch ein 4-Personen-Haushalt wirft auf diese Weise pro Jahr allein etwa 1000 dieser Packungen in die Mülltonne.

Fast alles, was wir heute kaufen, ist verpackt, sei es eine einzelne Möhre zum Suppekochen, die fertige tiefgefrorene Pizza, die außer in einer Plastikfolie oft noch in einer bunten Pappschachtel steckt, oder die drei Scheiben Schinken, auf die wir gerade mal Appetit haben. Und man verpackt nicht nur aus hygienischen Gründen. Viele Firmen stecken ihre Produkte auch aus Reklamegründen in aufwendige Hüllen, manche verwenden sogar so genannte „Mogelpackungen“, die dem Käufer mehr Inhalt vortäuschen. Wenn er die Ware dann zu Hause aus den zahlreichen Verpackungsschichten schält, macht er oft ein langes Gesicht... Der Gesetzgeber zwingt die Geschäfte seit 1992, die oft überflüssige Verpackung vom Käufer zurücknehmen und auf eigene Kosten zu beseitigen. In vielen Geschäften findet man große Tonnen, in die man all das hineinwerfen kann, was einem überflüssig erscheint. Die Beseitigung des Mülls kostet Geld, und der Staat will die Geschäfte auf diese Weise dazu bringen, weniger aufwendig verpackte Ware zu verkaufen.

Doch die Verpackungsindustrie ist ein großer Industriezweig, Arbeitsplätze sind ein wichtiges Argument der Wirtschaft, wenn es darum geht, den Verpackungswahn zu rechtfertigen. Heutzutage finden sich fast auf jeder Straße Papier- und Glas-Iglus. Vernünftige Leute gehen mehrmals die Woche zu diesen großen Containern, werfen ihr Altpapier in die grünen, ihr Altglas in die blauen Behälter. Oft differenziert man noch zwischen Buntglas und Weißglas. Im

Gegensatz zu Russland bekommt man in Deutschland kein Geld für diese Wertstoffe. Die Leute benutzen die Iglus freiwillig, damit ihre Mülltonnen nicht so voll sind – und weil sie wissen, dass Papier und Glas wiederverwertet werden können. Auf diese Weise spart man wertvolle Rohstoffe, und die Umwelt wird geschont.

Im Sommer 1993 kam es in Deutschland zu einer „Müllkrise“. Die Menschen hatten soviel Verpackungsmüll gesammelt und sortiert, dass die Müllbeseitigung und -wiederverwertung nicht mehr nachkam und der Abfall liegen blieb. Bis heute sind die Probleme noch nicht befriedigend gelöst.

Viele Leute sortieren ihren Müll nicht richtig, werfen einfach alles fort. Die Folge ist, dass der Müllberg in Deutschland stetig wächst. Ein Großteil davon wird auf Deponien gelagert, aber es wird immer schwieriger, gute Standorte für die Müllkippen zu finden. Viele Menschen wollen nicht ständig in der Nähe ihres eigenen Abfalls leben, und sie demonstrieren, wenn man in ihrer Nachbarschaft eine Deponie eröffnen will.

Um Platz zu schaffen, wird ein Teil des Abfalls verbrannt. Allerdings entsteht dabei giftiger Rauch, den auch die besten Filter nicht völlig reinigen können. Anwohner klagen über Lungen- und Hautkrankheiten, Allergien... Ganz schlaue Leute sind jetzt auf die Idee gekommen, den Müll einfach zu exportieren. Früher landete ein Teil des Abfalls in der DDR, heute stellen z.B. einige Länder Osteuropa auf der Suche nach neuen Geldquellen ihren Boden für Deponien zur Verfügung. Dass dies keine besonders intelligente Lösung ist, dürfte nicht nur den Osteuropäern klar ein.

Müllvermeidung statt Müllbeseitigung fordern viele Kritiker des Müllberges. Einige deutsche Städte handeln jetzt konsequenter: So dürfen auf den Straßen der badischen Stadt Freiburg keine Getränke mehr in Aluminiumdosen verkauft werden, und die Leuten bekommen ihre heißen Würstchen nicht mehr auf Papptellern serviert, sondern in einem Brötchen in die Hand gedrückt.

(Fakten aus: Statistisches Bundesamt: Zahlen Kompass 1994)

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Erklären Sie am Beispiel Deutschlands, warum die Industriestaaten im Müll zu versinken drohen.
2. Wie reagiert der Staat auf das Problem?
3. Was kann jeder Bürger tun, um weniger Müll zu produzieren?

Text 3**Wie Müll entsorgt wird**

1. *Was ist Müll?*
2. *Wie lange gibt es Müll?*
3. *Wann gab es/ gibt es mehr Müll, früher oder jetzt? Warum?*
4. *Was macht man heute mit dem Müll?*
5. *Gibt es „modernen“ Müll?*

Während Müll früher einfach von jedem in die Gegend geworfen wurde, begann man vor ungefähr 100 Jahren zumindest in den großen Städten mit der systematischen Entsorgung. Der Abfall privater Haushalte wurde entweder auf Deponien geschüttet oder unter freiem Himmel verbrannt. Die erste richtige Müllverbrennungsanlage (MVA) wurde 1986 in Hamburg in Betrieb genommen, als der Platz für große Deponien allmählich knapp wurde. Moderne Müllverbrennungsanlagen stehen im Ruf, für ihre Betreiber nicht nur Goldgruben zu sein, sondern den Müll schadstoffarm einfach verschwinden zu lassen. Eine von der Umweltschutzorganisation Greenpeace in Auftrag gegebene Studie kam 2001 allerdings zum Schluss, dass nach wie vor aus den Schloten der MVAs zahlreiche giftige Stoffe in die Atmosphäre gelangen, vor allem Treibhausgase und krebserzeugende Dioxine. Auch verschwindet der Müll nicht einfach, denn was bei der Verbrennung nicht durch den Schornstein ausgestoßen wird, bleibt als Schlacke und Asche zurück. Diese sind laut Greenpeace-Studie ebenfalls stark kontaminiert und somit gesundheitsgefährdend.

Wird Müll nicht verbrannt, wird er auf Deponien gelagert. Im ersten Abfallbeseitigungsgesetz von 1972 wurde die Schließung der „wilden“ Deponien beschlossen, auf die jedes kleine Dorf seinen Abfall kippte. Große, zentrale Deponien wurden eingerichtet, die für heutige Verhältnisse laxen Umweltbestimmungen unterworfen waren. Das Problem mit den Kippen lag vor allem darin, dass die Böden unter den Müllbergen nicht ausreichend versiegelt waren. Durchsickernder Regen wusch giftige Schadstoffe aus, die anschließend in den Erdboden gelangten und das Grundwasser verseuchten.

In modernen Anlagen wird viel Aufwand betrieben, um den Boden so gut wie möglich – z.B. mit Plastikfolien – abzudichten. Das belastete Sickerwasser kann dadurch nicht mehr in den Boden eindringen, sondern wird aufgefangen und in Kläranlagen geleitet. Allerdings sind mehr als die Hälfte der Mülldeponien in Deutschland so genannte Altdeponien, die noch nicht nach neueren Standards abgedichtet sind. Zwar müssen diese bis 2009 stillgelegt werden. Doch so lange sickern dort noch Schadstoffe in den Boden.

Fraglich ist auch, was mit den Müllkippen passieren soll, wenn sie geschlossen werden. Das Umweltbundesamt rät davon ab, die Kippen von oben zu versiegeln und zu begründen. Die „Renaturalisierung“ wird als Umweltrisiko angesehen. Häufig genug gab es Fälle, in denen versiegelte, ehemalige Deponien als Bauland ausgeschrieben wurden. Jahre später musste dieses Land dann als erheblich belastet und somit gesundheitsgefährdend eingestuft werden – zum Schaden der Anwohner.

Aufgaben zum Text

1. Finden Sie im Text alle Adjektive und Verben, die mit „Müll“ zusammenhängen.

2. Erklären Sie folgende Begriffe: *die Entsorgung, die Deponien, die Goldgruben, die Umweltbestimmungen, die Kippen, die Schadstoffe, die Kläranlagen, das Umweltrisiko.*

3. Wie verstehen Sie folgende Textstellen? Deuten Sie sie.

1. Immer noch wird – oft gedankenlos – weggeworfen, was nicht mehr gebraucht wird.
2. Doch je moderner der Mensch wird, desto „moderner“ wird auch sein Müll.
3. Vor allem aber wird der Müllberg immer größer.

4. Welche Schadstoffe werden im Text genannt?

5. Stellen Sie einen Vergleich zwischen alten und modernen Mülldeponien an. Gebrauchen Sie Wortmaterial aus dem Kasten unten.

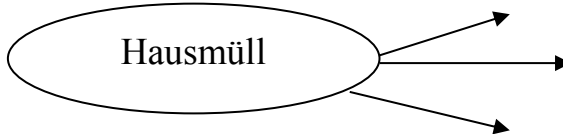
Altdeponien	moderne Anlagen
Müll auf Deponien lagern – verschmutztes Wasser in Kläranlagen leiten – die Böden unter den Müllbergen versiegeln – giftige Schadstoffe werden von durchsickerndem Regen ausgewaschen – laxen Umweltbestimmungen unterworfen sein – den Boden so gut wie möglich mit Plastikfolien abdichten – giftige Schadstoffe gelangen in den Boden – verschmutztes Sickerwasser auffangen – giftige Schadstoffe verseuchen das Grundwasser – Schadstoffe sickern in den Boden	

6. Geben Sie eine ausführliche Antwort auf die Frage: „Was soll mit den Müllkippen passieren, wenn sie stillgelegt werden?“
Geben Sie den Inhalt des Auszugs mit maximal 4 Sätzen wieder.

Text 4

Was nicht in den Hausmüll darf

Was assoziieren Sie mit „Hausmüll“?



Gut 40 Prozent des Mülls, der privaten Haushalten anfällt, besteht aus Speiseresten, Küchen- und Gartenabfällen. Noch mal rund ein Viertel ist Papier. Doch nicht alles, was nicht mehr gebraucht wird, kann einfach in eine Tonne geworfen werden: So genannter Sondermüll wie beispielweise Batterien darf nicht mit dem normalen Hausmüll entsorgt werden. Chemikalien, giftige oder explosive Stoffe könnten auf den Deponien oder in Müllverbrennungsanlagen großen Schaden anrichten.

Doch oft ist gar nicht klar, was eigentlich schon Sonderabfall ist. Leere Nagellack-Flaschen gehören eigentlich nicht in den Hausmüll, denn Nagellack enthält Chemikalien. Die einzelne kleine Flasche schadet der Umwelt natürlich nicht, es kommt wie so oft auf die Menge an: Auf einer einzigen Müllkippe können sehr schnell mehrere Hunderttausend Nagellack-Fläschchen zusammenkommen.

Auch in Putz- und Desinfektionsmitteln sind schädliche chemische Stoffe enthalten. Werden die Flaschen nicht völlig entleert, sollte man sie lieber gesondert entsorgen. In jeder größeren Stadt gibt es spezielle Sammelstellen für Sondermüll. Kühlschränke, Motoröl, alte Computer oder Haus- und Hobbychemikalien können dort – oft gegen eine geringe Gebühr – abgegeben werden. Im Hausmüll haben diese Dinge nichts verloren.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Was ist der Hausmüll? Was ist der Sondermüll? Warum darf der Sondermüll nicht mit dem Hausmüll entsorgt werden? Wie wird der Sondermüll entsorgt

2. Geben Sie den Inhalt des Auszugs wieder.

Intensivierung der Zusammenarbeit mit Russland im Umweltbereich

Erklären Sie folgende Wörter und Wortverbindungen: *bilateral, das Umweltabkommen, die Umsetzung der Vereinbarungen, vorrangiger Handlungsbedarf, die Abwasserbehandlung, die Abfallwirtschaft, die Sanierung, die Behörde, die Kommune, die Abstimmung, der Emissionshandel, abschließend.*

Ergebnisse der 11. Sitzung der deutsch-russischen Leitgruppe Umweltschutz

Am 6. und 7. Dezember 2007 kam die Leitgruppe, die die deutsch-russische Umweltzusammenarbeit auf der Basis des bilateralen Umweltabkommens vom 28. Mai 1992 leitet und koordiniert, in Berlin zu ihrer 11. Sitzung zusammen. Die deutsche Seite wurde von Michael Müller, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium, geleitet, die russische Delegation stand unter der Leitung des Stellvertreters des Ministers für Naturressourcen der Russischen Föderation Aleksej Warlamow.

Schwerpunkt der Sitzung war die Umsetzung der Vereinbarungen von Bundesumweltminister Gabriel und dem Minister für Naturressourcen Trutnjew im Rahmen der diesjährigen deutsch-russischen Regierungskonsultationen am 15. Oktober 2007 in Wiesbaden (siehe "Umwelt" 12/2007, Seiten 677 ff). Die wesentlichen Ergebnisse der Sitzung der Leitgruppe sind nachfolgend dargestellt.

Wirtschaftsbezogene Umweltfragen

Die Wirtschaftskooperation im Umweltschutz soll ausgebaut werden. Russland hat großen Bedarf an modernen Umwelttechnologien und Deutschland verfügt über entsprechende kompetente Unternehmen. Vorrangiger Handlungsbedarf wird in Russland bei der kommunalen Abwasserbehandlung, in der Abfallwirtschaft und bei der Sanierung von Industrieanlagen gesehen. Vereinbart wurden gegenseitige Besuche der Minister mit Wirtschaftsdelegationen, die Nutzung der deutsch-russischen Strategischen Arbeitsgruppe Wirtschaft/Finanzen, der gemeinsame Auftritt bei Messen und Ausstellungen sowie eine intensive Zusammenarbeit im Rahmen der bestehenden bilateralen Arbeitsgruppe zwischen dem Bundesumweltministerium und der russischen Behörde Rostechndasor zur Unterstützung des Transfers von Umwelttechnologien. Diese Arbeitsgruppe hatte sich kürzlich auf folgende Themen der Zusammenarbeit verständigt:

- Unterstützung bei der Erarbeitung des strategischen Konzepts Abfallwirtschaft für die Russische Föderation und bei der Erarbeitung der Abfallwirtschaftspläne für ausgewählte Regionen / Kommunen (u.a. für die Stadt Sotschi mit Blick auf die Olympischen Winterspiele 2014)
- Unterstützung bei der Erarbeitung eines russischen Gesetzentwurfes zur Einführung von Besten Verfügbaren Techniken und Technologien (BAT; in Anlehnung an die IVU-Richtlinie der EU), zur Schaffung eines BAT-Registers und zur Durchführung von Pilotprojekten in ausgewählten Branchen
- Vermittlung deutscher Erfahrungen bei der Sanierung von Altlasten, insbesondere aus den neuen Bundesländern
- Einsatz erneuerbarer Energien und Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz

Klima und Energie

Die russischen Partner informierten über die eingeleiteten Maßnahmen zur Umsetzung des Kyoto-Protokolls, u. a. über das Wiederaufforstungsprogramm und die Schaffung eines Registers für Kohlenstoff-Partikel. Als aktueller Schwerpunkt wurde die Minimierung der Verbrennung von Begleitgas benannt: Ein sich in Abstimmung befindliches Gesetz sieht vor, dass nach 2011 nur noch 5 Prozent des Gases verbrannt werden dürfen.

Russland möchte am Emissionshandel teilnehmen. Es hat insbesondere Interesse an einer Kooperation mit Deutschland zur Nutzung von Begleitgas und von Abfällen aus der Holzindustrie für die Energiegewinnung. Das Interesse an der Durchführung von Joint Implementation-Projekten wurde bekräftigt. Es wird davon ausgegangen, dass die abschließenden Voraussetzungen in Russland für die Genehmigung der Projekte schnell geschaffen werden. Zu welchen Themenstellungen aus dem Bereich Klimaschutz/ Energie künftig eine bilaterale Kooperation geführt werden soll, wird Gegenstand eines Expertengesprächs sein.

Naturschutz

Die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt wurde gewürdigt. Sie ist ein wichtiger Baustein der deutsch-russischen Umweltkooperation und soll fortgesetzt werden. Schwerpunkte für die nächsten Jahre sind die deutsche Unterstützung bei den Landschaftsplanungen im Altaigebirge und am Baikalsee sowie die Weiterführung der Zusammenarbeit im Bereich ökologische Erziehung, Bildung und Information.

Auf russischen Wunsch erfolgt auch die Vermittlung deutscher Erfahrungen bei der Verbindung von Naturschutz und Tourismus, insbesondere im Hinblick

auf die geplante Schaffung von Sonderwirtschaftszonen für Erholung und Tourismus in Russland. Die russischen Partner bedankten sich für die deutsche Unterstützung bei der Nominierung von Weltnaturerbegebieten; von neun nominierten Gebieten sind inzwischen sieben bestätigt. Positiv wurde von deutscher Seite aufgenommen, dass die Bobbahn für die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014 nun nicht mehr wie ursprünglich geplant durch das Welterbegebiet Westkaukasus verlaufen wird.

Zusammenarbeit im Ostseeraum

Ab 2008 übernimmt Russland die Präsidentschaft im Rahmen der Helsinki-Kommission zum Schutz der Meeresumwelt des Ostseegebietes. Die gute Zusammenarbeit im Rahmen der Kommission und auf bilateraler Ebene soll fortgesetzt werden. Dazu gehört auch die Unterstützung des Kaliningrader Gebiets durch Deutschland: Sowohl das Bundesumweltministerium als auch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt führen seit mehreren Jahren Projekte zur Vermittlung deutscher Erfahrungen und Unterstützung konkreter Vorhaben durch. Von beiden Seiten wurde die gute Kooperation bei der Prüfung der Umweltverträglichkeit der Ostseepipeline hervorgehoben. Diese Prüfung erfolgt auf der Grundlage der UN ECE-Konvention über die Durchführung von Umweltverträglichkeitsprüfungen im grenzüberschreitenden Rahmen, obwohl Russland diese Konvention bisher nicht ratifiziert hat.

Aufgaben zum Text

1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
2. Sprechen Sie über die Ergebnisse der Zusammenarbeit von Deutschland und Russland heutzutage.
3. Sprechen Sie über Umweltpolitik in Russland.

Text 6

Берегите природу! Она нуждается в нашей защите

Скорость исчезновения многочисленных видов растений и животных на сегодняшний день в 1 000 раз превышает естественную. Если не принять меры по сокращению вредных воздействий на окружающую среду, к 2100 году исчезнет до 30% видов растений и животных, считают ученые. Это станет шестым массовым вымиранием в истории Земли и первым вымиранием по вине человека. Налицо парадоксальная ситуация. Человечество инициирует глобальную экологическую катастрофу и тем самым ставит себя перед угрозой вымирания как биологического вида.

В первую очередь неблагоприятная ситуация угрожает развивающимся странам, 70% населения которых практически полностью зависят от милости природы. Их потребности в пище, одежде, топливе, жилье и лекарствах почти на 90% удовлетворяются при помощи даров природы. А вот основными источниками загрязнения окружающей среды являются высоко развитые страны. Так, сегодня в пересчете на душу населения Америка загаживает атмосферу в четыре, а то и десять раз больше, чем граждане развивающихся стран. Половина всех пагубных выбросов приходится на Америку и Китай, вместе взятые.

Международные организации пытаются реагировать на создавшуюся ситуацию. Так, этой теме была посвящена одна из конференций, собранных по инициативе ООН в минувшем году в Копенгагене. Поскольку ее решения оказались половинчатыми, то теперь большие надежды возлагают на следующую конференцию ООН по вопросам климата, которую намечено провести в мексиканском Канкуне, а именно на принятие ею нового режима защиты климата на период после 2012 года.

Недавно по инициативе Германии состоялась международная конференция "Петерсбергский диалог по вопросам климата". Присутствующий на ней министр экологии Германии, Норберт Рётген особо подчеркнул, что сегодня опасность для человечества представляют не только изменения климата, но и наблюдаемое исчезновение многочисленных видов растений и животных. Биологическое разнообразие – это результат миллионов лет эволюции. Человек, несмотря на все достижения современной цивилизации, продолжает оставаться зависимым от окружающей среды и процессов, происходящих в дикой природе.

Однако какие бы решения и меры не предпринимались международными сообществами, невозможно изменить сложившуюся ситуацию без личных усилий каждого человека. И начинаются они с четкого знания законов развития природы и с понимания, что основа жизни - это достижение равновесия с окружающей нас природой. Иначе природа победит нас, и мы все равно будем вынуждены все вместе, как один, выполнять ее основной закон альтруизма в полной мере.

Aufgaben zum Text

1. Erweitern Sie den Inhalt durch aktuelle Angaben.
2. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
3. Sprechen Sie über den negativen Einfluss des Menschen auf die Natur.

Thema 2. DAS ÄUßERE UND DER CHARAKTER DES MENSCHEN

Themenbezogener Wortschatz

ein Mann (eine Frau) von 30 Jahren,
 ein (eine) Dreißiger(in)
 von großer, schlanker Gestalt sein
 einen kräftigen, zarten Körperbau haben
 von kräftigem Körperbau sein
 untersetzt, stämmig, mager, beleibt,
 korpulent, klein geraten
 eine gerade (aufrechte), sichere,
 stolze, geduckte, gebückte
 Haltung
 sich gerade (aufrecht) halten ein
 federnder (elastischer) Gang
 leichte, hastige, schwerfällige
 Schritte
 breitschultrig, schmalschultrig
 feine, grobe Gesichtszüge
 ein rundes, schmales,
 sommersprossiges, blasses
 Gesicht
 ein freundlicher, unzufriedener,
 tiger Gesichtsausdruck
 runde, hohle, eingefallene Wangen
 sanfte, gutmütige, tiefliegende,
 hervortretende, schräg stehende
 Augen
 eine hohe, niedrige Stirn
 eine gerade, gebogene Nase
 ein voller, schmaler Mund
 ein rundes, spitzes Kinn
 abstehende, anliegende Ohren
 glattes, welliges, krauses, üppiges,
 spärliches Haar
 den Kopf aufrecht, schief halten
 grobe, zarte Hände

angeborene Eigenschaften
 gutmütig, sang, ängstlich von Natur
 sein
 sympathisch, reizend, anziehend,
 auffällig
 ein starker, offener, selbständiger,
 ausgeglichener, schwieriger
 Charakter
 Kontakt (zu j-m) herstellen
 guten Kontakt zu anderen Menschen
 haben
 kontaktfreudig, menschenfreundlich
 Verständnis für andere haben
 Rücksicht auf andere nehmen
 rücksichtsvoll, rücksichtslos
 Sinn für Humor, das Schöne haben
 zu etw. veranlagt sein
 Achtung, Anerkennung j-m
 entgegenbringen
 sich (zu j-m, etw.) verhalten
 sich (mit j-m) gut stehen
 an j-m hängen
 bei j-m beliebt sein
 die Anmut, die Würde, die
 Intelligenz
 entschlossen, selbstlos, großzügig,
 zielstrebig, gewissenhaft,
 sachlich, willens-stark,
 zuverlässig, pflichtbewusst,
 human, entgegenkommend,
 unternehmungslustig, strebsam,
 finster, grausam, brutal, geizig,
 ehrgeizig, feige, neidisch,
 boshaft, eitel, tückisch,

misstrauisch, launisch,
eifersüchtig
die Angst, die Unsicherheit
überwinden

verlegen, misstrauisch werden
eiserne Energie aufweisen
mit viel Initiative handeln

Übungen zum Wortschatz

2.1 Bilden Sie a) aus den Adjektiven die Substantive, b) aus den Substantiven die Adjektive.

Muster: a) gerecht – die Gerechtigkeit; b) der Fleiß – fleißig.

a) ehrlich, klug, dumm, zielstrebig, hilfsbereit, bescheiden, anspruchslos, streng, mild, sicher, entschlossen, freundlich, nüchtern, zuverlässig, großzügig, selbstlos, tapfer, aufrichtig, strebsam, faul, brutal, gleichgültig;

b) der Stolz, die Ruhe, der Wille, der Charakter, der Leichtsin, der Spott, der Neid, die Güte, die Vorsicht, der Mut, die Energie, die Unternehmungslust, die Verantwortung, das Gewissen, die Geduld, die Angst, die List, der Ehrgeiz, die Eifersucht, die Laune, der Untertan, die Tugend.

2.2 Über welche Gestalten der russischen bzw. der ausländischen schöngeistigen Literatur kann man sagen:

er (sie) sei—

a) edel, götig, treu, mutig, gerecht, opferbereit, selbstlos, arbeitsam, hilfsbereit, gründlich, uneigennützig, klug, aufrichtig, unbeugsam, entschlossen, zuverlässig, zielstrebig, offenherzig, ruhig, energisch;

b) grob, grausam, herzlos, geizig, feige, listig, neidisch, boshaft, eitel, eifersüchtig, ehrgeizig, faul, dumm, tückisch, ängstlich, finster, untätig, launisch, herrschsüchtig, misstrauisch.

2.3. Nennen Sie Gegenwörter, gebrauchen Sie die gegebenen und die gebildeten Fügungen in Sätzen.

a) eine große Gestalt, eine schlanke Figur, ein junger Mensch; b) ein gesund aussehender Mensch, ein kräftiger Mensch, ein breitschultriger Mensch, eine auffällige Person, eine reizende Frau ein schönes Mädchen; c) ein starker Charakter, ein schwieriger Charakter, ein weiches Herz, ein tapferer Mensch, ein vielseitiger Fachmann, ein oberflächlicher Mensch, ein fleißiges Kind, eine lustige Person; d) eine aufrechte Haltung, ein schwerfälliger Gang, grobe Gesichtszüge, ein böses Gesicht, ein blasses Gesicht, eingefallene Wangen, eine

hohe Stirn, eine gebogene Nase, große Augen, hervortretende Augen, schmale Lippen, ein spitzes Kinn, glattes Haar.

2.4. Nennen Sie weitere kongruierende Attribute. Übersetzen Sie die Sätze.

A. 1) Sie ist ein nettes (lustiges) Mädchen. 2) Sie ist von schlankem (wohlgestaltetem) Körperbau. 3) Sie hat einen leichten (federnden) Gang. 4) Sie hat einen freundlichen (naiven) Gesichtsausdruck. 5) Sie hat ein rundes (rosiges) Gesicht. 6) Sie hat sanfte (gutmütige) Augen. 7) Ihre großen (schwarzen) Augen sehen alle aufmerksam und forschend an. 8) Sie hat eine kleine (schöngeförmte) Nase. 9) Ihr schöner (kleiner) Mund öffnete sich. 10) Sie runzelte ihre hohe (glatte) Stirn.

B. 1) Er ist ein junger (sympathischer) Mann. 2) Er ist von kräftigem (athletischem) Körperbau. 3) Er ist von hoher (schlanker) Gestalt. 4) Er hat ein breites (sommersprossiges) Gesicht. 5) Seine tiefliegenden (blauen) Augen blicken etwas spöttisch. 6) Er hat eine große (fleischige) Nase. 7) Sein strohblondes (krauses) Haar ist kurz geschoren. 8) Seine großen (harten) Hände stecken in den Taschen. 9) Er hat einen schnellen (elastischen) Schritt. 10) Er hat eine tiefe (angenehme) Stimme. 11) Er hat eine gerade (stolze) Haltung.

C. 1) Er ist ein alter (kranker) Mensch. 2) Er hat ein blasses (unbewegliches) Gesicht. 3) Er hat trübe (entzündete) Augen. 4) Er hat blasse (hohle) Wangen. 5) Er hat schmale (blutleere) Lippen. 6) Er hat graues (spärliches) Haar. 7) Er hat grobe (knöcherner) Hände. 8) Er macht hastige (unsichere) Schritte. 9) Er spricht mit leiser (heiserer) Stimme. 10) Er hat einen hinkenden (schwerfälligen) Gang.

2.5 Beschreiben Sie die Personen auf dem Foto, indem Sie die eingliedigen bzw. unerweiterten Sätze zu erweiterten ausbauen.

2.6. Sagen Sie, über welche Menschen kann man folgende allgemeine Charakteristik geben. Erörtern Sie die gegebenen Begriffe und illustrieren Sie diese durch Beispiele.

a) Er ist ein Prachtkerl (ein Glückspilz, ein Pechvogel), ein Angsthase, ein Prahlhans, ein Windbeutel, ein Hitzkopf, ein Hart(Dick)schädel, ein Haarspalter, ein Spaßvogel, ein Witzbold, ein Eigenbrödler, ein Schafskopf, ein Seebär, eine Leseratte, ein Taugenichts, ein Schürzenjäger, ein Brummbar, ein Packesel, ein Spielverderber;

b) Er hat das Herz auf dem rechten Fleck. Er hat das Herz auf der Zunge. Er hält die Zunge im Zaune. Er hat nicht alle Tassen im Schrank. Er hat ein lautes Mundwerk. Er hat kein Sitzfleisch. Er liegt auf der Bärenhaut. Er hat eine Engelsgeduld. Er ist (nicht) auf den Kopf gefallen. Er sieht alles durch eine rosarote Brille.

2.7 Setzen Sie die folgenden Kurzgespräche fort:

1. — Wie großartig siehst du nach dem Urlaub aus!
— Ich habe mich ausgezeichnet erholt, schade nur, dass ich wieder zugenommen habe.
2. — Hast du Ninas Schwester gesehen? Sie studiert jetzt an unserem Institut. Sie ist Nina so ähnlich, dass ich dachte, es sei Nina.
— Sie sind doch Zwillingsschwestern, deshalb gleichen sie einander wie ein Ei dem anderen.
3. — Wer ist auf diesem Foto?
— Erkennst du deine Bekannten nicht?
4. — Ich habe gestern Anja, meine ehemalige. Freundin aus der Oberstufe, getroffen.
— Hast du sie wiedererkannt?
— Nicht sofort,
5. — Scheiden tut weh...
— Es vergehen wohl noch 5-10 Jahre bis zu unserem nächsten Treffen. Interessant, wie werden wir dann aussehen?
6. — Sie hat Angst, ihre nächste Stunde in der neunten Klasse zu erteilen.
— Sie kennt doch die Schüler dieser Klasse, die meisten sind nett und lieb.
7. — Kostja hat sich in den zwei letzten Jahren stark entwickelt. Er ist groß, breitschultrig und kräftig geworden.
— Er treibt viel Sport, ist ein guter Schwimmer und Leichtathlet.
8. — Es ist ein Vergnügen, die Kinder im Theater, bei einem interessanten Schauspiel zu beobachten.
— Ja, Sie haben recht. - Ihre Augen glänzen, die Wangen glühen vor Aufregung, sie können auf ihren Plätzen kaum ruhig sitzen.
9. — Meine Großmutter ist schon 70 Jahre alt.
— Was du nicht sagst! Ich dachte, sie ist bedeutend jünger. Sie ist ja immer so beweglich und energisch.

2.8 Geben Sie Ausdrucksvarianten zu den folgenden Äußerungen:

1) Er ist ein willensstarker (willensschwacher) Mensch. 2) Er hat festen Charakter. 3) Sie nimmt auf die anderen immer Rücksicht. 4) Er steht mit vielen Menschen auf freundschaftlichem Fuße. 5) Er versteht es, zu anderen Menschen schnell Kontakt herzustellen. 6) Er ist kaum aus der Fassung zu bringen. 7) Er lässt sich nicht irreführen. 8) Sie lässt den Kopf nie hängen. 9) Er verliert selten die Selbstbeherrschung. 10) Er weit sich in allen Situationen zu helfen. 11) Er hat große Erfahrung. 12) Sie ist bienenfleißig. 13) Auf ihn ist immer Verlass. 14) Mit ihm kann man Pferde stehlen. 15) Sie hat viel Energie. 16) Er ist unternehmungslustig. 17) Er bewahrt sogar in den schwierigsten Situationen kaltes Blut. 18) Sie hat Verständnis für andere. 19) Er ist ein Mensch von Charakter. 20) Er ist ein geselliger Mensch. 21) Er hat Sinn für Humor. 22) Sie hat große Ansprüche. 23) Sie spricht viel und gern. 24) Sie hat einen begrenzten Horizont. 25) Sie hat eine scharfe Zunge. 26) Sie trägt die Nase hoch. 27) Er sucht nur den eigenen Vorteil. 28) Er findet überall ein Haar in der Suppe. 29) Sie ist eine streitschtige Person. 30) Sie sieht alles schwarz. 31) Er macht oft aus weit schwarz. 32) Ihn stört sogar die Fliege an der Wand. 33) Er ist bockbeinig. 34) Er hat einen hohen Begriff von sich.

2.9 Erweitern Sie jede Aussage mit einem Adjektiv nach dem Muster. Gebrauchen Sie dabei die unten gegebenen Wörter.

Muster: Er arbeitet wie ein Pferd - er ist fleißig.

1) Ihm muss man alles vielmal wiederholen. 2) Er lässt dich nicht im Stich. 3) Sie lässt ihren Mann nicht aus den Augen. 4) Gewöhnlich nimmt er wenig Rücksicht auf die anderen. 5) Sie gibt mit vollen Händen. 6) Sie hat immer eine sehr hohe Meinung von sich. 7) Immer sagt sie, was sie denkt. 8) Von früh bis spät ist er mit seiner Arbeit beschäftigt.

eifersüchtig, zuverlässig, stolz, großzügig, egoistisch, fleißig, trge, offen

2.10 Geben Sie ausführliche Antworten auf folgende Fragen. Wählen Sie dabei sinngemäß passende Bezeichnungen unter den angegebenen Adjektiven.

Wie ist der Mensch, ...

- 1) ... der sowohl im Beruf, als auch in der Familie oder Freundeskreis die erste Geige spielen will?
- 2) ... der nie auffallen will, der niemals mehr, eher weniger scheint, als er ist?
- 3) ... der den Menschen Schmeicheleien sagt, die ihnen angenehm sein könnten, ihnen nach dem Mund redet?

- 4) ... der peinlich darauf sieht, sich selbst keine Bloße zu geben, nichts wagt und ewig schwankt, immer andere die Kastanien aus dem Feuer holen lässt?
- 5) ... der immer seinen Willen durchsetzen und anerkannt werden will, keine Widerrede duldet, keine Kritik liebt?
- 6) ... bei dem man nie vor Überraschungen sicher ist, der plötzlich zu poltern anfängt, obwohl er noch kurze Zeit zuvor ein liebenswürdiger Gesellschafter war?
- 7) ... der sich durch mangelhafte Beherrschung auszeichnet, seinen besten Freund plötzlich schelten kann?
- 8) ... der immer schwankt, die kleinsten Arbeiten jahrelang liegen lässt, für Erledigung irgendeiner Sache unbeschreibliche Vorbereitungen trifft?
- 9) ... der keinen eigenen Standpunkt besitzt, sich in seiner Meinung nach denjenigen richtet, die ihm Vorteile bringen könnten?
- 10) ... der meint, dass ohne ihn alles aus den Fugen gerät. wenn sein Verstand und seine Tatkraft nicht wären.

schmeichlerisch, ehrgeizig, herrschsüchtig unberechenbar (launisch), unzuverlässig, jähzornig, unentschlossen, übervorsichtig, eingebildet, bescheiden.

2.11 Geben Sie erweiterte Antworten auf die folgenden Fragen:

- 1) Welche typischen Charaktereigenschaften sind einem Sanguiniker (einem Choleriker, einem Phlegmatiker, einem Melancholiker) eigen?
- 2) Welche Charakterzüge sind angeboren, welche lassen sich in den Kinder- und Jugendjahren formen?
- 3) Ändert sich (und inwiefern) der Charakter des Menschen während seines Lebens?
- 4) Wie stellen Sie sich einen idealen Menschentyp vor?
- 5) Verleiht der Beruf einige zusätzliche Züge zum Charakter des Menschen?
- 6) Welche Eigenschaften muss ein guter Organisator besitzen?
- 7) Spiegeln sich die typischsten Charakterzüge im Äußeren und im Benehmen des Menschen wider?
- 8) Wodurch unterscheiden sich in ihrem Benehmen die jungen Menschen von den alten?
- 9) Wie verstehen Sie die Begriffe leichter Charakter, schwieriger Charakter?
- 10) Welche Menschen werden in einer jeden Gesellschaft gern aufgenommen?
- 11) Welche Spuren hinterlassen im Äußeren und im Charakter des Menschen schwere Erlebnisse, Kummer, Unglück?

Texte zum Lesen und Besprechen

Text 1

Was verstehen wir unter dem Begriff „Charakter“?

Wörtlich übersetzt bedeutet das aus dem Altgriechischen abgeleitete Wort „Charakter“ soviel wie Prägung, Merkmal, Kennzeichen. Der „Charakter“ ist also die individuelle Eigenart eines Menschen und stellt die Gesamtheit der physischen und psychischen Eigenschaften eines Menschen dar, die sein Verhalten und sein Handeln beeinflussen. Der gesamte Charakter spiegelt sich in Charaktereigenschaften oder Charakterzügen wider. Charakterzüge sind die Eigenschaften, von denen es abhängt, wie ein Mensch in bestimmten Situationen handelt und reagiert.

Die Entwicklung des Charakters geht keinesfalls im Selbstlauf vor sich. In der Einheit Erziehung und Selbsterziehung können systematisch bestimmte Charaktereigenschaften ausgebildet werden. Es ist vor allem aber die gesellschaftliche Umwelt, die den Menschen und seinen Charakter formt. Selbstverständlich spielt auch das Vorbild eine Rolle. Die Ausbildung des Charakters wird im Laufe des Lebens immer vollständiger, aber niemals abgeschlossen sein.

Der Charakter oder die Charakterzüge sind nichts Feststehendes oder Angeborenes bzw. „Erbteil“ der Eltern, sondern größtenteils unter ganz bestimmten Umständen erworbene Eigenschaften, die sich auf den anlagemäßigen oder erworbenen Grundlagen der Typs der höheren Nerventätigkeit bzw. des Temperaments entwickeln.

Aufgaben zum Text

1. Nehmen Sie Stellung zu den Fragen im nachstehenden Beitrag.
2. Veranstalten Sie eine Diskussion in Ihrer Studiengruppe zu folgenden Themen: „Ist Charakter ein Erbstück?“, „Welche Voraussetzungen führen zur Charakterbildung?“

Text 2

Schönheitsideal in Deutschland

Sie hat eine Wespentaille, einen üppigen Busen und Beine bis zum Himmel. Er ist stark, durchtrainiert, hat volles Haar und ein makellores Gesicht: Die weltbekannten Puppen Barbie und Ken sind nur zwei Beispiele dafür, wie die Vorstellungen von Schönheit bereits in der Kindheit geprägt werden können. Schon ist ein schlanker und jugendlicher Körper, straffe und reine Haut sowie

ebnemäßige Gesichtszüge. Das ist in den meisten Teilen der Welt Konsens. Und in Deutschland?

Gibt es so etwas wie ein „deutsches“ Schönheitsideal?

Stehen die Deutschen besonders auf blonde Haare und blaue Augen? Diese Vorstellung tauchte bereits in den mittelalterlichen Heldensagen auf und wurde zuletzt als angeblicher „Idealtyp der nordischen Rasse“ von den Nationalsozialisten verherrlicht.

Das Schönheitsideal hat sich über die Jahrhunderte oft gewandelt.

Das Schönheitsideal der Deutschen ist heute das aller westlichen Industrienationen. Deutsche Frauen sollten demnach schlank, sportlich und weiblich sein. Männer dagegen kräftig, dabei aber ebenfalls schlank und sportlich. So flimmert es zumindest jeden Tag über die Fernsehbildschirme. Nach einer Umfrage der Harvard University unter 3.500 Frauen beklagen 68 Prozent von ihnen, dass „Werbung und Medien einen unrealistischen Maßstab setzen, den die meisten Frauen nie erreichen können.“ Wie die Mehrzahl der Deutschen tatsächlich aussieht, liegt vom Ideal oft weit entfernt. Und auch die individuelle Vorstellung von Schönheit ist oft facettenreicher, als die engen Vorgaben der Kosmetik- und Werbeindustrie.

Vielleicht kein Wunder, denn das Schönheitsideal hat sich über die Jahrhunderte so oft gewandelt, dass man es besser nicht allzu ernst nehmen sollte. So dürften die Modelle des Malers Peter Paul Rubens heute wohl schwerlich einen Vertrag für den Laufsteg bekommen. Doch zu Zeiten Rubens galten volle Hüften und sogar ein Doppelkinn als sexy. Dann kam das Korsett und damit die „Sanduhrfigur“ nach Deutschland, das heißt schmale Taille und viel Busen. Nach den Entbehrungen des zweiten Weltkrieges durfte es in den 1950er und 1960er Jahren bei Männern wie Frauen ruhig wieder etwas mehr sein. Aus heutiger Sicht war Sexsymbol Marilyn Monroe mit Kleidergröße 44 keineswegs schlank. Mit der Emanzipationsbewegung der 1970er Jahre wurde für die deutschen Frauen das Kinderkriegen zur Nebensache, folglich kamen auch weibliche Formen aus der Mode. Die Engländerin „Twiggy“ steht exemplarisch für den Typ dieser Zeit - mager und knabenhaft. Sie wurde mit dieser Figur das erste Supermodel überhaupt. Später wurde wieder auf mehr Brust Wert gelegt. Schlank zu sein, ist in Deutschland weiterhin im Trend, weil damit generell positive Eigenschaften wie Gesundheit und Leistungsfähigkeit assoziiert werden.

Aufgaben zum Text

1. Sprechen Sie über folgende Themen: 1) Wie und warum haben sich die Vorstellungen der Menschen von Schönheit im Laufe der Geschichte geändert? 2) Was gilt heute als Schönheitsideal in Europa und in Russland? 3)

Welche Rolle spielen Werbung und Medien bei der Bildung der Vorstellungen über Schönheit?

2. Lesen Sie die Aussagen folgender Personen darüber, was für sie eigentlich „schön“ ist. Kommentieren Sie diese Aussagen, teilen Sie Ihre Meinung dazu mit.

Roman Gruhn (23, München)

Schön ist für mich das, was besonders ist. Das kann eine Bewegung sein, die Art etwas zu tun, ein Lachen. Das kann das Gefühl sein, das mir jemand gibt. Ein Körper an sich ist für mich noch nicht schön, auch wenn er noch so makellos ist. Er muss etwas besonderes sein, nicht wie aus irgendwelchen Zeitschriften oder aus dem Fernsehen.

Maja Salichowa (28, Münster)

Ich erinnere mich, als ich zum ersten Mal eine afrikanische Frau sah. Sie war in eine bunte Tracht gehüllt und an ihren Armen hingen schwere Ringe aus Gold und Holz. In unserer provinziellen Stadt wirkte sie wie ein rosa Albatros, absolut unvorstellbar, und so glotzten sie alle an und tuschelten über sie. Sie ging jedoch so würdevoll und ruhig, als ob sie es nicht bemerkt hätte. Ich hatte noch nie so einen schönen Menschen gesehen. Sie entsprach nicht dem gängigen Ideal, denn sie war nicht dünn, ihre Gesichtszüge waren nicht symmetrisch, ihre Nägel nicht lackiert. Nichtsdestotrotz, wenn man mich heute nach der menschlichen Schönheit fragt, taucht diese märchenhafte Gestalt in meiner Erinnerung auf.

Michael Wallraf (31, Potsdam)

Wahre Schönheit kommt von innen. Der Satz erscheint zwar vielen als abgedroschen, ist für mich jedoch weiterhin ein wichtiges Kriterium. Natürlich spielt äußerliche Schönheit eine große Rolle, aber nicht immer kann sie über den Moment hinaus fesseln. Wenn schöne Menschen nichts mehr wollen als schön sein, fangen sie an zu langweilen. Leider ist das gesellschaftliche Schönheitsideal für viele eine Richtlinie. Insofern ist es sehr zu begrüßen, dass bei Miss-Wahlen nicht nur nach Körpermaßen, sondern auch nach Intellekt ausgewählt wird.

3. Schreiben Sie einen Aufsatz über Ihr Schönheitsideal.

Text 3**Interview mit Jutta Z.***Nach H. Mager*

Der Zug fuhr sehr schnell an Villen in mehr oder weniger gepflegten Gärten vorbei... Ich kehrte in mein leeres Abteil zurück. Aber es war nicht mehr leer; eine junge Frau hatte mittlerweile darin Platz, genommen. Man sieht so etwas auf den ersten Blick, ich meine, dass eine Frau jung ist, anziehend, sympathisch, und man ist sofort versöhnlich gestimmt. Sie nahm ausgerechnet meinen Fensterplatz ein; aber ich machte mein Recht darauf nicht geltend, im Gegenteil ich ließ mich bereitwillig ihr gegenüber nieder, obwohl ich nur höchst ungern mit dem Rücken zur Fahrtrichtung sitze. Je öfter ich Gegenüber musterte, desto mehr zerfloss mir und verwirrte sich, was ich kannte oder doch zu kennen glaubte. Ich rede hier vom Gesicht einer jungen Frau, das die Zeit mit eigenwilligen Zügen ausgestattet hat. Von einem Gesicht in unseren Gegenden, das eines Tages, ohne dass wir diesen Tag zu nennen wüssten, uns zum gewohnten Anblick wurde. Wer's dennoch kann, der findet Anmut, Mühe, Sanftheit, Strenge, eng beieinander oder ineinander, auch Phantasie, und hart daneben Nüchternheit. Doch sind das Worte, so wie Schilder an der Grenze einer Landschaft.

Die junge Frau hob ihren Blick aus einem Aktenstück, in das sie ganz vertieft gewesen war, als schon mit Schwung die Tür zum Gang aufflog. In ihr stand lächelnd ein Reporter, hinreichend ausgewiesen durch das kleine schlanke Mikrofon in seiner Hand. Während er uns begrüßte, stellte er beiläufig fest, dass wir nicht zusammengehörten, denn er sah entschlossen von mir ab und wandte sich der jungen Frau zu.

„Meine Dame“, sagte er, „dürfte ich für unsere Hörer ein paar Fragen an Sie richten?“ „Gern“, sagte sie — das zaghaft noch, und dann bestimmter—: „Warum nicht, wenn ich sie beantworten kann...“ Sie sprach in dem ein wenig singenden Tonfall meiner Heimatstadt. Verwunderlich war dabei nur, dass mir zugleich der Name Jutta Z. einfiel. Der Name kam mir in den Sinn, weil unlängst meine Mutter ihn erwähnt hatte. Denk Dir, schrieb sie in einem Brief, die Jutta Z. ist hier, ist Forschungsleiterin und heißt jetzt Dr. Jutta Wendeler. Erinnerst Du Dich noch an sie?

Ja, ich erinnerte mich, wenn das Erinnerung ist: Ich sah ein blasses rundes, ausdrucksloses, Kindergesicht. Ein kleines Mädchen, deren es in unserer Straße einige gab. Herr Robert Z. uns gegenüber — (sein Name war verpönt, verhasst in unserer Familie, niemand sprach ihn aus) —, sein Haus, sein Auto,

seine Uniform und all die anderen Uniformen, die zu ihm kamen oder von ihm gingen. Z. war Amtswalter, Goldfasan...

Ich hatte nie zuvor ein Rundfunkinterview im Zug erlebt. Der Reporter hielt den Kopf ein wenig schief und senkte vertraulich die Stimme:

„Vorab die Frage“, sagte er, „woher, wohin des Wegs?“

„Ich komme von einer Konsultation...“

„Aha, und fahren jetzt zurück zu Mann und ... Kind?“

„Ganz recht, zu meinem Mann und unseren zwei Kindern.“

„Und welchen Beruf, bitte, üben Sie aus?“

„Patentingenieur.“

Der Reporter wich einen halben Schritt zurück. „Wunderbar“, flüsterte er. Er hielt den Kopf noch schief, und sein Gesicht drückte unbeschreibliches Entzücken aus.

„Patentingenieur“, wiederholte er, „großartig! Ich muss gestehen...“

Er sah noch immer entzückt aus, gab sich dann aber merklich einen Ruck und sagte: „Wie Sie wissen, befinden wir uns am Vorabend des achten Mai...“

„Ja!“

„Und ... aber verzeihen Sie, vielleicht sind Sie sogar im Jahre fünfundvierzig geboren?“

„Nein, nein“, sagte die junge Frau lächelnd, „ich war schon eine Weile auf der Welt.“

„Eine Weile, wie reizend. Darf ich fragen, welche Gefühle Sie heute, zum fünfundzwanzigsten Jahrestag der Befreiung, bewegen?“

„Welche Gefühle?“ Sie dachte einen Augenblick nach und wurde immer verlegener. „Ja, ich weiß nicht...“

„Ich meine: Welche Empfindungen verbinden Sie persönlich mit diesem Tag?“

„Ehrlich gesagt: Keine“, sagte die junge Frau lakonisch.

„Keine?“

„Es tut mir leid“, sagte sie.

Der Reporter bewegte den Kopf, als sei ihm plötzlich der Kragen zu eng geworden. Er wechselte, erstmals, einen raschen Blick mit mir, einen Blick des Einverständnisses gegen die junge Frau oder zumindest gegen ihre Antwort. Und prompt fiel mir auch die Jutta Z. ein. Warum nur? Der Zufall, dass die junge Frau im Abteil den Namen Dr. Jutta Wendeler trug, war so unwahrscheinlich, dass ich ihn nicht einmal erwog. — Das war am 30. April gewesen. Draußen regnete es. Wir horchten aller Augenblicke in die atemlose Stille. Dabei war uns freilich klar: das Ende ist nah. Unser Leben war Warten, und wenn es läutete, - zuckten wir

zusammen ...Mutter ging öffnen. Ich hörte eine Weile nichts, dann hörte ich sie sagen: Das Balg bring wohin du willst, über diese Schwelle kommt es nicht ... Vor der Tür stand die Jutta Z. von gegenüber, ihre kleine Hand in der großen Hand von Weber, der zwei Wochen später Vorsitzender im Antifa-Ausschuss wurde. Das ist ein dreijähriges Kind, und seit einer Stunde elternlos, sagte er. So erfuhren wir, dass Amtswalter Z. seine Frau, seine beiden großen Töchter und sich selbst erschossen hatte. Warum und wie sein jüngstes Kind davongekommen war, blieb ein Geheimnis, auch später. Wer überlebt, für den tragen wir jetzt die Verantwortung, sagte Weber. Doch Mutter blieb unerbittlich. Die Jutta Z. hat ein paar Monate in Webers einsamem Haushalt verbringen müssen; dann ist sie von einem jungen Genossen, dessen Ehe kinderlos war, aufgenommen und adoptiert worden...

„Glauben Sie nicht, dass dieser Tag eine große Wende in unser aller Leben gebracht hat?“ fragte der Reporter.

„Nein“, sagte die junge Frau lächelnd, „zum Beispiel nicht in das meiner Kinder.“

Der Reporter war verblüfft, vielleicht verstimmt. „Einverstanden“, sagte er, „nicht in das Ihrer Kinder, aber doch in das unsere, die wir hier in diesem Abteil fahren, also auch in Ihres ... Sagten Sie nicht, Sie seien fünfundvierzig schon eine Weile auf der Welt gewesen?“

„Aber ich war doch gerade erst knapp drei Jahre alt“, sagte die junge Frau ungeduldig, „und was für Sie eine Wende bedeutete, war für mich der Anfang meines Lebens, verstehen Sie das nicht?“ „Schon“, sagte der Reporter, „schon“. Er dachte sorgenvoll nach, offensichtlich betrübt darüber, dass er nicht die Antwort bekam, die er erwartete. Aber plötzlich lächelte er, als sei ihm eine Idee gekommen. Er senkte erneut vertraulich die Stimme und sagte verschmitzt: „Sagen Sie bitte, wird man als Patentingenieur ein halber Jurist?“ Die junge Frau lachte ... „Besser ist es schon, man wird ein ganzer“, sagte sie.

„Sie sind Diplomingenieur?“

„Ja“.

„Darf ich fragen, welche beruflichen Pläne Sie haben?“

„Bitte, Sie haben sie ja schon nahezu erraten: Ich möchte zunächst noch das juristische Diplom machen, ich habe mit dem Fernstudium dazu bereits begonnen.“

„Ingenieur und Jurist“, sagte der Reporter, „es ist toll.“ Er wechselte wieder einen raschen Blick mit mir. „Und Sie glauben“, sagte er zu seiner Gesprächspartnerin, „Sie hätten auch vor dem achten Mai 1945 zwei

Hochschulabschlüsse erwerben können, vorausgesetzt, Sie wären im entsprechenden Alter gewesen?“

„Aber nein, wer sagt Ihnen das, ich hätte vermutlich kein einziges Studium aufnehmen können“, sagte die junge Frau.

Der Reporter lächelte versöhnt, beinahe zärtlich. „Es hat etwas mit der Gleichberechtigung zu tun, nicht wahr?“ sagte er. „Zum Schluss noch eine Frage“, sagte er, „wie steht es, von Ihrer Warte aus gesehen, mit der Gleichberechtigung?“ „Oh“, sagte die junge Frau, „es sind alle Möglichkeiten drin, aber sie ist, glaube ich, ein Prozess.“ „Und wann, glauben Sie, wird dieser Prozess abgeschlossen sein?“ Die junge Frau sah den Reporter an, dann mich, dann wieder den Reporter. „Ja“, sagte sie, „vielleicht an dem Tage, wo ein Reporter eine junge Frau interviewt und es für natürlich hält, dass sie Patentingenieur oder Pilot oder was weiß ich von Beruf ist.“

Der Reporter blieb reglos stehen, als müsse noch etwas folgen. Aber es kam nichts mehr, und so ließ er seine Hand mit Mikrophon sinken und sagte einfach: „Ja, ja, Sie haben recht“, bekräftigte er nach einer Pause, und dann sagte er noch: „Ich danke Ihnen sehr herzlich für das Gespräch.“

Damit verließ er uns, und nur die Unruhe, die er mitgebracht hatte, blieb noch ein paar Minuten länger im Abteil.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

- 1) Wie alt war Jutta im Jahre 1945? 2) In welcher Familie wuchs sie auf?
- 3) Was ist uns aus ihrem weiteren Leben bekannt? 4) Warum wollte sich die Mutter des Erzählers des dreijährigen Mädchens am Kriegsende nicht annehmen?
- 5) Wer sorgte für das Waisenkind in der schweren Zeit des Zusammenbruchs? 6) Wie alt war Jutta Z. zum 25. Jahrestag der Befreiung? Welchen Beruf übte sie aus? 7) Welcher Zufall brachte den Erzähler dazu, Frau Jutta Wendeler näher kennenzulernen? 8) Aus welchem Anlass interviewte ein Reporter Frau Wendeler im Zug? 9) Für welche Bereiche des Lebens von Frau Wendeler interessierte sich vor allem der Reporter? 10) Was erzählte sie dem Reporter über ihre beruflichen Pläne? 11) Womit endete das Interview?

2. Charakterisieren Sie Frau Jutta Wendeler, indem Sie die folgenden Satzgefüge durch Attributsätze sinngemäß ergänzen:

- 1) Die Forschungsleiterin Jutta Wendeler ist eine berufstätige Frau, die ...
- 2) Ihr Leben ist dem vieler deutscher Frauen ähnlich, die ... 3) Sie ist Diplomingenieur, das ist ein Beruf, der ... 4) Als Patentingenieur braucht sie

noch juristische Kenntnisse, die ... 5) Ihre Familie, die ..., hilft ihr bei der Verwirklichung ihrer weiteren beruflichen Pläne. 6) Ihr Äußeres und ihr Benehmen offenbaren einen solchen Frauentyp, der ... 7) Beim Anblick dieser Frau kann man Charakterzüge bemerken, die ... 8) Ihre sichere Haltung, ihr Gesicht und ihr Verhalten zu anderen Menschen wurden durch die Zeit geformt, die... 9) Auf alle Fragen des Reporters antwortete sie mit solcher Bestimmtheit und Überzeugung, die ... 10) Durch ihre klaren sicheren Antworten setzte sie den Reporter, der ..., in Verwirrung.

3. Setzen Sie thematisch passende Satzglieder ein.

1) Beim Betreten seines Abteils sah der Erzähler auf den ersten Blick, dass sein Gegenüber eine junge, ... Frau war. 2) Sie entnahm ihrer Tasche ein Aktenstück und ... dieses sehr aufmerksam. 3) Der Erzähler erinnerte sich an Jutta Z., ein kleines ... Mädchen mit blassem, ... Kindergesicht. 4) Während des Gesprächs mit dem Reporter wechselte Juttas Stimmung, bald antwortete sie auf seine Fragen sehr gern, bald ... 5) Auf die Fragen des Reporters gab sie kurze ... Antworten. 6) Ihr Gesicht drückte Interessiertheit und ... aus. 7) Sie blickte den Reporter ein wenig herausfordernd und ... an, konnte es ihr ansehen, dass sie nicht zum ersten Mal einem Reporter begegnete und ein Interview ... 9) Über ihr Leben sprach sie offen und ... 10) Zuversicht und ... waren aus jeder Antwort dieser Frau zu ersehen. 11) Sie ließ den Reporter gar nicht merken, dass seine Fragen bei ihr manchmal Erstaunen und ... hervorriefen.

4. Beschreiben Sie das Äußere von Jutta Z., wie Sie sich dieses vorstellen

5. Wählen Sie unter den angegebenen Charaktereigenschaften solche, die sich für eine nähere Beschreibung der drei handelnden Personen (Jutta, der Reporter, der Erzähler) am besten eignen; begründen Sie Ihre Wahl. Nennen Sie auch noch andere Charaktereigenschaften, die Ihrer Meinung nach ein Porträt der erwähnten Personen vervollständigen können.

die Bescheidenheit, die Anmut, der Fleiß, die Energie, die Würde der Ehrgeiz, der Stolz, die Aufrichtigkeit, der Charme, die Geduld: die Ausgeglichenheit, die Intelligenz, die Willensstärke, die Natürlichkeit, die Gleichgültigkeit, der Leichtsinn, der Humor, der Spott, die Aufmerksamkeit, die Strenge, die Nüchternheit, die Selbständigkeit, die Milde, die Höflichkeit

6. Inszenieren Sie das Gespräch des Reporters mit Frau Jutta Wendeler. Der Beobachter dieses Gesprächs kommentiert das Benehmen der beiden. Sie können dabei u. a. folgendes Wortmaterial verwenden:

sagen, fragen, antworten - freundlich, ruhig, verlegen, vertraulich, lächelnd, zaghaft, ungeduldig, bestimmt, lakonisch, verschmitzt, sanft, mit gesenkter Stimme, in einen singenden Tonfall

den (die) Gesprächspartner(in) mustern, ansehen – erstaunt, fragend, unverwandt, herausfordernd, mit Bewunderung

Blicke mit j-m wechseln, seinen Blick von j-m abwenden; verblüfft, verstimmt, sprachlos werden

7. Berichten Sie über Frau Jutta Wendeler — über ihre Kindheit, ihre Familie, ihren Beruf, ihre beruflichen Pläne. Zeichnen Sie anschließend ein Porträt dieser Frau.

8. Sprechen Sie über die anderen Personen der Erzählung, indem Sie auf die folgenden Fragen ausführliche Antworten geben:

1) Welche Eigenschaften müssen die Reporter besitzen, die Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Berufe oft interviewen? 2) Welche Anforderungen werden an die Reporter gestellt? – Wie müssen sie ihre Fragen formulieren? Wie müssen sie sich zu ihrem Gesprächspartner während des Interviews verhalten? Worauf müssen sie ihr Hauptinteresse während des Interviews konzentrieren? 3) Warum müssen die Reporter gute Kenner der menschlichen Charaktere sein? 4) Ist der Inhalt eines Interviews an die Zeit gebunden? 5) Wofür interessierte sich der Reporter im Gespräch mit Frau Doktor Wendeler? 6) Wie änderte sich seine Stimmung während des Gesprächs mit dieser klugen Frau? 7) Warum gelang es dem Reporter nicht, das Interview in die gewünschte Bahn zu lenken bzw. die erwarteten Antworten zu bekommen? 8) Wurde der Reporter durch die Antworten von Frau Wendeler zufriedengestellt? 9) Welche Vorstellung haben Sie vom Reporter, seinen Charaktereigenschaften erhalten? 10) Was kann man über den Reisegefährten von Frau Wendeler sagen? 11) Warum ließ den Erzähler die ganze Zeit die Erinnerung an das Mädchen Jutta Z. und sein Schicksal nicht los? 12) Wie gestalteten sich die Beziehungen seiner Familie zur Familie von Robert Z. am Ende des Krieges? 13) Welche

bedeutenden Ereignisse haben das Leben und die Charaktere der erwähnten Menschen geprägt?

9. Sprechen Sie über den Erzähler, seine Mutter und Genossen Weber, indem Sie die wenigen Episoden aus der Erzählung, in welchen über Handlungen dieser Menschen berichtet wird, sinngemäß erweitern.

10. Erzählen Sie den Text nach.

Text 4 **Der Mut**

Nach M. Nachmann

Ingenieur Bachmann war beliebt. Er war stets höflich und gleichbleibend freundlich, jederzeit konnte man sich um Rat an ihn wenden, sowohl was die Arbeit betraf als auch in privaten Dingen. Als sich die Sache zutrug, die ich erzählen will, war er schon acht Jahre in der Montagehalle. Er hatte großen Anteil daran, dass die Schwierigkeiten, mit denen das Werk in den Jahren nach dem Kriege zu kämpfen hatte, überwunden werden konnten. Schlosser, Hilfsschlosser, Monteure brachten ihm Achtung und Anerkennung entgegen. Aber auch mit den leitenden Ingenieuren stand er sich gut, und die Werkleitung hatte ihn mehrmals ausgezeichnet.

Er war, obwohl er schon auf die Vierzig zuing, noch nicht lange verheiratet, seine beiden Kinder, blauäugig wie er und auch mit diesen fast weißen Haaren, gingen noch nicht zur Schule. Er war ein guter Vater und verlässlicher Ehemann, und es gab nichts, was ihm so am Herzen gelegen hätte wie seine Familie...

Es war aber so, dass er sich außerhalb der Arbeit für sich hielt. Er trat weder der führenden noch einer der anderen Parteien bei. Er nahm an Versammlungen und Beratungen, ob sie nun betriebliche oder allgemeine Belange betrafen, zwar teil, gab aber höchst selten, und wenn, dann nur in fachlicher Hinsicht, ein Wort dazu. Nicht, weil er uninteressiert gewesen wäre. Was ihn zu einem solchen Verhalten bewog, ja zwang war seine Ehrlichkeit und Bescheidenheit.

In der Halle wurden zu dieser Zeit Lokomotiven gebaut, die ins Ausland geliefert werden sollten. Es handelte sich um sehr leistungsfähige fähige und schöne Maschinen, stromlinienförmig verkleidet. Der Auftrag war eilig. Ein wichtiger Teil des Wirtschaftsprogramms des Staates hing von der Lieferung dieser Lokomotiven ab.

Sieben der zwölf Maschinen waren schon über den Prüfstand gegangen, als sich bei der achten eine Ungenauigkeit an der Bremsvorrichtung herausstellte. Nicht während der Prüfung, sondern hinterher, als der Schlosser Kölber die Maschine noch einmal durchsah.

Kölber war ein stiller, ernster und gewissenhafter Mann. Er arbeitete ebensolange in der Halle wie Bachmann. Sie grüßten einander jeden Morgen, wenn sie sich am Fahrzeugschuppen trafen, wo sie beide ihre Motorräder unterstellten. Kölber fuhr eine schwere Jawa, Bachmann eine leichte Maschine, die er alt gekauft und zurecht gebaut hatte.

Dieser Kölber nun rief Bachmann an den Prüfstand und zeigte ihm den Schaden. Bachmann sah gleich, es handelte sich nicht um einen besonderen Fehler gerade dieser Maschine, er konnte bei jeder der anderen ebenso auftreten, wenn bestimmte Momente zusammenkamen. Da es sich gerade um die Bremsvorrichtung handelte, konnte man die Lokomotiven nicht als verkehrssicher betrachten.

„Wir müssen sie alle zurückhalten“, sagte Bachmann. Kölber nickte. Sie wussten beide, dass das eine schlimme Sache war. Der Liefertermin war schon zweimal verschoben worden. „Wir müssen schnell herausfinden“, sagte Bachmann. Der leitende Ingenieur sagte: „Anhalten ist unmöglich. Sie wissen, wie eilig es ist.“ Bachmann erschrak. Also gleich zur Werkleitung, sagte er sich. Niemand verantwortet so etwas gern. Als er durch die Halle ging, sah er, wie die neunte Maschine auf den Prüfstand lief. Es hat keinen Zweck, dachte er, auch wenn bei allen anderen nichts ist, so können sie nicht fortgeschickt werden. An jeder Maschine hängen tausendfünfhundert Menschenleben.

„Unmöglich“, sagte Direktor Böhme, aber haben keinen einzigen Tag Zeit ...“ Er war aufgesprungen. „Ich sehe mir das erst einmal selbst an ...“

Bachmann nickte. Er dachte: Es ist Blödsinn, warum stehe ich da wie ein dummer Junge, und alles, was ich sagen sollte, bleibt mir im Halse stecken. Es ging ihm seit seiner Kindheit so: Wenn er vor der Autorität stand, dem Vater, als er noch klein war, dem Lehrer, später den Vorgesetzten, fühlte er sich gering. Fragte man ihn oder zog man ihn gar zur Rechenschaft, wurde er unsicher.

Der Direktor, nachdem er alles angesehen hatte, entschied: die schadenhafte Maschine wird herausgezogen. Die anderen werden noch einmal geprüft. Zeigt sich danach nichts Auffälliges, gehen sie heraus. Er sagte es ruhig und bestimmt, je es seine Art war.

Erst am Abend, als Bachmann seine beiden Jungen zu Bett brachte, wurde ihm klar, dass er sich mit diesem Beschluss nicht zufriedengeben durfte: Man musste herausfinden, wie der Fehler zustande gekommen war. Eher durfte

nicht eine einzige Maschine das Werk verlassen. Es war seltsam, dass gerade ihm die Verantwortung zufiel. Aber sie fiel ihm zu, daran war kein Zweifel. Er deckte den Kleinen. „Ich muss noch einmal fort, du musst heute gleich schön einschlafen“, und zu der Frau: „Ich rede mit Fiebig, mit Fiebig spricht es sich leichter ...“

Eigentlich wollte er erst einmal bei ihm anrufen. Aber er hätte dazu zur Post gehen müssen. Es wird immer später, sagte er sich, ich gehe am besten gleich hin...

Der Parteisekretär wohnte in einem großen Mietshaus in der Nähe des Bahnhofs. Bachmann klingelte. Fiebig, der selbst öffnete, schien nicht erstaunt. Sie gingen ins Wohnzimmer. „Was ist los?“ fragte Fiebig. Er reagierte auf Bachmanns Bericht genauso, wie der Ingenieur es sich vorgestellt hatte: ruhig und sachlich. „Es ist eine schlimme Sache“, sagte er, „wir haben den Liefertermin schon zweimal überschritten. Jetzt sollte schon der zweite Stoß draußen sein. Aber Sie haben natürlich recht. Wenn sie nicht sicher sind, können sie nicht fort.“

Als er ihn an die Tür brachte, sagte Fiebig: „Es ist sehr schön von Ihnen, Bachmann, dass Sie zu mir gekommen sind...“ Dann gab er dem Ingenieur die Hand und ging eilig in seine Wohnung zurück.

Nachdem alle, die mit der Sache zu tun hatten, zusammengerufen worden waren, sollte Bachmann vortragen, was vorzutragen wäre. Er kam erst in diesem Augenblick, als alle Augen auf ihn gerichtet waren, ganz zum Bewusstsein. Er sollte sprechen! Vor Fiebig, vor Böhme, vor den Obergeringenieuren, vor all den Arbeitern, den Mechanikern, Schlossern und Hilfsschlossern. Aber er sagte alles und zeigte den Fehler. Als er fertig war, hörte er Direktor Böhme sagen: „Das ist doch ein Missverständnis, es ist doch alles Erforderliche getan...“ Bachmann sagte: „Ehe die Fehlerquelle nicht gefunden ist, können die Lokomotiven nicht herausgegeben werden“, — tief unter seiner Unsicherheit, unter seiner Angst war schon etwas Neues, Starkes und Unabweisbares.

Bis zum anderen Abend war der Schaden behoben. Die Verspätung, mit der die Maschinen ausgeliefert wurden, betrug zwanzig Stunden.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

1) Wie lange arbeitete Ingenieur Bachmann im Werk? 2) Was wurde im Werk, wo Bachmann arbeitete, hergestellt? 3) Welche Charaktereigenschaften von Bachmann waren die wichtigsten? 4) Wie verhielten sich seine Kollegen zu ihm? 5) Worin kam Bachmanns große Bescheidenheit am deutlichsten zum

Ausdruck? 6) Warum war die termingemäße Lieferung der zu montierenden Lokomotiven von außerordentlich großer Bedeutung? 7) Wieviel Lokomotiven mussten in der Serie geliefert werden? 8) Welcher Schaden der Produktion drohte, den Liefertermin wiederholt zu verschieben? 9) Wer hat den Schaden an der Bremsvorrichtung einer Lokomotive bemerkt? 10) Was ist uns über Schlosser Kölber bekannt? 11) Wie war der Beschluss der beiden - des Ingenieurs Bachmann und des Schlossers Kölber, - als sie den Schaden bemerkt hatten? 12) Warum war der leitende Ingenieur mit ihnen nicht einverstanden? 13) Hat der Direktor Bachmanns Vorschlag unterstützt? 14) Was unternahm Direktor Böhme, als ihm Bachmann über den Schaden berichtet hatte? 15) Warum beschloss Bachmann trotz der endgültigen Meinung der Werkleitung weiter verantwortungsvoll zu handeln? 16) Bei wem suchte Bachmann Unterstützung? 17) In welchem Moment seines Lebens zeigte Bachmann seine Charakterstärke? 18) Warum gelang es Bachmann, seinen festen Beschluss durchzusetzen?

2. Geben Sie Ausdrucksvarianten zu den folgenden Äußerungen:

*Muster: Seine Familie lag ihm sehr nah am Herzen. –
Er liebte seine Familie. Er hing an seiner Familie sehr.*

1) Jederzeit konnte man sich um Rat an ihn wenden. 2) Er hatte großen Anteil daran, dass die Schwierigkeiten überwunden werden konnten. 3) Auch mit den leitenden Ingenieuren stand er sich gut. 4) Er ging schon auf die Vierzig zu. 5) Außerhalb der Arbeit hielt er sich für sich. 6) In Versammlungen und Beratungen, ob sie nun berufliche oder allgemeine Beläge betrafen, gab er höchst selten ein Wort dazu. 7) Wenn er vor einer Autorität stand, fühlte er sich gering. 8) Eine große Verantwortung fiel ihm zu. 9) Tief unter seiner Unsicherheit, unter seiner Angst war schon etwas Starkes und Unabweisbares.

3. Geben Sie eine zusammenfassende Wiedergabe des Textes, indem Sie die folgenden Sätze ergänzen:

1) Die Erzählung ist einer Episode aus dem Leben ... gewidmet. 2) Schon am Anfang der Erzählung lernen wir ... kennen. 3) Mit Ingenieur Bachmann erleben wir ... mit. 4) Unerwartet fällt diesem bescheidenen stillen Menschen eines Tages große Verantwortung zu, als ... 5) Obwohl die Werkleitung seinen Vorschlag abgelehnt hatte, ... 6) Unterstützt wurde Ingenieur Bachmann von ... 7) Zum ersten Mal in seinem Leben musste er ... 8) Dank seiner Initiative wurde ... beseitigt. 9) Bachmann wusste nun fest, seit diesem Tag ... 10) Der Wandel seines Charakters erfolgte ... 11) In der Erzählung wird sehr überzeugend ... gezeigt.

4. Wählen Sie unter den angegebenen Vokabeln solche, die sich für eine nähere Beschreibung der Charaktereigenschaften von Bachmann, Kölber, Böhme und Fiebig eignen würden; illustrieren Sie Ihre Wahl durch Beispiele.

ehrlich, ernst, gerecht, gewissenhaft, aufmerksam, entschlossen, ruhig, fleißig, willensstark, zuverlässig, entgegenkommend, aufrecht, ausgeglichen, verantwortungsvoll, pflichtbewusst, vorsichtig, sachlich, mutig, selbständig, klug, hilfsbereit, selbstbewusst, menschenfreundlich, gebieterisch, bescheiden, ängstlich, unsicher, unentschlossen, still, ungesellig

5. Setzen Sie passende gleichartige Satzglieder ein.

1) Bachmann war in seinem Werk bei den Ingenieuren, ... sehr beliebt. 2) Er zeichnete sich durch Höflichkeit, ..., aus. 3) Seine Kollegen brachten ihm Achtung und ... entgegen. 4) Er stand sich auch mit seinen älteren Kollegen und ... gut. 5) Die termingemäße Lieferung der Lokomotiven hing von der Gewissenhaftigkeit und ... der ganzen Belegschaft ab. 6) Einer Autorität gegenüber fühlte sich Bachmann unsicher, er traute sich nicht, seinem Vorgesetzten, ... zu widersprechen. 7) Ganz unerwartet fiel ihm eine große Verantwortung und ... zu. 8) Bachmann wandte sich mit seinem Vorschlag an den Betriebsdirektor und dann an ... 9) Er konnte sich aber weder mit der Meinung des leitenden Ingenieurs noch ... zufriedengeben. 10) Zum ersten Mal in seinem Leben musste Bachmann vor dem Direktor, ... offen und entschieden sprechen. 11) Mit großer Mühe überwand er seine Angst und ...

6. Setzen Sie die folgenden Sätze sinngemäß (es handelt sich um die Charaktereigenschaften der handelnden Personen) fort:

Ingenieur Bachmann 1) Bachmanns Kollegen brachten ihm Achtung und Anerkennung entgegen, denn ... 2) Bachmann war ein erfahrener Fachmann, er hatte großen Anteil am Wachstum seines Betriebs, dafür ... 3) Er hing sehr an seiner Familie, an seinen beiden Jungen, deshalb ... 4) Bachmann hielt sich außerhalb der Arbeit nur für sich, deswegen ... 5) In Versammlungen und Beratungen sprach er sehr selten, weil ... 6) Bachmann war ein gewissenhafter Mensch, jede Arbeit verrichtete er mit großer Verantwortung, es gab nichts, was ... 7) Er traute sich aber nicht, seinen Vorgesetzten zu widersprechen, weil ... 8) Er fühlte sich unsicher und gering, wenn ... 9) Bachmann wurde wie ein dummer Junge sprachlos, wenn ... 10) Er gab sich mit dem Beschluss der Werkleitung nicht zufrieden, obwohl ... 11) Zum ersten Mal in seinem Leben begann Bachmann entschieden zu handeln, als ... 12) Er verstand, dass er allein eine so wichtige Frage nicht lösen kann, deshalb ... 13) Mit großer Sicherheit und

Entschlossenheit berichtete Bachmann allen darüber, dass ... 14) Der Zwischenfall half Bachmann seine Angst und Unsicherheit überwinden, er verstand nun, dass ...

Schlosser Kölber 1) Kölber war ein strenger, gewissenhafter Mann, zu seiner Arbeit verhielt er sich verantwortungsvoll, eben deshalb ... 2) Bachmann und Kölber hatten in ihren Charakteren viel Gemeinsames, so z. B. ... 3) Kölber war mit Bachmann vollkommen einverstanden, als ...

Direktor Böhme 1) Klug und bestimmt fasste Direktor Böhme seine Entschlüsse, auch wenn ... 2) Dem Direktor wurde eine sehr große Verantwortung zuteil, als ... 3) Er musste sich dem Entschluss der meisten Fachleute fügen, obwohl ...

Parteisekretär Fiebig 1) Parteisekretär Liebig hatte Verständnis für die Bitten und Vorschläge aller Menschen im Werk, deshalb ... 2) Jederzeit konnte man sich um Rat an ihn wenden, er schien nicht erstaunt, als ... 3) Fiebig hörte Bachmanns Bericht ruhig und aufmerksam, denn ... 4) Er unterstützte Bachmanns Vorschlag, weil ...

7. Inszenieren Sie anhand des Textes Gespräche zwischen Bachmann und Kölber, zwischen Bachmann und Direktor Böhme, zwischen Bachmann und Fiebig.

8. Zeichnen Sie Porträts von Ingenieur Bachmann, Schlosser Kölber, Direktor Böhme, Parteisekretär Fiebig.

9. Veranstalten Sie einen Meinungsaustausch über den Inhalt der Erzählung.

Text 5

Beschreibung eines Fotos

J.Bochert

(gekürzt)

Beginnen wir in der Mitte: ein Pferdepaar. Die Köpfe unscharf, „verwackelt“, daneben, vorn, der Bauer. Melone. Weste. Uhrkette. Jackett mit breiten Aufschlägen. Bart, breites, bäuerliches Gesicht. Steht ganz gerade da, ist ganz ernst, steif, fast feierlich. Daneben der Jungbauer trägt anscheinend die abgelegten Sachen des Vaters auf; der Hut ist noch etwas groß, die Hose quillt faltig unter der Weste hervor, doch auch er schon mit breiter Uhrkette über dem Leib. Beinahe etwas dümmlich sieht er aus oder ängstlich, wer will das wissen.

Hinter den Pferden ein Kutschwagen, darauf vornan der Großknecht, mit Mütze und Pfeife. Ein breiter, schwerer Mensch. Neben ihm der Altenteiler, weißer Kinnbart. Hinter den beiden noch zwei Frauenpersonen, undeutlich, nur erkennbar. Mägde vielleicht? Unten fünf Schritt hinter dem Bauern, hinter den Pferden noch, wenig wichtig also, Bäuerin mit Tochter in Staatstracht, weiße gestickte Schürzen, Blusen mit Puffärmeln, glattes Haar, Mittelscheitel, Samtband um den Hals, abstehende Ohren beide, die Jüngere in Habitus und Miene ein Spiegelbild der Mutter: der gleiche harte Zug um den Mund. Die Hände haben sie vorn auf die Schürzen gelegt, da sieht man, wie groß sie sind, bearbeitet und hart. Wie die Gesichter. Neben der Tochter noch ein Kind, ein Mädchen auch, die gleichen Ohren, die gleiche Frisur, doch fehlt noch der harte Zug um die Mundwinkel. Dahinter eine Matrone in Schwarz, mit Spitzenkragen und Medaillen, eine Schwester des Bauern vielleicht?

Das Ganze: Eine Großbauernfamilie mit Gesinde, Pferden und Kutsche als Standessymbol, vor einer Pappelgruppe fotografiert im Frühjahr 1895 (so ungefähr), Frühjahr aber ist sicher.

Aufgaben zum Text

1. Übersetzen Sie den Text.
2. Beschreiben Sie das Äußere: Ihrer Eltern bzw. Ihrer Geschwister; Ihres Freundes (Ihrer Freundin); Ihrer Großeltern; Ihrer Lieblingslehrer; eines Kindes.
3. Bereiten Sie Diskussionsbeiträge zu folgenden Themen vor: 1) Bildnisse bekannter Porträtmaler, die großen Eindruck auf mich machen. 2) Meine Lieblingshelden aus Werken der schöngeistigen Literatur. 3) Literarische Gestalten, die zu Symbolen der typischsten Menschencharaktere wurden. 4) Gestalten der russischen Filmkunst, die bei den Zuschauern besonders beliebt sind.

Text 6

Tristan

Th.Mann

Die junge Frau litt an der Luftröhre, wie ausdrücklich in dem anmeldenden Schreiben zu lesen stand, das Herr Klöterjahn vom Strande der Ostsee aus an den dirigierenden Arzt von „Einfried“ gerichtet hatte, und Gott sei Dank, dass es nicht die Lunge war! Wenn es aber dennoch die Lunge gewesen wäre, — diese neue Patientin hätte keinen holderen und veredelten, keinen entrückteren und unstofflicheren Anblick gewähren können als jetzt, da sie an der

Seite ihres stämmigen Gatten, weich und ermüdet in den weiß lackierten, gradlinigen Armsessel, zurückgelehnt, dem Gespräche folgte.

Ihre schönen, blassen Hände, ohne Schmuck bis auf den schlichten Ehering, ruhten in den Schoßfalten eines schweren und dunklen Tuchrockes, und sie trug eine silbergraue, anschließende Taille mit festem Stehkragen, die mit hochaufliegenden Sammetarabesken über und über besetzt war. Aber diese gewichtigen und warmen Stoffe ließen die unsägliche Zartheit, Süßigkeit und Mattigkeit des Köpfchens nur noch rührender, unirdischer und lieblicher erscheinen. Ihr lichtbraunes Haar, tief im Nacken zu einem Knoten zusammengefasst, war glatt zurückgestrichen, und nur in der Nähe der rechten Schläfe fiel eine krause, lose Locke in die Stirn, unfern fern der Stelle, wo über der markant gezeichneten Braue ein kleines seltsames Äderchen sich blassblau und kränklich in der Klarheit und Makellosigkeit dieser wie durchsichtigen Stirn verzweigte. Dies blaue Äderchen über dem Auge beherrschte auf eine beunruhigende Art das ganze feine Oval des Gesichts. Es trat sichtbarer hervor, sobald die Frau zu sprechen begann, ja, sobald sie auch nur lächelte, und es gab alsdann dem Gesichtsausdruck etwas Angestregtes, ja selbst Bedrängtes, was unbestimmte Befürchtungen erweckte. Dennoch sprach sie und lächelte. Sie sprach freimütig und freundlich mit ihrer leicht verschleierte Stimme, und sie lächelte mit ihren Augen, die ein wenig mühsam blickten, ja hier und da eine kleine Neigung zum Verschießen zeigten, und deren Winkel, zu beiden Seiten der schmalen Nasenwurzel, in tiefem Schatten lagen, sowie mit ihrem schönen, breiten Munde, der blass war und dennoch zu leuchten schien, vielleicht, weil seine Lippen so überaus scharf und deutlich umrissen waren. Manchmal hustelte sie. Hierbei führte sie ihr Taschentuch zum Munde und betrachtete es alsdann.

„Hütle nicht, Gabriele“, sagte Herr Klöterjahn. „Du weißt, dass Doktor Hinzpeter zu Hause es dir extra verboten hat, Darling, und es ist bloß, dass man sich zusammennimmt, mein Engel. Es ist, wie gesagt, die Luftröhre“, wiederholte er. „Ich glaubte wahrhaftig, es wäre die Lunge, als es losging, und kriegte, weiß Gott, einen Schreck. Aber es ist nicht die Lunge, nee, Deubel noch mal, auf so was lassen wir uns nicht ein, was, Gabriele? hö, hö!“

„Zweifelsohne“, sagte Doktor Leander und funkelte sie mit seinen Brillenglasern an.

Hierauf verlangte Herr Klöterjahn Kaffee, — Kaffee und Buttersemmeln, und er hatte eine anschauliche Art, den K-Laut ganz hinten im Schlunde zu bilden und „Bottersernmlen“ zu sagen, dass jedermann Appetit bekommen musste. Er bekam, was er wünschte, bekam auch Zimmer für sich und seine Gattin, und man richtete sich ein.

Texterläuterung

„**Tristan**“ (1903) gehört in die Reihe der Novellen von Thomas Mann, in denen er das Problem der künstlerischen Existenz in der spätbürgerlichen Gesellschaft aufwirft und die Kunstfeindseligkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zeigt.

Die Heldin der Novelle, zarte und feinfühlig, künstlerisch veranlagte Gabriele Klöterjahn, die Gattin eines Kaufmanns aus Bremen, kommt im Sanatorium „Einfried“ an, wo sie Genesung sucht und dennoch den Tod findet. Der schönen, aber schwachen, an einer schweren Krankheit leidenden Frau Klöterjahn steht ihr Gatte gegenüber, ein kerngesunder, selbstsicherer und selbstzufriedener Mann, der die Welt des Bürgertums verkörpert. Der dritte Handlungsträger der Novelle ist der dekadente Schriftsteller Spinell, in dessen Gesellschaft Frau Klöterjahn die letzten Wochen ihres Lebens in Sanatorium verbringt.

Thomas Mann distanziert sich in seinem Werk nicht nur vom kulturlosen „das gemeine, das lächerliche und dennoch triumphierende Leben“ verkörpernden Bourgeois, sondern auch vom schönheitssuchenden, aber in seiner Kunst banalen und fruchtlosen Dekadenzdichter.

Die Novelle weist alle wichtigsten Züge des beschreibenden Stils von Thomas Mann auf. Von einzelnen Details, von den ersten Eindrücken führt er den Leser zur vielseitigen Charakteristik, zur analytischen Auffassung des Geschilderten.

Mit seinen ausführlichen, detaillierten Beschreibungen dringt Th.Mann in das Wesen der Erscheinungen, in die Tiefe der menschlichen Psyche ein. Jede Einzelheit in der Beschreibung ist kein Selbstziel, sondern ein Element im System der zusammenwirkenden Darstellungsmittel. In diesem System nehmen einen großen Platz verzweigte nominale Wortverbindungen ein, deren Kern durch Attribute verschiedener Form konkretisiert und präzisiert wird. Diese Attribute besitzen gewöhnlich nicht nur eine sachlich-konkretisierende, sondern auch eine emotional-bewertende Funktion. Die Sätze haben folglich ein großes Fassungsvermögen und eine komplizierte Syntax. Satzverbindungen mit Neben- und Beiordnung enthalten auch abgesonderte Attributgruppen, erweiterte Partizipialkonstruktionen mit verschiedener syntaktischer Funktion, Schaltgruppen und Schaltsätze.

Th. Mann ist ein großer Meister des Wortes. Er greift selten zu effektvollen Figuren, aber er arbeitet oft mit synonymischen und sinnverwandten Wörtern, er wählt zusammengesetzte Adjektive und Substantive, die wie bildhafte Vergleiche wirken oder eine erweiterte Wortgruppe im Satz ersetzen. Er vermag

es großartig, isoliert betrachtet, neutrale Wörter so in den Kontext einzubetten, dass die Aussage einen hohen expressiven, einschätzenden Wert erhält.

Aufgaben zum Text

1. Bestimmen Sie das Thema der Schilderung im angeführten Auszug. Sprechen Sie darüber, aus welchen Teilbeschreibungen sich die ganze Beschreibung zusammensetzt.

2. Lesen Sie den Satz vor, der Ihre ersten Eindrücke vom Äußeren und vom Wesen Frau Klöterjahns bewirkt. Welche Eigenschaften der Heldin werden hier hervorgehoben? Welche Adjektive dienen zu deren Bezeichnung? Charakterisieren Sie die durch die Konjunktion *und* verbundenen Adjektive vom Standpunkt ihrer Semantik und ihres Gefühlswertes aus! Welche grammatischen Mittel werden zur Hervorhebung dieser Eigenschaften ausgenutzt? Welche Funktion kommt in diesem Zusammenhang der Beschreibung des Herrn Klöterjahn zu?

3. Verfolgen Sie, wie die ersten Eindrücke von der Heldin in der darauf folgenden Beschreibung ihres Äußeren erweitert und vertieft werden. Finden Sie in der Beschreibung der Hände und des Gesichts der Heldin Adjektive und Adverbien, die einerseits ihre Schönheit, andererseits ihre Kränklichkeit zur Geltung bringen.

4. Sprechen Sie über die Rolle der Details bei der Beschreibung der Kleidung der Heldin. Schätzen Sie die syntaktische Funktion und den Ausdruckswert der abgesonderten Wortgruppe *ohne Schmuck bis auf den schlichten Ehering* ein.

5. Analysieren Sie die attributive Wortverbindung *die unsägliche Zartheit, Süßigkeit und Mattigkeit des Köpfchens*. Welche semantische Beziehung besteht zwischen dem Kern der Wortverbindung und dem Genitivattribut? Welchen Ausdruckswert besitzt diese Konstruktion im Vergleich zu ihrer prädikativen Transform? Mit welchen Adjektiven (s. Aufgabe 3) kann man die Adjektivabstrakta *Zartheit, Süßigkeit und Mattigkeit* in Verbindung bringen? Welche Bedeutung haben im Kontext dieser Wortverbindung das Adjektiv *unsäglich* und das Verkleinerungssuffix *-chen*?

6. Nach dem Muster der Aufgabe 5 analysieren Sie weiter die folgenden Wortverbindungen: *in der Klarheit und Makellosigkeit dieser wie durchsichtigen Stirn, das ganze feine Oval dieses Gesichts.*

7. Werten Sie alle Elemente des attributiven Systems im Satz *Ihr lichtbraunes Haar...* aus. Geben Sie acht auf die Rolle der Prädikate und Adverbialbestimmungen in diesem System. Übersetzen Sie den Satz ins Russische.

8. Erläutern Sie, auf welche Weise die Gruppe des Verbs in den nächsten Sätzen zur Erweiterung der Beschreibung und Vertiefung der Charakteristik der Heldin beiträgt.

9. Geben Sie eine semantische Charakteristik der Verben, die in der Beschreibung vorkommen. Ausgehend davon sprechen Sie über die Funktion des Verbs in der ganzen Beschreibung.

10. Äußern Sie Ihre Meinung dazu, wie sich Th.Mann zu seiner Heldin verhält. Womit können Sie Ihre Meinung bekräftigen?

11. Übersetzen Sie ins Russische die folgende Beschreibung des Herrn Klöterjahn:

Er war mittelgroß, breit, stark und kurzbeinig und besaß ein volles, rotes Gesicht mit wasserblauen Augen, die von ganz hellblonden Wimpern beschattet waren, geräumigen Nüstern und Lippen.

Verfolgen Sie, welche Entwicklung die erste Charakteristik des Herrn Klöterjahn in dieser Beschreibung findet. Sagen Sie, was an dieser Beschreibung als Gegenüberstellung dem Äußeren von Frau Klöterjahn aufgefasst werden kann. Wie ist die Einstellung des Dichters zu Herrn Klöterjahn? Wie können Sie Ihre Meinung beweisen?

Thema 3. DER PÄDAGOGE

Themenbezogener Wortschatz

der Pädagoge, der Erzieher
 die pädagogische Tätigkeit
 zum Patriotismus erziehen
 die hohe Moral
 der Humanismus
 eine Einheit von Erziehungsziel und
 Erziehungsmittel
 die Zielsetzung des Erziehers
 die Fähigkeit der Orientierung
 das pädagogische Wagnis
 der pädagogische Takt
 die Autorität des Pädagogen
 die tiefe Achtung vor i-m
 das persönliche Vorbild
 den Menschen, seinen Charakter
 formen
 große (An)Forderungen an j-n
 stellen
 auf viele Fragen, Schwierigkeiten
 stoßen
 mit den Schwierigkeiten fertig
 werden
 die Schwierigkeiten überwinden,
 meistern
 das pädagogische
 Fingerspitzengefühl besitzen
 die Kinder beeinflussen, auf die
 Kinder einwirken
 die Selbständigkeit (die Aktivität)
 der Schüler anregen

die Kinder zu etw. anregen
 das Streben nach etw. fördern
 die Kinder durch etw. mitreißen
 Liebe zu etw. (er)wecken, den
 Willen zur Tätigkeit erwecken
 den Menschen zu einem kollektiven
 Wesen bilden
 kollektiv arbeiten
 die Kinder zu einem starken
 Kollektiv zusammenschließen
 die Persönlichkeit des Menschen
 achten
 das Pflichtbewusstsein erziehen
 das Bewusstsein der erfüllten Pflicht
 die Arbeitserziehung, die Erziehung
 durch die Arbeit
 die Regeln der festgesetzten
 Ordnung befolgen
 die Ausdauer
 die Selbstbeherrschung
 die Gerechtigkeit
 die Strenge
 die Unbestechlichkeit des
 Charakters
 die Zurückhaltung
 entschieden, autoritativ, richtig
 handeln
 die Wechselbeziehung zwischen
 dem Lehrer und dem Schüler

Übungen zum Wortschatz

3.1 Nennen Sie thematisch passende Verben, die sich mit den Substantiven der Pädagoge, der Erzieher, der Zögling, die Erziehung, der Charakter, die Eigenschaft, die Entwicklung **verbinden lassen. Bilden Sie mit den Fügungen Beispiele.**

3.2 Ergänzen Sie die folgenden Sätze:

1) Die Pädagogen fördern das Streben der Kinder nach der Selbständigkeit, indem sie ... 2) Der Erzieher regt die Kinder zum kollektiven Handeln an, indem er ... 3) Der Lehrer versteht es, bei den Schülern Interesse für sein Fach zu erwecken, weil er ... 4) Die großen russischen Pädagogen überprüften in der Praxis ihre Methoden, weil ... 5) Die pädagogische Fachliteratur macht uns mit den Erfolgen der Pädagogik bekannt, die ... 6) Die Kinder sollen zu Persönlichkeiten erzogen werden, die ... 7) Die Lehrerausbildung erfordert Anwendung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, weil ... 8) Die Schulpraxis muss an die Produktion und an die moderne Wissenschaft angenähert werden, denn ... 9) Viele Studenten der pädagogischen Lehranstalten haben ihr Praktikum in Mittelschulen, denn ... 10) Während ihres Studiums müssen die Studenten der pädagogischen Hochschulen mit Schulpraxis vertraut gemacht werden, denn ...

3.3 Geben Sie ausführliche Antworten auf die folgenden Fragen:

1) Welche Forderungen stellt unsere Wirklichkeit an die Schullehrer? 2) Was ist die tatkräftigste Erziehungsmethode unserer Zeit? 3) Warum gehört das Studium des Erbes großer Pädagogen in den Lehrplan der pädagogischen Lehranstalten? 4) Warum muss der Lehrer während seiner pädagogischen Tätigkeit seine Meisterschaft ständig vervollkommen? 5) Welche Eigenschaften des Pädagogen beeinflussen die Kinder besonders stark? 6) Warum muss der Lehrer in seinen Handlungen folgerichtig und ehrlich sein? 7) Welche pädagogischen Fragen werden vom Freundschaftsrat der Schule behandelt? 8) Mit welchen Erziehungsproblemen können die Schüler selbst fertig werden? 9) Welchen Platz nimmt bei der Erziehung gemeinsame Tätigkeit der Schüler und des Lehrers ein? 10) Warum muss man das Lernen mit der Wirklichkeit verbinden? 11) Warum haben Episoden aus der ruhmreichen Vergangenheit unseres Volkes eine große erzieherische Bedeutung? 12) Inwiefern kann die gesellschaftliche Arbeit der Schüler zu deren Erziehung beitragen? 13) Welche Faktoren formen den Charakter der Kinder besonders wirksam? 14) In welchen

Wechselbeziehungen müssen die Pädagogen und die Eltern stehen, um die Fragen der Erziehung erfolgreich lösen zu können? 15) Kann ein gut gehaltener Unterricht ohne tägliche erzieherische Arbeit effektiv sein? 16) Welche pädagogischen Zeitungen (Zeitschriften) werden in unserem Land herausgegeben? 17) Welche Probleme der Erziehung und Heranbildung gehören zu den aktuellsten unserer Zeit? 18) Welche Werke der schöngeistigen Literatur behandeln die Fragen der Erziehung?

3.4 Sagen Sie: Worin können die folgenden Eigenschaften eines Pädagogen bei der Erziehung und im Unterricht zum Ausdruck kommen? Nennen Sie aktuelle Beispiele dafür.

die Liebe zu den Kindern, die Achtung der menschlichen Persönlichkeit der Kinder, das feine Verständnis für die Seele der Kinder, die Lebensfreude, die Energie, der Optimismus, die Gerechtigkeit, die Folgerichtigkeit, die Selbstbeherrschung, die Ausdauer, die Zurückhaltung, die Strenge

3.5 Nennen Sie einige Faktoren, die auf die Kinder negativ einwirken und den Erziehungsprozess bremsen. Schreiben Sie eine kurze Situation dazu.

3.6 Erläutern Sie die folgenden Äußerungen, indem Sie konkrete Beispiele aus Ihrer Erfahrung bzw. aus publizistischen (literarischen) Werken nennen:

1) Die russischen Lehrer erziehen die Kinder im humanistischen Geiste, formen ihr bürgerliches Bewusstsein. 2) Der Staat, die Regierung jeder Region schenken eine große Aufmerksamkeit der Erziehung der heranwachsenden Generation. 3) Die junge Generation ist die Hoffnung eines jeden Volkes. 4) Der Lehrer erzieht die Kinder vor allem durch sein Verhalten in der Klasse, durch seine Beziehung zu den Schülern. 5) Die Persönlichkeit des Lehrers, sein konsequentes Handeln, die Unbestechlichkeit seines Charakters imponieren den Kindern, stecken sie an und hinterlassen einen tiefen Eindruck für ihr weiteres Leben. 6) Der Lehrer muss für die Schüler ein Vorbild in allem sein — in Kleidung, in der Sprache, in der Disziplin und im gesamten Auftreten.

3.7 Beschreiben Sie das Bild „Keine Angst!“.

3.8 Führen Sie Gespräche zu den Themen:

1) Mein Lieblingslehrer. 2) Ein interessanter Spielfilm, der dem Schulleben gewidmet ist. 3) Unsere pädagogische Hochschule, ihre besten Lehrkräfte. 4) Der Lehrerberuf ist einer der schönsten.



Texte zum Lesen und Besprechen

Text 1

Die Eigenschaften des Pädagogen

„Wir müssen ein feines pädagogisches Fingerspitzengefühl besitzen, weil wir eine Generation für die neue Gesellschaft erziehen. Dieses politische Feingefühl ist ein Merkmal unserer pädagogischen Qualifikation.“

A.S. Makarenko

A.S. Makarenko als Pädagoge, Schriftsteller, Denker und Praktiker ist einer der Vertreter und Wortführer der gewaltigen Errungenschaften der russischen Pädagogik. Er suchte und fand die Gesetzmäßigkeiten des Systems der Erziehung des neuen Menschen, der ein Glied der Gesellschaft ist.

Die Tätigkeit Makarenkos ist der Ausdruck des Suchens und Schaffens, der Hoffnung, Zweifel und Errungenschaften des besten fortschrittlichen Teils der Pädagogen unseres Landes. Durch sein ganzes herrliches Leben und durch das Beispiel seiner gesamten erzieherischen Tätigkeit zeigte A.S. Makarenko, wie der Pädagoge sein muss.

Der Pädagoge ist der Träger einer großen Kultur und großer Kenntnisse. Da er neue Menschen erzieht, muss er selbst ein Vorbild des neuen Menschen und Bürgers der Gesellschaft, ein Mensch mit hoher humanistischer Moral sein.

„Das, was wir mit dem Wort ‘hochqualifiziert’ bezeichnen: sicheres und präzises Wissen, Können, Kunstfertigkeit, ‘goldene Hände’, wortkarges Wesen, das Vermeiden leerer Phrasen, stete Bereitschaft zur Arbeit — das ist es, was die Jugend im höchsten Grade mitreißt“, sagte Makarenko.

Der Humanismus ist die tiefe Achtung vor den Menschen, Lebensfreude, Frische, grenzenlose, anspruchsvolle Liebe zu den Kindern, Energie, Beharrlichkeit, Ausdauer, Strenge gegen sich selbst. Und alle diese Eigenschaften brauchte der Pädagoge.

Die Arbeit des Pädagogen ist schwierig, aber wenn sie richtig durchgeführt wird, verleiht sie ein Glücksgefühl und eine innere Befriedigung, die sich mit nichts vergleichen lässt.

A.S. Makarenko wies darauf hin, dass die erzieherische Meisterschaft eine außergewöhnliche Eigenschaft ist, die nur besonders talentierte Menschen besitzen. Sie ist eine spezielle Fertigkeit, die gelehrt werden muss, wie man den Arzt oder den Musiker sein Handwerk lehren muss. Pädagogische Meisterschaft

erlangt man durch Schulung und Erfahrung in der wissenschaftlichen Organisation des Erziehungsprozesses.

Bei der Analyse der „Technik“ der pädagogischen Arbeit wies Makarenko auf die große Bedeutung der Stimmschulung des Pädagogen hin, auf sein Können, Intonationen, Mimik, und Gesten zu beherrschen und Herr über seine Stimmungen zu sein, „spielen“ zu können. „Ein wirklicher Meister wurde ich erst dann, als ich gelernt hatte ‘Komm her!’ in fünfzehn bis zwanzig verschiedenen Schattierungen zu sprechen, als ich so weit war, meinem Gesichtsausdruck, meiner Körperhaltung, und meiner Stimme zwanzig verschiedene Nuancen zu geben“, sagte Anton Semjonowitsch.

Ein unentbehrliches Kennzeichen der pädagogischen Meisterschaft ist die Fähigkeit der Orientierung. Diese Eigenschaft bewahrt den Pädagogen vor der Schablone und gestattet in jedem einzelnen Falle, schnell das richtige Mittel und die richtige Behandlung des Zöglings herauszufinden. Unendlich vielfältig sind die Charaktere und die einzelnen pädagogischen Situationen und Fälle, in denen der Pädagoge sich schnell orientieren und die zweckmäßigste Lösung finden muss. Außerordentlich mannigfaltig sind die Mittel der Einwirkung auf die Kinder und fein sind die Nuancen dieser Einwirkung.

Sehr kompliziert sind die Wechselbeziehungen zwischen dem einzelnen Zögling und dem gesamten Kollektiv, zwischen dem Zögling und den Gliedern dieses Kollektivs, zwischen dem Pädagogen und dem Zögling und zwischen dem gesamten natürlichen und gesellschaftlichen Milieu und dem Zögling. Der Zögling selbst ist ein ununterbrochen wachsender und in Veränderungen begriffener Mensch. Alters- und Geschlechtsunterschiede, die Verschiedenheit der Charaktere der Kinder, der Einfluss der erzieherischen Einwirkung, der Einfluss der Kameraden — all das schafft eine äußerst komplizierte pädagogische Situation, in der der Pädagoge verstehen muss, sich schnell zurechtzufinden und entschieden und autoritativ zu reagieren.

Zugleich ist die erzieherische Arbeit des Pädagogen eine schöpferische Arbeit. Wiederholt sprach Makarenko von dem pädagogischen Wagnis. Makarenko behauptete unter Hinweis auf seine reiche Erfahrung und deren Resultate, dass der Pädagoge wie jeder andere schöpferische Arbeiter ein Recht auf das Wagnis habe, weil der Verzicht auf das Wagnis auch Verzicht auf schöpferische Arbeit bedeute.

Der Pädagoge hat das Recht zu wagen, wenn er die pädagogische Logik beherrscht, wenn er auf der Grundlage seiner Kenntnisse, seiner Beobachtungen und seiner aus der Erfahrung gewonnenen Schlussfolgerungen zutiefst überzeugt ist, dass der von ihm gewählte Weg zweckmäßig ist.

Eine notwendige Eigenschaft des Pädagogen, ohne die es keine echte Meisterschaft geben kann, ist der pädagogische Takt. Anton Semjonowitsch selbst verstand es, in seiner Einwirkung auf die Zöglinge einen erstaunlichen Takt zu zeigen. Nur durch seinen pädagogischen Takt war es möglich, den militärischen Unterricht ohne jeden Drill durchzuführen, die hohe Autorität des Pädagogen mit den großen Rechten des Zöglingskollektivs, die große Strenge gegenüber den Kindern mit der unermesslichen Liebe zu ihnen so meisterhaft zu verbinden.

Eine entscheidende und hauptsächlichliche Eigenschaft des Pädagogen ist seine Autorität. Sie wird durch alle jene Eigenschaften geschaffen, von denen wir oben sprachen: durch das humanistische Verhalten des Erziehers, durch seine Kenntnisse und sein Können, durch hohe Kultur, sittliche Reinheit, durch Energie und Arbeitsfähigkeit, Festigkeit des Charakters und strenge Liebe zu den Kindern.

(A.S. Makarenko. Ausgewählte pädagogische Schriften)

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

1) Warum muss der Pädagoge Träger einer hohen Kultur und großer Kenntnisse sein? 2) Was sind die Hauptzüge des Humanismus, die der Pädagoge verkörpern muss? 3) Welche Eigenschaften muss der Pädagoge vor allem besitzen? 4) Worin bestehen die größten Schwierigkeiten in der Tätigkeit eines Pädagogen? 5) Welchen Inhalt hat die Fähigkeit der Orientierung, eines der unentbehrlichen Kennzeichen der pädagogischen Meisterschaft? 6) Durch welche Faktoren werden im Prozess der Erziehung unterschiedliche pädagogische Situationen geschaffen, in welchen sich der Pädagoge schnell orientieren und die zweckmäßigste Lösung finden muss? 7) Was beinhaltet das pädagogische Wagnis? 8) Welche Rolle kommt unter den notwendigsten Eigenschaften eines Pädagogen dem pädagogischen Takt zu? 9) Welche Eigenschaften formen die Autorität des Pädagogen?

2. Nennen Sie die Lebensdaten des großen russischen Pädagogen A.S. Makarenko, erläutern Sie diese durch Hinweise auf die Besonderheiten der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes jener Jahre.

3. Bilden Sie Sätze mit folgenden Verben und Substantiven, achten Sie auf deren Rektion.

einwirken (auf + Akk.), *weisen, hinweisen* (auf + Akk.), *bewahren* (vor + Akk.), *die Strenge* (gegen + Akk.), *die Achtung* (vor + D), *die Liebe* (zu + D.), *der Verzicht* (auf + Akk.)

4. Setzen Sie thematisch passende gleichartige Satzglieder ein.

1) A.S. Makarenko war ein talentierter . . . Pädagoge. 2) Eine große, . . . Liebe zu den Kindern zeichnet seine pädagogische Tätigkeit aus. 3) Seine Ausdauer, . . . riefen bei allen große Bewunderung hervor. 4) Makarenko besaß solche Eigenschaften wie . . . 5) Die Arbeit des Pädagogen ist umfangreich, . . . 6) Mehrmals wies Makarenko auf die ehrenvolle Arbeit des Pädagogen, . . . hin. 7) Mehrere pädagogische Situationen und Fälle sind kompliziert, . . . 8) Die Altersunterschiede der Kinder, . . . schaffen ständig komplizierte pädagogische Situationen. 9) Der Pädagoge muss immer richtig handeln, . . . 10) Nicht nur Liebe zu den Kindern, sondern auch . . . sind in der Erziehungsarbeit erforderlich. 11) Ein Pädagoge muss seine Stimme, . . . beherrschen. 12) Ein erfahrener Pädagoge versteht es, seinem Gesichtsausdruck, . . . verschiedene Nuancen zu geben. 13) Mannigfaltig sind die Mittel der Einwirkung auf die Kinder, dazu gehören das Lob, . . . 14) In seiner Tätigkeit berücksichtigt der Pädagoge viele Faktoren, die auf das Kind einwirken, das sind das Kinderkollektiv, . . .

5. Ergänzen Sie die folgenden Sätze durch passende Infinitivgruppen:

1) Die wichtigste Aufgabe der Pädagogen besteht darin . . . 2) Der Pädagoge muss ein Mensch mit hoher humanistischer Moral sein, um . . . 3) Solche Eigenschaften wie die tiefe Achtung vor den werktätigen Menschen, grenzenlose, anspruchsvolle Liebe zu den Kindern, Energie, Ausdauer, Strenge gegen sich selbst ermöglichen es, . . . 4) Die bedeutendsten Verdienste eines richtigen Pädagogen sind es, . . . 5) Die Pädagogen sind bestrebt, . . . 6) Solche pädagogische Eigenschaft wie die Fähigkeit der Orientierung gestattet es, . . . 7) In den einzelnen Situationen und Fällen stößt der Pädagoge auf die Probleme, bei deren Lösung er sich die Aufgabe stellt, . . . 8) Der Pädagoge muss bei der Einwirkung auf die Kinder ein feines Fingerspitzengefühl besitzen, um . . . 9) Die Fähigkeit der Orientierung ist ein unentbehrliches Kennzeichen der pädagogischen Meisterschaft, sie bewahrt den Pädagogen, . . . 10) Die komplizierten Wechselbeziehungen zwischen dem Zögling und dem gesamten Kollektiv erschweren es, . . . 11) Die Kinder sind ununterbrochen wachsende und in Veränderungen begriffene Menschen, deshalb muss der Pädagoge die Fähigkeit besitzen, . . . 12) Wie alle schöpferisch tätigen Menschen hat der Pädagoge das Recht, . . . 13) Das pädagogische Wagnis ist eine der unentbehrlichsten pädagogischen Eigenschaften, die es ermöglichen, . . . 14) In jeder einzelnen pädagogischen Situation muss der Pädagoge die zweckmäßigste Lösung finden und dabei überzeugt sein, . . . 15) Der pädagogische Takt hilft dem Pädagogen, . .

. 16) Die Autorität des Pädagogen erleichtert wesentlich die ganze Tätigkeit des Erziehers, die darauf gerichtet ist, . . .

6. Illustrieren Sie durch konkrete Beispiele aus literarischen Werken bzw. aus Ihrer eigenen Erfahrung die folgenden wichtigen Eigenschaften des Pädagogen, auf welche A.S. Makarenko hinwies:

die Fähigkeit der Orientierung, das pädagogische Wagnis, der pädagogische Takt, die Autorität des Pädagogen

7. Setzen Sie die folgenden Gespräche fort:

1) — Ohne Zweifel spielt die Persönlichkeit des Lehrers bei der Erziehung der Kinder eine sehr große Rolle.

— Besonders stark beeinflusst werden die Schüler durch das Verhalten des Lehrers zu den Schülern der Klasse.

— Ich erinnere mich gut an meine erste Lehrerin und an meinen ersten Lehrer.

2) — Warum hast du den Lehrerberuf gewählt?

— In meiner Kindheit, vor der Schulzeit noch träumte ich schon, einmal Lehrerin zu werden.

— Hat jemand von deinen nächsten Angehörigen dich dabei beeinflusst?

— Nein. Man könnte sagen, der große russische Pädagoge A.S. Makarenko und sein Buch „Der Weg ins Leben“ haben bei meiner Berufswahl Pate gestanden.

3) — Zu den wichtigsten Eigenschaften eines Lehrers gehören Beharrlichkeit und Ausdauer.

— Die Hauptsache ist, diese Eigenschaften richtig und zweckmäßig anzuwenden. Das Übertreiben kann dem gesamten Erziehungsprozess nur schaden.

— Die Schüler achten und lieben die strengen gerechten Lehrer.

— Ich würde sagen, der Lehrer muss überall und in allem das rechte Maß halten.

4) — Wie kompliziert und mannigfaltig ist der Erziehungsprozess! Die Erzieher und die Pädagogen erziehen die Kinder und zugleich entwickeln sie ihre eigene pädagogische Meisterschaft.

— Der Lehrer darf in seiner Entwicklung nie stehen bleiben. Er muss Schritt halten mit seiner Zeit, mit der pädagogischen Wissenschaft, mit der Kultur seiner Epoche.

— Man kann sogar behaupten, der Lehrer lehrt und lernt während seiner ganzen Tätigkeit.

9. Sprechen Sie anhand des Textes über die ehrenvolle Aufgabe der Pädagogen, die neuen Menschen zu erziehen, und über die Forderungen, die an die Pädagogen gestellt werden.

Text 2

A.S. Makarenko

(Aus seinem Leben)

Seit dem 1. September 1917 arbeitete A.S. Makarenko als Inspektor der höheren Elementarschule in Krjukow. In dieser Zeit seiner Tätigkeit vollzog sich die Oktoberrevolution, die er mit Begeisterung und großen Hoffnungen begrüßte.

„Nach der Oktoberrevolution eröffneten sich mir große Perspektiven. Wir Pädagogen waren von diesen Perspektiven so berauscht, dass wir ganz aus dem Häuschen gerieten“, schrieb später A.S. Makarenko.

Er organisierte in seiner Schule ein Blasorchester, legte einen Schulgarten an und führte mit den Schülern eine umfangreiche Arbeit außerhalb von Schule und Klasse durch. Schon damals suchte er tatkräftig nach neuen Erziehungsformen und Methoden, nach neuen Wegen in der Pädagogik.

Schon ganz zu Beginn seiner Tätigkeit als Pädagoge experimentierte Makarenko und fand die Methode, die er später in der Gorki-Kolonie und in der Dzierzinski-Kolonie verwandte. Dieses Suchen nach Organisationsformen war für die damalige Zeit sehr kühn, denn viele Mitarbeiter der Volksbildungsämter und Pädagogen vertraten damals den Standpunkt der sogenannten „freien Erziehung“ und negierten die straffe Disziplin.

Es ist interessant, dass Anton Semjonowitsch in diesen Jahren noch eine andere wichtige pädagogische Aufgabe löste, und zwar organisierte er die landwirtschaftliche Arbeit der Schüler. Das gesamte Kinderkollektiv wurde in Abteilungen eingeteilt, die in Obst- und Gemüsegärten arbeiteten.

Im Herbst 1920 beauftragte das Gouvernementsvolksbildungsamt Poltawa A.S. Makarenko mit der Organisation einer Kolonne für minderjährige Rechtsverletzer.

Für diese Kolonie wurde ihm, sechs Kilometer von Poltawa entfernt, ein Stück Land in der Größe von ungefähr 40 Hektar mit einigen halbzerstörten Gebäuden überlassen. Vor der Oktoberrevolution war hier eine Kolonie für minderjährige Verbrecher untergebracht. Die ganze Ausstattung dieser ehemaligen Kolonie war geraubt worden: Die Fensterscheiben waren herausgenommen, die Türen aus den Angeln gehoben und die Ofen Stein für Stein abgetragen worden. Sogar die Obstbäume waren ausgegraben und anscheinend

irgendwohin verpflanzt worden. In zwei Monaten energischer Arbeit gelang es, eine der Gemeinschaftsunterkünfte der ehemaligen Kolonie irgendwie in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen, einige Einrichtungsgegenstände zurückzuerlangen und rund 150 Pud Mehl zu erhalten.

Im Dezember trafen einige Zöglinge ein. Mit großer Mühe gelang es, diese erste kleine Gruppe von Kolonisten bis zu einem gewissen Grade zu Disziplin zu bringen (die fünfzehn- bis achtzehnjährigen Burschen verschwanden nachts aus der Kolonie, verhöhnten offen die Pädagogen, auf der großen Straße nach Charkow wurden abends Raubüberfälle verübt).

A.S. Makarenko sah ein, dass er an diese Menschen im Augenblick keine großen Anforderungen stellen konnte. Er steigerte die Forderungen allmählich, aber unnachsichtig. Die Festigkeit und Furchtlosigkeit Anton Semjonowitschs, seine Ausdauer und unermüdliche, selbstlose Sorge um die Kolonisten machten auf diese einen großen Eindruck. Die Schaffung eines Kolonistenkollektivs begann er mit der Organisation eines Aktivs.

In der Nähe der Kolonie befand sich ein halbzerstörter Gutshof. Makarenko beschloss, die Landwirtschaft in diesem Gute wiederaufzunehmen. „Wenn ihr die Arbeit tüchtig anpackt“, sagte Makarenko zu den Zöglingen, „dann wird die Kolonie in ein, zwei Jahren viel Getreide und Gemüse, Beeren und Äpfel haben; wir können sogar eine Milchwirtschaft einrichten und Schweine züchten, dann wird das halbe Hungerleben ein Ende haben.“

Eine schwere Arbeit stand bevor: es waren weder Inventar, noch Saatgut vorhanden, im Haus befanden sich keine Fenster und Türen. Doch Anton Semjonowitsch verstand es, die Kinder mitzureißen. Sie unterstützten seinen Vorschlag stürmisch. Nach einem Jahr war das Gut nicht wiederzuerkennen. Bis zur Unkenntlichkeit hatten sich auch die Kolonisten selbst verändert.

So wurde Schritt für Schritt durch kühne Aufgabenstellung, persönliches Vorbild und Takt, durch geschickte Behandlung jedes einzelnen Zöglings, durch Heranbildung einer von Hingabe an das Werk erfüllten Gruppe von Pädagogen ein Kollektiv, eine Stütze der Erziehung, geschaffen.

Die Kolonie beherbergte zwei Jahre nach ihrer Gründung 124 Zöglinge. Auch die Wirtschaft war schnell gewachsen: die Kolonie verfügte über 16 Kühe, rund 50 Ferkel, 8 Pferde, einen großen Gemüsegarten und stattliche Getreidefelder, im ganzen fast 70 Hektar Ackerland. Zur Leitung der Wirtschaft wurde ein Agronom bestellt, der die Saatenfolge einführte und die Feldarbeiten gut in Gang brachte.

Die Organisation der Arbeit der Kolonisten wurde abteilungsweise vorgenommen. Zu jeder Abteilung gehörte eine unterschiedliche, vom Charakter

der jeweiligen Arbeit abhängige Anzahl Kolonisten, Knaben und Mädchen. An der Spitze jeder Abteilung stand ein Kommandeur. Anfangs wurde er von Makarenko ernannt, später — vom Rat der Kommandeure.

Außer den ständigen Abteilungen wurden auch noch Einsatzabteilungen von provisorischem Charakter gebildet. Kommandeur einer Einsatzabteilung wurde gewöhnlich ein einfaches Mitglied der Ständigen Abteilung.

A.S. Makarenko verwies darauf, dass eine solche Arbeitsorganisation es den Kolonisten ermöglicht, „sich zu einem echten, starken und einigen Kollektiv zusammenzuschließen, zu einem Kollektiv mit Differenzierung in der Arbeit und in der Organisation, mit der demokratischen Grundlage von Versammlungen aller seiner Mitglieder“.

Die Abteilungskommandeure bildeten den Rat der Kommandeure. Dieser wurde für Makarenko zum mächtigen Motor der ganzen Erziehungsarbeit und Arbeitstätigkeit der Kolonisten. Er stellte ein vortreffliches Kolonistenaktiv dar, das lebhaft Anteil am Leben der gesamten Kolonie nahm. Der Rat der Kommandeure regelte alle wichtigen Fragen der Organisation des täglichen Lebens und der Wirtschaft der Kolonie.

Im Jahre 1922 wurde in der Kolonie eine Organisation des Kommunistischen Jugendverbandes gegründet.

Bereits zu Ende des ersten Jahres ihrer Existenz gab sich die Kolonie den Namen „Gorki-Kolonie“. Schon in seiner Jugend hatte sich A.S. Makarenko für Gorkis Werke begeistert, und von Gorki hatte er gelernt, den Menschen zu achten. Es ergab sich ganz von selbst, dass die Kolonie nach Gorki benannt wurde.

In der lebendigen Praxis der Gorki-Kolonie suchte und fand A.S. Makarenko prinzipiell neue Methoden zur Erziehung der Persönlichkeit des Menschen, der erst im gesellschaftlichen Sein, in der Arbeit des Kollektivs und seinem Kampf für eine bessere Zukunft zum Menschen wird. Das war eine neue Vorstellung vom Menschen als dem aktiven Gestalter seines Geschickes und der Geschichte.

Aufgaben zum Text

1. Formulieren Sie Fragen zum Text, lassen Sie Ihre Studienkollegen die Fragen beantworten.

2. Nennen Sie das Gegenteil der gegebenen Begriffe, illustrieren Sie diese in konkreten Gebrauch anhand von Beispielen.

das Lob, die Folgerichtigkeit, die Strenge, taktvoll, allseitig, zielgerichtet, fortschrittlich, ablehnen (die Methode), befolgen (die Regel), entwickeln (die Fähigkeiten)

3. Erschließen Sie den Inhalt folgender Sätze:

1) Nach der Oktoberrevolution eröffneten sich den Pädagogen unseres Landes große Perspektiven. 2) A.S. Makarenko führte in der Krjukower Elementarschule eine umfangreiche Arbeit außerhalb von Schule und Klasse durch. 3) Makarenko wurde 1920 mit der Organisation einer Kolonie für minderjährige Rechtsverletzer beauftragt. 4) Makarenko sah ein, dass er an die ersten Zöglinge der Kolonie keine großen Anforderungen stellen konnte. 5) Schritt für Schritt wurde in der Kolonie ein Kollektiv, eine Stütze der Erziehung geschaffen. 6) Der Rat der Kommandeure regelte alle wichtigen Fragen der Organisation des täglichen Lebens und der Wirtschaft der Kolonie. 7) 1922 wurde in der Gorki-Kolonie eine Organisation des Kommunistischen Jugendverbandes gegründet.

4. Sprechen Sie über große Schwierigkeiten, die die Pädagogen und die Zöglinge bei der Errichtung der Gorki-Kolonie überwinden mussten. Gestalten Sie das in Form eines Berichtes, den ein Pädagoge der Gorki-Kolonie in Kreise seiner Kollegen macht. Beginnen Sie den Bericht mit folgenden Worten:

„Stellt euch vor, — uns wurde ein Stück Land von ungefähr 40 Hektar mit einigen halbzerstörten Gebäuden zur Verfügung gestellt. Dies war aber nicht das Schlimmste.“

5. Bauen Sie den Teil des Textes über die Einrichtung der Landwirtschaft in der Gorki-Kolonie folgendermaßen um: ein ehemaliger Kolonist erzählt über Makarenkos Initiative, über die Entwicklung der Kolonisten bei der Arbeit und über die großen Erfolge ihrer Wirtschaft.

6. Berichten Sie über die Arbeitserziehung, die A.S. Makarenko in der Gorki-Kolonie von Anfang an einführte. Verwenden Sie u. a. folgendes Sprachmaterial:

nach neuen Organisations- und Erziehungsformen suchen, die Zöglinge zur aktiven Arbeit anregen, die Kolonisten durch seinen Vorschlag (das persönliche Vorbild) mitreißen, eine konkrete Zielsetzung haben, die Wirtschaft in Gang bringen, die Zöglinge zu einem starken Kollektiv zusammenschließen, die landwirtschaftliche Arbeit der Kinder organisieren, sich der Erfüllung der

Aufgabe hingeben, seine pädagogische Methode in der Praxis überprüfen, an der speziell organisierten Produktionsarbeit teilnehmen, die ermüdeten Kinder ermutigen, die positiven Seiten der Zöglinge entwickeln, neue Perspektiven eröffnen, den Willen zur Tätigkeit erwecken

7. Führen Sie Gespräche zu den Themen: „Die Rolle des Kollektivs“ und „Die Organisation der Arbeit in der Gorki-Kolonie“. Als Anregung dafür können Sie folgende Dialoge benutzen:

1) — Ohne ein gut organisiertes Kollektiv der Zöglinge hätte Makarenko keine großen Erfolge in der Kolonie erzielen können. Warum war die Schaffung eines Kollektivs notwendig? Was meint ihr dazu?

— Ein gut organisiertes Kollektiv ist ein wichtiger Faktor bei der Erziehung der Jugendlichen, bei der Formung ihrer Charaktere. Als weitsichtiger Erzieher und Pädagoge sah Makarenko ein, dass nur die kollektive Arbeit die kleinen Rechtsverletzer verändern und entwickeln kann.

— Aber zu Beginn seiner Tätigkeit schon stieß Makarenko und die anderen Pädagogen der Kolonie auf große Schwierigkeiten.

— Es konnte anders auch nicht sein. Die ersten Kolonisten hielten doch nichts von Disziplin. Sie ließen sich weder erziehen noch zu vernünftigen Handlungen überreden.

2. — Die Organisation der Arbeit wurde in der Kolonie gut durchdacht. Alle Kolonisten wurden in Abteilungen organisiert. An der Spitze einer Abteilung stand der Kommandeur.

— Wir wissen, dass Makarenko die Rechte der Kolonisten allmählich erweiterte. Zuerst ernannte er selbst die Kommandeure der Abteilungen, später aber war das die Aufgabe des Rates der Kommandeure, das heißt — des Kolonistenaktivs.

8. Erzählen Sie darüber, wie die erste Kolonie, die von A.S. Makarenko organisiert und geleitet wurde, nach Gorki benannt wurde. Benutzen Sie außer dem Text auch noch folgenden Stoff:

Es ist natürlich, dass sich Anton Semjonowitsch bemühte, seine Zöglinge für die Werke Gorkis zu begeistern. An den langen Winterabenden ließ er aus den Werken der großen russischen Schriftsteller vorlesen. Durch die Erzählungen aus dem Leben Gorkis weckte er in den Kolonisten die Liebe zu diesem großen proletarischen Schriftsteller und Humanisten.

„Als ich Gorkis wirkliche Lebensgeschichte erzählte, wollten sie mir anfangs nicht glauben: sie waren erschüttert von dieser Geschichte, und dann packte sie plötzlich die Frage: ‘Also war Gorki so einer wie wir? Sieh mal an, das ist ja großartig!’ Das erregte sie tief und freudig. Das Leben Gorkis wurde gleichsam ein Teil unseres Lebens. Einzelne seiner Erlebnisse wurden für uns zu Gleichnissen ...“

Die Kolonie wollte mit Gorki in unmittelbare Verbindung treten, aber seine Adresse war unbekannt. Erst im Sommer 1923 wurde ein Brief an Gorki nach Italien geschickt, und am 19. Juli traf die erste Antwort von ihm ein.

Seit dieser Zeit verknüpfte ein regelmäßiger Briefwechsel Makarenko und die Kolonisten mit Gorki. Als M.Gorki 1928 in die Sowjetunion zurückkehrte, besuchte er die Kolonie, in der um diese Zeit schon an die vierhundert Kinder erzogen wurden.

9. Veranlassen Sie eine Diskussion über A.S. Makarenkos Tätigkeit in der Gorki-Kolonie.

Text 3

Das Vertrauen

A.Seghers

Waldstein fuhr mit der letzten Kleinbahn nach Greilsheim. Er war niedergeschlagen. Er war fast erschöpft. Die Fahrt von Berlin mit dem Wechsel zwischen Schnellzug und Autobus und Kleinbahn dauerte so lange wie die Konferenz. Zuerst war er froh gewesen, dass sie sich auf ihn besonnen hatten. Die letzte Zeit war er sich halb vergessen vorgekommen. Er hatte seinen Vortrag gut vorbereitet. Niemand hatte ihm widersprochen, niemand hatte ihm beiepflichtet.

Aber beim Weggehen, in der Garderobe, hatte er aufgefangen, was zwei junge Lehrer einander sagten: „Immer dasselbe. Langweilig. Dieser Alte, der Waldstein, hat schon vor Jahr und Tag geschrieben, was heute erzählt hat. Sogar mit denselben Worten.“

„Du hättest ihm einmal klarmachen müssen, dass wir in unserer Zeit nicht soundso lange warten können. Das soll wohl Waldsteins ‘Zeitzündung’ sein: lange, langsame Wirkung unter der Oberfläche. In unserer Zeit mit solchen Veränderungen! Dass wir sie sogleich packen müssen, die Jungen, denn sie sind gleich dran, sie müssen gleich helfen!“

„Warum hast du’s denn drin nicht gesagt?“

„Denkst du. Damit es noch länger dauert? Und dann — den Waldstein, den haben Soldaten auf einer Bahre aus dem Zuchthaus getragen.“

Ob darauf der andre sagte, das sei ein Grund, um Waldstein zu schonen, oder, im Gegenteil, der müsse sich trotzdem an Kritik gewöhnen, hatte Waldstein nicht mehr gehört.

Auf dem letzten Stück Heimfahrt legte sich seine Verstimmtheit. Er dachte nach. So ruhig hatte er nicht einmal in jungen Jahren nachgedacht. Es war ihm auf einmal klar geworden, dass Greilsheim, das unbekannte, abgelegene Kinderheim, endgültig sein Arbeitsplatz bleiben würde.

Und nun? Was für eine Rolle will ich denn spielen? Was für ein Ziel hab ich mir gesteckt, das ich nicht in Greilsheim erreichen kann?

Er freute sich auf die Rückkehr, obwohl vermutlich niemand mehr wach war. Die Kinder gingen in Greilsheim zur Schule. Das Heim war ihre Familie. Waldstein wusste Bescheid über alle. Ihre Schulhefte kannte er, ihre Aufgaben, ihre Freuden und ihre Kümernisse. Er gab ihnen einen besonderen Unterricht in der letzten Klasse, bevor sie das Schulheim verließen. Ein Zuschuss Freude durchzuckte ihn, wenn unversehens etwas glänzte in einem der gleichgültigen und frechen, vielleicht von Geburt an enttäuschten Gesichter. Und er freute sich noch mehr, wenn er nach Jahren einen Brief bekam, ganz unerwartet, von einem dieser enttäuschten und stumpfen Jungen, dem nachträglich etwas klar geworden war, als er sich bei irgendeinem Anlass an Greilsheim erinnerte.

In der ersten Zeit nach dem Krieg hatte man Waldstein mehr Kinder geschickt, als das Haus fassen konnte. Man schickte ihm sehr junge Lehrer. Waldstein erlebte es oft mit einem Anflug von Trauer, wie froh diese jungen Lehrer weggingen, sobald sich ihnen Stellen boten, die besser und sicherer waren. — Die letzte Zeit war er gleichsam unbeachtet. Kein Wort Zustimmung oder Kritik folgte auf seine Berichte, die er sorgfältig abgefasst hatte, jedes Wort wägend. Er fragte sich, ob man gar daran dächte, das Greilsheimer Kinderheim aufzulösen. Man lud ihn aber von Zeit zu Zeit zu einer Konferenz ein, wie die, von der er jetzt zurückkam. Unumgängliche Zahlungen kamen, man schickte ihm, nach vielen und langen Gesuchen, diesen und jenen Erzieher oder einen Hilfslehrer, der eine Art Strafversetzung nach Gerolsheim auf sich nahm. Und immer wieder schickte man Kinder, für die man offenbar keine andere Unterkunft fand. Sie waren weder krank noch dumm, sie waren noch zu jung für die Lehre, und sie hatten nichts Schlimmes angestellt. Sie waren nur ohne Obdach, aus diesem oder jenem Grund. Er hing an solchen Kindern. Er hing an seiner Arbeit, wie man an etwas hängt, an das man ohne Vorbehalt seine Kraft gesetzt hat. Nach und nach gab es Tausende Kinder, die es gespürt hatten. So wenig er hörte von seiner Schulbehörde, so viel hörte er von den ehemaligen Schülern. Es war also etwas dran gewesen, an seinem Unterricht, an ihrem Zusammensein in

Greilsheim, an der langsamen Wirkung, wie er es nannte. Denn sie dachten an ihn und schrieben plötzlich aus ihrem dichten Leben heraus mit seinen heftigen Veränderungen.

Texterläuterung

Der Roman „**Das Vertrauen**“ (1968) schließt an den 1959 erschienenen Roman „Die Entscheidung“ (1959) an und setzt Handlungen und Schicksale der Helden des Romans „Die Entscheidung“ fort. Hauptschauplatz des Geschehens sind zwei Betriebe, die bis Kriegsende einem Konzern gehörten. Das auf dem Gebiet der DDR gelegene Stahlwerk ist in Volkseigentum übergegangen. Im Werk jenseits der Elbe regieren die ehemaligen Machthaber. Vielschichtig ist das Bild, das Anna Seghers zeichnet. Die individuellen und gesellschaftlichen Konflikte, die in dem episch breit angelegten Werk dargestellt werden, spiegeln die weltweite Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus. Der Roman „Das Vertrauen“ führt die Handlung bis zum Jahre 1953 weiter. Die Schriftstellerin zeigt, wie sich die menschlichen Beziehungen mit den Verhältnissen verändern und wie das neue Leben den Menschen formt. Die Breite der vielsträngigen Fabel, die durch ein kunstvolles Motivgeflecht beziehungsreich strukturiert wird, die meisterhafte Erschließung der Gedanken- und Gefühlswelt der Figuren „lassen das Werk zu einem herausragenden Gesellschaftsroman werden, der die Epochenproblematik in poetischer Gestalt einfängt und durchleuchtet“. [Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller, 134, 2. Leipzig, 1974, S. 308-309.]

Der alte Lehrer Waldstein, von dem der angeführte Auszug erzählt, ist einer der Helden der beiden Romane. Die Schule, die Erziehung der Kinder ist die Sache seines ganzen Lebens. In der Zeit des Faschismus gehörte er zu denen, die lieber ihre Freiheit einbüßten, als die moralische Zersetzung der Jugend im Geiste des Faschismus mitmachten. Jetzt, in der DDR, geht der Lehrer Waldstein seinem Beruf wieder nach, er ist Leiter eines Kinderheims.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

Was erfahren wir über die Vergangenheit des Lehrers Waldstein? Wo ist seine Wirkungsstätte heute? Was für Kinder sind in Greilsheim untergebracht? Wie verhalten sich zu Waldstein seine jüngeren Kollegen? Wie verhalten sich zu ihm seine Schüler? Womit erobert Waldstein die Herzen seiner Schüler?

2. Analysieren Sie die Struktur des Auszugs.

Was bildet den Anfang des Auszugs? Woher bekommt der Leser die erste Auskunft über die pädagogischen Auffassungen von Waldstein? In welcher Form erfolgt die Beschreibung von Greilsheim? Woraus schöpft der Leser seine Eindrücke vom Charakter und der pädagogischen Methode von Waldstein?

3. Charakterisieren Sie die Autorensprache im ersten Absatz des Auszugs. Welche Struktur der Sätze überwiegt im Absatz? Bedient sich A. Seghers der expressiven Wortstellung bzw. anderer syntaktisch-stilistischer Mittel? Wodurch wird der Zustand des Helden dem Leser nahe gebracht? Welche Funktion hat der Gebrauch der Verben: *sich auf j-n besinnen* — *vergessen*, *widersprechen* — *beipflichten*?

4. Besprechen Sie die wesentlichen Züge des Dialogs von zwei jungen Lehrern.

Welche Strukturen sind typisch für einen Dialog? Was für einen Ausdruckswert haben sie? Welche Bedeutung kommt hier dem Gebrauch des bestimmten Artikels vor dem Eigennamen zu? Welche Wörter verleihen der Rede ein familiär-umgangssprachliches Gepräge? Erläutern Sie die Konstruktionen:

„Das wir sie sogleich packen müssen, die Jungen ...“

„Und dann — den Waldstein, den haben Soldaten ...“

5. Beurteilen Sie den semantisch-expressiven Wert der Verben *auffangen* — *hören* als einer besonderen Einkleidung des Dialogs.

6. Verfolgen Sie den Übergang von der Autorensprache zu anderen Arten der Rededarstellung. (Text ab „Auf dem letzten Stück Heimfahrt ...“ bis „Er freute sich auf die Rückkehr ...“).

Was für eine Art der Redegestaltung stellt der Absatz (ab „Und nun? ...“) dar? Wodurch unterscheidet sich die Redegestaltung in diesem Absatz von allen anderen Absätzen im Auszug?

7. Charakterisieren Sie die Autorensprache im nächsten Absatz (ab „Er Freute sich auf die Rückkehr ...“) nach dem Muster der Aufgabe 3. Bewerten Sie die vorangestellten Attribute zu den Substantiven *Gesichter*, *Jungen* vom semantischen und expressiven Standpunkt aus. Wozu trägt die Verbindung dieser Attribute durch die Konjunktion *und* bei?

8. Sagen Sie, welche Elemente der Sprache von der Abwechslung der erzählten Zeit zeugen (Ende des vorletzten Absatzes — Anfang des letzten). Ist diese Abwechslung grammatisch markiert? Kommt sie auch auf der Ebene der Lexik zur Geltung?

9. Bestimmen Sie, welche Wörter und Wortverbindungen die Expressivität der Rede im letzten Absatz bestimmen und durch welche syntaktischen Mittel die Expressivität verstärkt wird.

Finden Sie Antithesen in diesem Absatz. Erläutern Sie das Zusammenwirken der Lexik und der grammatischen Mittel bei der Bildung der Antithesen.

10. Beurteilen Sie die Bedeutung der Antithesen für die Strukturierung des ganzen Auszugs,

Text 4

Педагогическая деятельность Н.К. Крупской

Если глубоко изучить педагогическую деятельность Н.К. Крупской, то можно выделить несколько наиболее важных этапов. Насколько нам известно, уже в четырнадцать лет Надежда Константиновна посещала занятия учителей петербургских школ, а с 1891 года была учительницей вечерней школы. Хотя молодая Крупская еще мало знала о революционной деятельности пролетариев, она живо интересовалась их жизнью и условиями труда. Если бы Надежда Константиновна не преподавала в вечерней школе, она, возможно, не стала бы членом социал-демократической партии. Какое бы задание ни поручалось Н.К. Крупской, она выполняла его тщательно и добросовестно. Она принимала участие почти во всех съездах и конференциях партии. В эмиграции и во время первой мировой войны Н.К. Крупская занялась изучением истории педагогики. Насколько позволяло время, Надежда Константиновна работала над книгой, обобщая опыт связи производства с обучением в передовых промышленных странах. В результате этого труды Н.К. Крупской понимали и поддерживали массы трудящихся.

Вплоть до Великой Октябрьской революции Надежда Константиновна занималась педагогическими проблемами, хотя всегда подчиняла их главной политической цели большевиков – социалистической революции. Где бы ни трудилась Надежда Константиновна, всегда было отчетливо видно ее особое внимание к женщинам и молодежи. Она боролась

против эксплуатации подростков и женщин, за их вовлечение в политическую борьбу пролетариата. Если перечислить области педагогической деятельности Надежды Константиновны, станет ясной широта ее интересов и взглядов: ликвидация неграмотности, пропаганда педагогических взглядов Маркса, Энгельса, Ленина, задачи социалистической школы и многое другое.

Aufgaben zum Text

1. Erzählen Sie über das Leben und die pädagogische Tätigkeit von N.K. Krupskaja.
2. Bereiten Sie einen Bericht über weltbekannten Pädagogen.

Thema 4. FREUNDSCHAFT UND LIEBE

Themenbezogener Wortschatz

eine enge (feste, wahre,
unzerstörbare) Freundschaft
die Freundschaft festigen,
entwickeln, immer enger werden
lassen
mit j-m in Freundschaft verbunden
sein
im Geiste der Freundschaft wirken
sich in der Freundschaft bewähren
eine harte Bewährungsprobe
bestehen
die Völkerfreundschaft
die Gesellschaft für Deutsch-
Russische Freundschaft (die
DRF)
der Kongress der DRF
das Emblem der DRF
freundschaftliche Beziehungen
(Kontakte) pflegen
der Kampfbund, das Bündnis
feste Wurzeln schlagen
in etw. (D.) verwurzelt sein
einander näher kommen, einander
näher gebracht werden
Annäherung der Völker
j-m mit Rat und Tat zur Seite stehen
die Partnerschaftsbeziehungen
die Partnerstadt, der Partnerbetrieb,
die Partnerschule
die Freundschaft symbolisieren,
versinnbildlichen

in einem freundschaftlichen
Verhältnis zueinander stehen
eine gemeinsame Tat
sich (D.) ein gemeinsames Ziel
setzen
das Ziel um jeden Preis erreichen
Schulter an Schulter arbeiten,
kämpfen
Vertrauen zu j-m gewinnen
gleiches empfinden, Zärtlichkeit für
j-n empfinden
einander ohne Worte verstehen
sich nach j-m sehnen, eine große
Sehnsucht nach j-m haben
j-n behutsam vor etw. (D.) schützen
j-n missen
sich in j-n auf den ersten Blick
verlieben
bis über die Ohren verliebt sein
j-m den Hof machen
seine Liebe erklären, gestehen
die Liebeserklärung; eine
Liebeserklärung machen
die Liebe erwidern
eine gegenseitige Liebe
einen Heiratsantrag machen
j-m sein Jawort geben, einen Korb
geben
sich mit j-m verloben, die
Verlobung
aus Liebe heiraten
sich mit j-m verheiraten, j-n heiraten

Übungen zum Wortschatz

4.1 Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

1) Welche Bedeutung hat die Entwicklung der Freundschaft zwischen den Völkern in unserer Zeit? 2) Welche Ziele stellen sich die Freundschaftsgesellschaften? 3) In welchen Bereichen des wirtschaftlichen und des kulturellen Lebens entwickeln sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und der BRD? 4) Was ist das Emblem der Gesellschaft für Deutsch-Russische Freundschaft? 5) Welche konkreten Leistungen der DRF sind Ihnen bekannt? 6) Wie entwickeln sich die Partnerschaftsbeziehungen zwischen einzelnen Betrieben (Hochschulen, Schulen) Russlands und der BRD? 7) Wann fand der letzte Kongress der DRF statt? 8) Zu welcher Hochschule der BRD pflegt Ihre Hochschule freundschaftliche Kontakte? 9) Welche Partnerstädte gibt es in Russland und der BRD?

4.2 Setzen Sie die folgenden Gespräche fort:

1. – Die Freundschaft zwischen den Völkern ist vor allem Freundschaft zwischen Menschen.

– Das habe ich selbst erlebt, als ich meine Reisen nach Moskau, Petersburg und Kiew machte und dort Begegnungen mit Kollegen hatte.

2. – Eine gute Tradition ist der Austausch von Freundschaftszügen zwischen der Messestadt Leipzig und der ukrainischen Hauptstadt Kiew.

– Heutzutage sind die Begriffe Partnerstadt, Partnerbetrieb, Partneruniversität aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken.

3. – Die deutschen und die russischen Schüler pflegen freundschaftliche Kontakte zueinander.

– Nennen Sie einige Beispiele dafür.

– Die Schüler der Partnerschulen wetteifern in der Beherrschung der Sprache des Bruderlandes durch Olympiaden.

– Regelmäßig werden darüber hinaus Monate der Freundschaft durchgeführt.

4.3 Erzählen Sie über eine große persönliche Freundschaft. Verwenden Sie u. a. die treffenden Wörter und Wendungen aus dem thematischen Wortschatz.

4.4 Erläutern Sie den Inhalt folgender Sprichwörter:

Die Liebe ist blind. Alte Liebe rostet nicht. Was sich liebt, das neckt sich. Wo die Liebe treibt, ist kein Weg zu weit. Die Liebe lässt sich nicht erzwingen.

4.5 Sprechen Sie über einige Beispiele aus der russischen bzw. ausländischen Literatur, die eine große Liebe illustrieren. Sie können folgende literarische Gestalten als Anregung benutzen:

Paola und Francesca (*Dante*), Romeo und Julia (*Shakespeare*), Othello und Desdemone (*Shakespeare*), Onegin und Tatiana (*Puschkin*), Insarow und Helene (*Turgenew*), Andrej Bolkonski und Natascha Rostowa (*Tolstoi*), Werther und Lotte (*Goethe*), Ferdinand und Luise (*Schiller*).

4.6 Äußern Sie Ihre Meinung über die neuesten Werke der Filmkunst bzw. der bildenden Kunst, die das Thema der Liebe behandeln.

4.7 Was verstehen Sie unter dem Begriff „Freundschaft“? Erklären Sie, gebrauchen Sie dabei die gegebene Wortwolke.

Vertrauen
mögen gegenseitig
Wertschätzung
Empfindung zwischen
Freundschaft Beziehung
Zuneigung Sympathie
schätzen Menschen
positiv

Texte zum Lesen und Besprechen**Text 1****Am Scheitel des Kontinents***F. Rudolf**(gekürzt)*

Um die Hütte Prijut II saust pfeifend der eiskalte Nachtwind. Er schlägt uns die Hüttentür aus der Hand. Fröstelnd stolpern wir hinaus. Man möchte die ganze Bergsteigerei verwünschen. Aber das ist immer so, wenn man aus dem warmen Nest hinaus muss. Muss? Wir müssen ja nicht. Wir können ja umkehren.

Aber nicht einer von uns sechs denkt auch nur eine Sekunde daran umzukehren. Stolpern wir auch frierend, schlotternd, mit zusammengeschlossenen Zähnen und fast nachtblind in Lew Dmitris Spur durch die arktische Kälte den vereisten Hang hinauf, vor uns liegt ein Ziel: Nach Jahrzehnten werden heute wieder einmal russische und deutsche Alpinisten auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus einander die Hände reichen.

Zum ersten Mal soll das Sinnbild der engen Verbundenheit unserer beiden Länder, die Fahne der Deutsch-Russischen Freundschaft auf der weißen Kuppel des Elbrus entfaltet werden.

Als ob Persy meine Gedanken erraten hätte, dreht er sich fragend zu mir um: „Die Fahne?“ — „Ist hier“, antworte ich und deute mit der Hand auf meine Schultern.

Der Sturm hat die Wolken beiseite geschoben. Fast taghell leuchten die weiten Firnfelder im matten Blau. Unter dem schwarzblauen Nachthimmel schwebt die Silberscheibe des Mondes. Das Faszinierende der exotischen Hochgebirgsnacht bannt uns. Stunde um Stunde steigen wir. Mechanisch setzen wir Fuß vor Fuß. Der Atem geht keuchend.

Ruhig und besonnen bahnt uns Lew Dmitri den Weg zum Elbrussattel. Er ist nicht das erste Mal hier, er kennt die Tücken des Berges. Kostja, wohl zwanzig Jahre jünger als unser Senior, setzt gewissenhaft seine Füße in die Spur des Instrukteurs. Bedächtig und selbstbewusst folgt ihm Ilja, der Initiator unserer deutsch-russischen Kaukasusdurchquerung. Zwischen Persy und mir bleibt ein kleiner Abstand, den, wenn alles gut gegangen wäre, unser dritter deutscher Teilnehmer eingenommen hätte: Kurt, der in der Heimat erkrankte. Unseren jüngsten, den Springinsfeld Mischa, hat Lew Dmitri mit Vorbedacht ans Ende der Reihe gesetzt; hier wird sein Elan gedämpft.

Heute weiß ich: Unter Lew Dmitris kluger Führung werden wir den Gipfel schaffen.

Fern setzt die Sonne die ersten Spitzlichter auf. Wir müssen schon die Fünftausendmetergrenze überschritten haben. Uns erreichen noch nicht die wärmenden Sonnenstrahlen, die Morgenkälte dringt selbst durch unsere isolierenden Sturmanzüge.

Schon lange verzichten wir auf jedes Gespräch, auf jede unnötige Bewegung. Jeder konzentriert sich auf die Absätze des Vordermannes. Hin und wieder gönnt uns Lew Dmitri eine Pause, aber bald stapfen wir weiter, der scharfe Ostwind gestattet kein längeres Verweilen.

Nach zehn Minuten hat sich der ganze Himmel gelichtet. Ein unfassbar schönes Panorama! Vor mir stehen die Silhouetten der Kameraden, hinter ihnen flammt rot der Himmel über den Bergketten. Endlich sehen wir vor uns die kleine Hütte im Sattel. Wir sind alle erschöpft, aber die letzten Schritte zur Hütte legen wir schneller zurück.

Eilig drängen wir in die winzige, auch im Innern vereiste Schutzhütte. Die Pritschen säubern wir vom Rauhreif, dann summt monoton unser kleiner Primuskocher.

„Es ist fünf Uhr fünfundvierzig“, sagt Ilja fest. „Wir brauchen zum Gipfel noch zwei Stunden. Ob das Wetter noch so lange gut bleibt?“ – „Hoffentlich“, antwortet Lew Dmitri.

Das Elbrusmassiv ist berüchtigt für unbeständiges Wetter. Wird auch auf dem Gipfel die Sonne scheinen? Der Tee ist ausgetrunken. Es geht wieder hinaus in die Eiswüste. Alles hat sich zum Guten gewendet. Wir sind wieder frisch, und die Sonne wärmt uns wohltuend, schönes Wetter verheißend.

Noch dreihundert Höhenmeter trennen uns vom Gipfel. Aber die haben es in sich! Je höher wir steigen, desto kürzer werden unsere Schritte. Immer häufiger und länger die Rasten. Wir spüren alle die lähmende Wirkung der Höhe, die Erschöpfung nimmt rapide zu. Jeder hat unter Kopfschmerzen zu leiden. Mischa, Persy und Ilja scheinen sich aber noch recht wohl zu fühlen. Doch Kostja macht uns Sorgen. Seine Schritte werden unsicher, er taumelt in der Reihe und beugt sich, oft nach Luft ringend, schwer auf seinen Eispickel. Er will uns vorbeigehen lassen, aber wir warten, bis er sich etwas erholt hat. Keiner von uns soll zurückbleiben, wir wollen gemeinsam den Gipfel betreten. Persy reicht ihm die Trinkflasche. Er nimmt einen tiefen Schluck und lächelt dankbar.

Der Hang wird immer steiler. Ich kann nicht mehr abschätzen, wie hoch wir jetzt sind, ich wünsche mir nur, dass der Gipfel bald erreicht ist. Plötzlich werden mir die Knie weich, und ich muss mich auf den Eispickel stützen. Wenn ich nun Persy die Fahne gebe und zurückbleibe? geht mir einen Augenblick durch den Kopf. Da legt sich Iljas Hand beruhigend auf meine Schulter, und Lew

Dmitri ergreift meinen Arm und führt mich wortlos ein paar Schritte hangaufwärts. Ich spüre das Gefühl der großen Kameradschaft. Hier heißt es: Alle oder keiner! Und nun weiß ich, gemeinsam werden wir es schaffen.

Und endlich ist der Gipfel erreicht! Ich spüre keine Müdigkeit mehr. In ein paar Minuten wird ein Traum Wirklichkeit werden, für mich, für meine Gefährten aus Berlin, Moskau und Sankt-Petersburg.

Lächelnd blicken wir uns an, während wir unsere Schritte beschleunigen. Aber was ist denn mit Lew Dmitri? Er taumelt ein wenig und streckt vorsorglich die Hände vor den Körper. Sofort sind wir bei ihm. „Es geht schon“, er lächelt dankbar und lässt es sich gefallen, dass wir ihn unterhaken. Rechts und links schließen sich die Kameraden an. In breiter Reihe steigen wir die letzten Meter empor. Zur gleichen Zeit setzen wir alle miteinander unsere Füße auf den Scheitel des Kontinents.

Während sich die anderen die Hände schütteln und umarmen, ziehe ich die Fahne aus dem Anorak heraus. Das weiße Banner mit den leuchtenden Farben des Emblems der Deutsch-Russischen Freundschaft entfaltet sich knallend im Sturmwind vor dem stahlblauen Hochgebirgshimmel. Fünftausendsechshundert Meter!

Gemeinsam erkämpfen wir uns den Sieg über Europas höchsten Berg. Lew Dmitri kommt strahlenden Auges auf mich zu und umhalst mich mit russischer Herzlichkeit. „Drushba“, sagt er immer wieder, „Drushba!“ Ich drücke ihm die Pickelschaft in die Hände, und er schwenkt die Fahne und gibt sie weiter. Reihum wird das Banner gereicht, und jeder lässt es stolz und glücklich über unseren Köpfen kreisen. Wir alle spüren: Es ist nicht allein die Freude über den gemeinsamen Gipfelsieg. Es ist das Wissen um die Freundschaft unserer Völker. Das macht uns so stolz und glücklich.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

1) Wieviel Menschen beteiligten sich am Aufstieg auf den Elbrus? 2) Was war der symbolische Sinn der Besteigung? 3) Womit wollten die Bergsteiger die Freundschaft ihrer Völker auf dem Gipfel des Elbrus kennzeichnen? 4) Wie war das Wetter während des Aufstieges? 5) Welcher Abschnitt des Weges war der schwierigste? 6) Welche Schwierigkeiten mussten die Bergsteiger auf der letzten Strecke bekämpfen? 7) Welche Anforderungen werden an eine Gruppe Alpinisten gestellt, die einen Gipfel gemeinsam bezwingen wollen? 8) Hat die Gruppe russischer und deutscher Bergsteiger die schwere Prüfung der friedlichen Zeit gut bestanden? 9) Worin fand ihre Kameradschaft, Menschlichkeit und

Hilfsbereitschaft beim Aufstieg Ausdruck? 10) In welcher Stimmung erreichten die Bergsteiger den Gipfel, wie feierten sie ihren Sieg? 11) Welche Gedanken ruft beim Leser diese Erzählung hervor?

2. Vervollständigen Sie die folgenden Sätze (es spricht ein Bergsteiger):

1) In einer Höhe von über 4000 Metern ist die Luft stark verdünnt, deshalb. . . 2) Vor Sauerstoffmangel nahm die Müdigkeit zu, deshalb . . . 3) Jede Bewegung forderte zusätzliche Anstrengungen, darum . . . 4) Keiner von uns sollte zurückbleiben, darum . . . 5) Das Elbrusmassiv ist berüchtigt für unbeständiges Wetter, deshalb . . . 6) Da wir den Gipfel gemeinsam betreten wollten, . . . 7) Da im Hochgebirge ein starker Ostwind sauste, . . . 8) Da die Höhe auf uns lähmend wirkte, . . . 9) Da der vereiste Hang steiler wurde, . . . 10) Da ich eine Fahne der Deutsch-Russischen Freundschaft mithatte, . . .

3. Erläutern Sie den Inhalt folgender Sätze aus dem Text, indem Sie vor allem den Sinn der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Teilnehmern des Aufstiegs erschließen. Verwenden Sie u. a. die in Klammer gegebenen Fügungen.

1) Nach Jahrzehnten werden heute wieder einmal russische und deutsche Alpinisten auf dem höchsten Gipfel des Kaukasus einander Hände reichen. (eine symbolhafte Bedeutung haben, der feste Händedruck, eine gemeinsame Tat)

2) Zum ersten Mal soll das Sinnbild der engen Verbundenheit unserer beiden Länder, die Fahne der Deutsch-Russischen Freundschaft, auf der weißen Kuppel des Elbrus entfaltet werden, (die Freundschaft festigen, für die gemeinsamen Ziele kämpfen, freundschaftliche Kontakte pflegen)

3) Ein russischer Alpinist ist der Initiator unserer deutsch-russischen Kaukasusdurchquerung. (Russland näher kennenlernen, die Annäherung der Völker symbolisieren, in Freundschaft verbunden sein)

4) Keiner von uns soll zurückbleiben, wir wollen gemeinsam den Gipfel betreten. (den Plan verwirklichen, alle Schwierigkeiten überwinden, einander unterstützen)

5) Hier heißt es: Alle oder keiner! (eine harte Bewährungsprobe bestehen, sich ein Ziel setzen, das Ziel um jeden Preis erreichen)

6) Und nun weiß ich, gemeinsam werden wir es schaffen. (durch kollektive Bemühungen Großes leisten, seine Kraft vermehren, als gleichgesinnte Menschen handeln)

7) Gemeinsam erkämpften wir uns den Sieg über Europas höchsten Berg. (auf die Siege zurückblicken, Schulter an Schulter kämpfen und arbeiten, als Symbol der friedlichen Zusammenarbeit gelten)

8) Jeder lässt das Banner stolz und glücklich über unseren Köpfen kreisen. (die Freundschaft versinnbildlichen, Freude empfinden, den Gipfelsieg feiern)

4. Geben Sie den Inhalt des Textes kurz wieder, indem Sie die folgenden Sätze ergänzen:

1) Der Schriftsteller widmet seine Erzählung . . . 2) In einer Episode aus dem Leben russischer und deutscher Alpinisten wird . . . gezeigt. 3) Durch die Beschreibung des beginnenden Morgens im Hochgebirgsland betont der Verfasser . . . 4) Die ganze Stimmung der Erzählung entspricht . . . 5) Die handelnden Personen werden mit kurzen Strichen charakterisiert, trotzdem . . . 6) Die Alpinisten erreichen gemeinsam den Gipfel des Elbrus, was . . . symbolisiert. 7) Auf ihrem Weg zum Gipfel mussten sie viele Schwierigkeiten überwinden, doch . . . 8) Der Gipfelsieg der russischen und deutschen Alpinisten erfüllt den Leser mit . . .

5. Setzen Sie anhand des Textes folgende Kurzgespräche fort (die Teilnehmer des Aufstiegs antworten nach dem Gipfelsieg auf die Fragen ihrer Kollegen):

1) — Haben Sie vor dem Aufstieg intensiv trainiert?

— Selbstverständlich. Wir haben viel trainiert und den Plan des Aufstiegs in allen Einzelheiten gemeinsam ausgearbeitet.

2) — Wie kam es dazu, dass an Ihrem Aufstieg Vertreter verschiedener Völker teilnahmen?

— Russische und deutsche Bergsteiger wollten durch diese Tat die Freundschaft zwischen ihren Völkern festigen.

3) — Welcher Abschnitt des Aufstiegs war der schwierigste?

— Die letzten 300 Meter.

— Haben Sie einander auf dieser Etappe geholfen?

4) — Gab es Momente, wo Sie vor Müdigkeit den Aufstieg abbrechen und zurückkehren wollten?

— Offen gestanden, ging es mir nur einmal durch den Kopf, als ich taumelte und vor Erschöpfung beinahe umgefallen wäre.

5) — Sie haben auf der letzten Strecke miteinander wenig gesprochen?

— Ja, wir mussten unsere Kräfte sparen.

6) — Haben alle Alpinisten den Aufstieg gut überstanden?

— Wir können nicht klagen. Die Hauptsache, wir haben den Gipfel gemeinsam erreicht, das ließ alles andere, auch manche unangenehme Gefühle, vergessen.

7) — Was war Ihr größter Eindruck während des Aufstiegs?

— Der Anblick der Fahne der Deutsch-Russischen Freundschaft, die vor dem stahlblauen Himmel auf dem Gipfel des Elbrus stolz und frei flatterte.

8) — Haben Sie Ihren gemeinsamen Sieg auf dem Gipfel des Elbrus gefeiert?

— Es kam ganz von selbst, wir schwenkten die Fahne einer nach dem anderen über unsere Köpfe, stolz und glücklich.

6. Besprechen Sie den Inhalt der Erzählung in Form einer Unterhaltung (die sechs Alpinisten erinnern sich an die Bezwingung des Elbrus).

7. Ergänzen Sie den Inhalt des Textes durch die Beschreibung des Kaukasus und dessen größten Gipfel.

8. Schreiben Sie eine Gliederung zum Text, geben Sie dessen Inhalt nach den Punkten der Gliederung wieder.

Text 2

Der Bahnhof

Nach I. Meyer

Eigentlich fühlte sie mehr, als sie wusste, dass es dieser Bahnhof gewesen war. Gleich, als sie sich umsah, überfiel sie eine eigenartige Melancholie, wie man sie empfindet, wenn man eine alte Photographie aus einer längst vergangenen Zeit betrachtet. Es war ein Kleinstadtbahnhof. Marias junge Kollegin stelzte auf langen Beinen neben ihr her und schwatzte zutraulich auf sie ein. Beide standen in einem freundschaftlichen Verhältnis zueinander, vielleicht, weil Marlies etwa im gleichen Alter war wie Marias Tochter, vielleicht auch einfach, weil sie sich mochten. Sie waren ein Weilchen zu früh dran und warteten auf den Zug. Genau dort, wo Marlies jetzt stand, jung und bunt, tauchte er damals auf, wie ein Schatten, in einen Uniformmantel gewickelt.

„Aber selbstverständlich, Marlies, selbstverständlich höre ich dir zu.“

„Ach, Maria, ich bin froh, dass ich dir das endlich erzählen kann. Die Wochen, während du zur Kur warst, hast du mir sehr gefehlt. Und nun denk mal: einmal rief mich der Chef an und fragte, ob mich sein Fahrer abholen könnte. Er spreche von dem jungen Fahrer, ordentlicher Junge und so, nur zu schüchtern, um mich selber zu fragen.“

Ja, hier musste es gewesen sein: Dort, der Tunnel, in dem er verschwand. Er blieb stehen. Rechts und links neben ihm die beiden dunklen Gestalten. Sie sah

den Umriss seines Kopfes, der die beiden Begleiter überragte. Er hob die Hand und winkte. An genau dieser Stelle musste der Karren gestanden haben.[...] „Ich komme aus dem Lazarett und muss meine Einheit suchen. Hier werde ich sie schwerlich finden. Und ich will nicht mehr. Ich will versuchen, anders durchzukommen.“

„Der Zug! Maria, komm! Das ist unser Zug!“

Auch der Zug fauchte genauso wie damals. Maria versuchte die Erinnerung wegzuschieben.

„Ich habe zwei Fensterplätze erwischt!“

„Fein, Marlies!“

Der Zug trug sie schüttelnd davon. Maria lehnte den Kopf an die gelbglänzende Holzwand.

Die Menschen hingen an den Türen wie schwärmende graue Bienen, aber sie versuchte einzusteigen, und sie erwischte den Zug nur, weil ein Soldat ihr geholfen hatte, ihren Koffer durch das Fenster hineinzubefördern und sie selber hinterher hineinriss. Im Gang standen sie eng aneinander gedrückt, aber Maria kam auf einer Bank in einem Abteil unter. Sie wollte nach Haus. Sie fuhr mit jedem Zug, den sie bekommen konnte, auch wenn seine Route sie wegzuführen schien von ihrem Ziel. Vieles war unlogisch in dieser wirren Zeit, wenige Wochen vor dem Zusammenbruch.

„Maria, was hast du denn?“

„Ach, entschuldige, Marlies! Erzähl weiter!“

„Als ich zu ihm an den Wagen kam, wurde er ganz rot. Stell dir das vor, ein ausgewachsener Mann, der rot wird. Er stürzte heraus und half mir beim Einsteigen. Dann fuhren wir los, saßen nebeneinander und sagten keinen Ton. Aber trotzdem gefiel er mir. Groß, blond.“

„Und sonst?“

„Er ist zweiundzwanzig Jahre.“

Verdunkelungsvorhänge riegelten die Welt draußen ab. Maria versuchte ein wenig zu schlafen. Draußen im Gang stand der Soldat, der sie durch das Fenster hineingezogen hatte. Seine Blicke krochen durch den Türspalt zu ihr hin. Er wirkte nicht viel älter als sie selbst, auffallend groß, nein, eher lang als groß.

Seine Schultern steckten wie die Stöcke einer Vogelscheuche eckig in dem weiten Mantel.

„Er gefällt dir also, dieser Wolfgang?“

„Ja!“

Marlies nickte eifrig, zeigte ein strahlendes Lächeln und flüsterte: „Als wir bei uns zu Haus vor der Tür hielten, fragte er, ob ich es aufdringlich fände, wenn er abends um sechs Uhr noch einmal bei mir vorbeikommen könnte. – Aufdringlich? habe ich gesagt. Eigentlich nicht. Ich möchte Sie heute noch einmal sehen! sagte er. Nur ganz kurz. Am anderen Morgen müsste er nach Eisenach, schon um fünf Uhr los. [...] Fünf Minuten vor sechs stand er vor der Tür – mit einem Nelkenstrauß.

Was dann geschah, kam so überraschen, dass Maria kaum begriff. Plötzlich bockte der Zug. Er schien sich brüllend aufzubäumen. Eine unsichtbare, räderkreischende Kraft presste Maria gegen die Rückwand.

„War es nett an dem Abend?“

„Sehr nett! Meine Mutter war zuerst gar nicht begeistert. [...] Ist sie doch von mir auch nicht gewöhnt, dass ich einfach einen wildfremden Jungen mit raufbringe. Aber als wir dann Kaffee getrunken hatten, wurde sie sehr freundlich. Er gefiel ihr wohl auch. Dann ist sie übergegangen zum Fernsehen, und wir haben gemütlich gegessen und geredet und geredet, so dass wir nicht merkten, wie die Zeit verging.

Sie hörte nur ein alles andere übertönendes Brausen in den Ohren. Ihr wurde schwindlig. Sie wollte hinaus aus diesem grausigen Zug. Sie musste hinaus. Sie rüttelte an der Tür, packte den Öffner. Irgend jemand riss sie zurück und hielt sie fest. Endlich eine Station ... Sie sprang blindlings hinunter, stürzte, raffte sich auf und wankte ein paar Schritte vorwärts. Sie schwankte.

„Hier ist Ihr Koffer!“ sagte plötzlich ein Schatten neben ihr. Der große Schatten hatte ein Gesicht. Er beugte es zu ihr nieder, und sie erkannte unter dem Schirm der Mütze die großen Augen des Jungen.

„Komm, ich weiß genau, wie dir zumute ist, aber nun komm! Es ist ja alles vorbei.“

Sie tappte neben ihm durch die Finsternis und schmiegte sich in seinen Arm. Sie schluchtzte leise vor sich hin. Der Karren war hoch wie ein Tisch, hatte Seitenwände, die den Wind und die Welt abgeschlossen, und Platz für zwei.

„Anscheinend hat er also einen großen Eindruck auf dich gemacht, Marlies?“

„Ja. Er sagte auch, er hätte mich gleich gemocht, als er mich sah. Ich wäre sein Typ. Ausgerechnet ich! Wo ich doch genau eine Nummer zu groß bin für die meisten Männer.“

„Vielleicht gerade deswegen, Marlies. Man kann nie wissen, was den Männern an uns gefällt.“

„Na ja.“ Marlies zuckte die Achseln. „An diesem Abend dachte ich: Du liebe Zeit, was erzählt man sich nur mit einem stockfremden? Wenn er mich irgendwohin eingeladen hätte, in ein Cafe oder so, da hätte man Ablenkung, Menschen und ein Thema. Aber gleich bei mir zu Haus? Als er mich fragte, hatte ich gar keine Zeit zum Überlegen und um mir das vorzustellen. Aber komisch, es war alles ganz einfach. Stell dir vor, um acht wollte er wieder zu Haus sein. Weißt du, wann er gegangen ist? Um elf Uhr. Wir redeten und redeten und merkten gar nicht, wie spät es war; dafür kannte ich seinen ganzen Lebenslauf. Und er meinen.“

Sie dort auf dem Karren redeten fast nichts. Er streichelte sie, und sie schmiegte sich an ihn. Sein großer Mantel deckte sie zu. Der Mantel roch fremd und schlecht, und sein Stoff war rau und kratzte, aber er wärmte, und er gehörte ihm, und er war gut und zärtlich. Nur sie beide existierten auf dieser schwarzen Welt. Seltsam. Niemand weiter war da, nur sie, ein Karren, der Bahnsteig, und rundherum ein leerer Raum. Aber gesprochen hatten sie wenig. Doch die Zeit verging ihnen genauso schnell wie Marlies.

„Gleich an diesem Abend habe ich gewusst: Marlies, jetzt wird es ernst! Ja, und seitdem sind wir zusammen. Jeden Tag sehen wir uns. Er ist schon wie zu Hause bei uns. Ich war bei seinen Eltern eingeladen. Sie sind reizend zu mir. Im Urlaub wollen wir zusammen zelten, Wolfgang und ich. Ich habe nicht gedacht, dass es so etwas gibt!“

„Was?“

„Dass man sich mit einem Menschen so gut verstehen kann, dass man fühlt, was der andere meint, dass man ihn glücklich machen möchte. Ich kann das nicht beschreiben, Maria.“

„Du bist verliebt.“

„Ja.“

Sie mussten geschlafen haben. Als sie erwachte, lag er über sie gebeugt und betrachtete sie. „Wie schön du bist.“ Er fuhr mit der Fingerspitze leise über ihr Gesicht. „Dein Haar, deine Augen, deine Nase, deine kleinen Ohren, dein weicher Mund.“ Heute nacht im Zug, musste sie denken, wirkte er wie ein müdes, einsames, altes Kind. Jetzt sieht er aus wie ein Mann, jung und glücklich.

„Maria, wir wollen uns verloben.“

„Aber Marlies! Das kann doch nicht wahr sein! Ihr kennt euch doch noch viel zu wenig.“

„Ich kenne ihn genau.“

„Aber du bist erst siebzehn.“

„Ich werde nächsten Monat achtzehn!“

„Und du willst nächstes Jahr zum Studium nach Leipzig. Dort lernst du neue Menschen kennen. Du kannst noch gar nicht wissen, ob deine erste Liebe auch die richtige für dich ist.“

„Ich will keinen anderen.“

„Du bist ein Kindskopf.“

„Ich brauche ihn. Ich will ihn nicht verlieren.“

Über seinem Kopf erschienen plötzlich zwei Helme. Deutlich erkannte Maria im Grauen des Morgens Gewehre. Sie verstand, dass er nun gehen, mit ihnen gehen musste. Sie las es in seinen Augen. „Wie heißt du, und wie ist deine Adresse?“ fragte er eindringlich. Sie sah ihn an, als müsste sie sich seine Züge für immer einprägen, und sagte automatisch und monoton: „Maria Wagner, Potsdam, Lindenstraße 10.“ „Ich komme zu dir, Maria, hörst du, wenn alles vorbei ist. Bestimmt. Ich komme. Warte auf mich! Versprich es, Maria! In einer halben Stunde fährt dein Zug. Pass auf dich auf! Ich komme. Vergiss es nicht!“

Sie nickte wortlos. Er riss sie zu einem eiligen Kuss an sich, und als er von ihr wandte, lächelte er.

Er ging davon und tauchte in dem Schacht der Treppe unter, langsam, erst halb, dann ganz, wie einer, der im Meer versinkt. Der Umriss seines Kopfes und seine erhobene Hand waren das letzte, was sie je von ihm sah.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf die folgenden Fragen:

1) Wieviel Jahre liegen ungefähr zwischen den in der Erzählung erwähnten Ereignissen? 2) Wie alt war Maria am Ende des Krieges? 3) Welchen Charakter verlieh dem reinen Liebesgefühl der jungen Menschen die schwere Zeit

des nahenden Zusammenbruchs? 4) Welche Tatsache gibt Maria Anstoß zur Erinnerung an ihren vermissten Freund? 5) Wo und unter welchen Umständen haben sich Maria und der junge Soldat kennengelernt? 6) Wonach sehnten sich die durch einen Unglücksfall einander näher gebrachten Menschen kurz vor dem Kriegsende? 7) Warum blieb die große Menschlichkeit des im Kriege verwundeten Soldaten für Maria unvergesslich? 8) Wer trug die Schuld für den Abbruch ihrer erst beginnenden Liebe? 9) Wie hätte ihr Leben sein können, wenn der Krieg sie nicht getrennt hätte? 10) Wie begann die Bekanntschaft zwischen Marlies und Wolfgang? 11. Wer trägt nun die Verantwortung für ihr gemeinsames Glück? 12) Könnten die beiden — Marlies und Wolfgang — ihr weiteres Leben selbst planen? Welche Voraussetzungen gibt es dafür?

2. Formulieren Sie die Hauptsätze der folgenden Satzgefüge, beachten Sie den Gebrauch der Konjunktivformen:

1) Wenn Maria auf denselben Bahnhof nicht gekommen wäre, wo sie Frühjahr 1915 ihrer ersten Liebe begegnet war, . . . 2) Wenn der junge Soldat sie damals durch ein Fenster in den Wagen nicht hineingezogen hätte, . . . 3) Wenn sie während der Fahrt im überfüllten Zug keinen Luftangriff erlebt hätte, . . . 4) Wenn der Soldat sie nicht festgehalten hätte, als sie halbunbewusst den rasenden Zug verlassen wollte, . . . 5) Wenn der Soldat ihr nicht geholfen hätte, . . . 6) Wenn zwei Uniformierte den Soldaten nicht abgeführt hätten, . . . 7) Wenn damals kein Krieg gewesen wäre, ...

3. Ergänzen Sie die Sätze sinngemäß durch Infinitivgruppen bzw. *als dass*-Sätze.

1) Der aus dem Lazarett entlassene Soldat war am Kriegsende sehr verzweifelt, um . . . 2) Die Erinnerung an die vergangenen Ereignisse überkamen Maria zu überwältigend, als dass . . . 3) Der Zug, mit dem Maria nach Hause fuhr, war sehr überfüllt, als dass . . . 4) Als das Unerwartete kam, war Maria zu erschrocken, um . . . 5) Die Trennung der liebenden Menschen war unvermeidlich, als dass . . . 6) Die Schicksale von Maria und Marlies haben viel Gemeinsames, und zugleich sind sie zu unterschiedlich, als dass . . . 7) Wolfgang war ein sympathischer junger Mann, doch zu schüchtern, um . . . 8) Wolfgangs erster Besuch war für Marlies' Mutter eine zu große Überraschung, als dass . . .

4. Sprechen Sie zusammenfassend über Marias Leben, indem Sie die Sätze vervollständigen:

1) Im Mittelpunkt der Erzählung steht . . . 2) Ein Zufall . . . ließ unvergessliche Erinnerungen . . . zurück. 3) Die 17jährige Maria war mit . . . konfrontiert. 4) Sie wurde in . . . unmittelbar einbezogen. 5) Das Mädchen erlebte . . . mit. 6) Die Autorin zeigt . . . 7) Sie vergleicht Marias Leben mit . . . und hebt dabei . . . hervor. 8) Das weitere Leben von Maria war . . . 9) Immer wieder erinnerte sie sich . . .

5. Erzählen Sie über Marias Erlebnis aus dem Ende des Weltkrieges. Gestalten Sie Ihre Erzählung in der Ich-Form: Maria erinnert sich an die vergangene Zeit, an ihren vermissten Freund. Verwenden Sie u. a. folgendes Wortmaterial:

die Erinnerung nicht loswerden können, sich in Gedanken in die vergangene Zeit versetzen, auf den ersten Blick, Vertrauen zu j-m gewinnen, sich in der Nähe (von j-m; G.) nicht einsam fühlen, Mitleid und Zärtlichkeit für j-n haben, gleiches empfinden, j-n behutsam schützen, einander finden, einander näher gebracht werden, die Umwelt vergessen, einander ohne Worte verstehen, j-n glücklich machen, sich j-s Gestalt (Gesichtszüge, Gesichtsausdruck) einprägen, j-m etw. von den Augen ablesen, sein Wort geben (halten), sich nach j-m sehnen

6. Setzen Sie folgende Kurzgespräche anhand des Textes fort (Wolfgang erzählt seinem Freund über Marlies und ihre gemeinsamen Heiratspläne):

1) — Wolfgang, wo hast du deine Freundin Marlies kennengelernt?

— Du wirst mir kaum glauben, aber zu unserer Bekanntschaft hat mir mein Chef verholfen.

2) — Also, du hast dich in das Mädchen auf den ersten Blick verliebt?

— Das würde ich nicht behaupten. Bevor ich mich an sie herantraute, habe ich sie schon mehrmals gesehen.

3) — Ich habe Marlies schon zu Hause besucht.

— So viel Tapferkeit habe ich dir nicht zugetraut.

— Ich fasste mir einfach ein Herz und fragte sie, ob ich bei ihr am Abend vorbeikommen dürfte.

4) — Wollt ihr schon heiraten?

— Ja, im Sommer wollen wir zusammen zelten, danach – das heißt nach dem Urlaub — möchten wir uns verloben.

5) — Das Mädchen ist erst 17 Jahre alt.

— Ich liebe sie und sie liebt mich; worauf müssen wir noch warten?

7. Sprechen sie über Marlies und Wolfgang. Charakterisieren Sie die beiden jungen Menschen, formulieren Sie auch Ihre Gedanken darüber, ob sie verführt bzw. nicht verführt eine Ehe schließen möchten.

8. Vergleichen Sie das Leben von Maria mit dem von Marlies, weisen Sie dabei auf die durch die Zeit und die Umstände hervorgerufenen Unterschiede im Leben der beiden Mädchen hin.

9. Veranstanden Sie einen Meinungs austausch darüber: a) wie Marias Leben hätte sein können; b) wie sich das Leben von Marlies gestalten kann.

Text 3

Willkommen und Abschied

J.W. Goethe

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!
 Es war getan fast eh gedacht;
 Der Abend wiegte schon die Erde,
 Und an den Bergen hing die Nacht:
 Schon stand im Nebelkleid die Eiche,
 Ein aufgetürmter Riese, da,
 Wo Finsternis aus dem Gesträuche
 Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
 Sah kläglich aus dem Duft hervor,
 Die Winde schwangen leise Flügel,
 Umsausten schauerlich mein Ohr;
 Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;
 Doch frisch und fröhlich war mein Mut:
 In meinen Adern welches Feuer!
 In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
 Floß von dem süßen Blick auf mich;
 Ganz war mein Herz an deiner Seite
 Und jeder Atemzug für dich.
 Ein rosafarbn es Frühlingswetter
 Umgab das liebliche Gesicht,

Und Zärtlichkeit für mich – ihr Götter!
 Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
 Verengt der Abschied mir das Herz:
 In deinen Küssen welche Wonne!
 In deinem Auge welcher Schmerz!
 Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
 Und sahst mir nach mit nassem Blick:
 Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!
 Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Свидание и разлука

И.В. Гёте

Пер. В. Брюсова

Звал сердца стук: в седло скорее!
 Помыслил – и помчался прочь.
 Ложился вечер все темнее,
 И на горах повисла ночь.
 Она туманом дуб одела,
 Титана, вставшего на час,
 Где из кустарника глядела
 Тьма тысячами черных глаз.

Луна из-за высокой тучи
 Смотрела, горестно блестя;
 Чуть двигал крылья ветр летучий,
 Мне в уши жалобно свистя;
 Мгла мчала призраков унылых;
 Но свет мерцал мне впереди.
 В моих какое пламя жилах,
 В моей какой восторг груди!

Предстала ты. Мир неземного
 Струил твой нежный взор, любя,
 Всем сердцем был твоим я снова,
 Мой каждый вздох был – для тебя!
 Овеян лик твой, детски-строгий,

Весенней розовостью был
И нежностью ... Ее – о боги! –
Я жаждал, но не заслужил!

Но – ах! – встает заря в сверканьях
И в сердце пред разлукой – страх!
В твоих какой восторг лобзаньях,
В твоих какая скорбь очах!
Иду. Склонив, с упорством мнимым,
Взор, будешь ты за мной следовать:
Но что за счастье быть любимым,
Что, боги, за восторг – любить!

Свидание и разлука

И.В. Гете

Пер. В.Морица

В седло! Я зову сердца внемлю!
Лишь миг – и конь летел стрелой.
Уже баюкал вечер землю
И ночь повисла над горой.
В тумане дуб, гигантом в латах,
Там возвышался в этот час,
Где тьма, таясь в кустах косматых,
Смотрела сотней черных глаз.

Луна сквозь дымку, с гребня тучи,
Смотрела грустно в вышине,
Крылатых ветров рой могучий
Свистел свирепо в уши мне.
Ночные страхи мчались с нами,
Но был я весел, бодр мой конь.
В моей душе какое пламя!
В моей крови какой огонь!

Мы вместе. Счастья неземного
Исполнен взор желанный твой.
Я был с тобой всем сердцем снова,
Мой каждый вздох – тебе одной!

Твой милый облик детски-строгий
 Весны румянец озарил,
 И этой нежности, о боги,
 Я жаждал, но не заслужил.

Но – ах! – уже зари сиянье,
 И сердце сжал разлуки страх.
 Каков восторг в твоём лобзании!
 Какая боль в твоих очах!
 Я уходил. Слезы участья
 Ты не могла во взоре скрыть.
 Но все ж, любить какое счастье
 И счастье все ж любимым быть!

Texterläuterung

„**Willkommen und Abschied**“ (1774) gehört zu dem Kreis der „Sesenheimer Lieder“. Die Erlebnisgrundlage dieser Gedichte war Goethes Liebe zu Frederike Brion, einer Pfarrertochter, die er im Oktober 1770 auf einem Ausflug in die ländliche Umgebung Straßburgs kennengelernt hatte. Diese Gedichte eröffnen eine neue Periode im lyrischen Schaffen Goethes. Sie kennzeichnet sich durch ein neues Verhältnis zur Realität, zur Natur, zum Leben des Volkes aus.

Bereits während seiner Studienzeit in Straßburg kam Goethe, den Gedanken des Philosophen Spinoza folgend, zur Erkenntnis, dass es zwischen dem Menschen und der Natur keinen Gegensatz geben könne, dass der Mensch und die Natur ein harmonisches Ganzes bilden. So erscheinen in der Lyrik des Dichters neue Naturbilder. Es sind keine kultivierten Landschaften mehr, sondern sonnenüberflutete Wiesen, weite Berg- und Talfernen, rauschende Baumkuppen. Und mitten in dieser Natur lebt und liebt ein neuer lyrischer Held, ein aktiver, tätiger Mensch, von optimistischem Lebensgefühl ergriffen.

Was die lyrische Meisterschaft von Goethe ausmacht, ist die Einheit von Gedanken und Ausdruck, von Aussage und Form. In den Gedichten der Straßburger Zeit genießt der Leser eine klangvolle und bewegte Dichtersprache. Goethe folgt den besten Traditionen der deutschen Volksdichtung, deren Studium er sich in dieser Zeit eifrig hingibt. Die Volkspoesie beflügelt den beweglichen Rhythmus seiner Gedichte, er stützt sich auf die lakonische und klare Struktur des alten Volksliedes. Die Sprache ist reich an kunstvollen Bildern, expressiven

Neubildungen, Goethe schöpft vieles aus dem Wortschatz der volkstümlichen Umgangssprache.

Die Worte von J.R. Becher „Goethe war der große deutsche Lobgesang des Lebens“ treffen das Wesentlichste an der Lyrik von Goethe.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Bereiten Sie Referate über die Straßburger Zeit im Leben und Schaffen von J.W. Goethe vor.

2. Sprechen Sie über das Thema des Gedichts.

Welche Lexik ist für dieses Thema ausschlaggebend? Ordnen Sie die Lexik nach thematischen Gruppen. Bewerten Sie die Lexik dieser thematischen Gruppen vom Standpunkt der semantisch-expressiven Stilfärbung aus.

3. Bestimmen Sie, was für eine Lebensauffassung, welches Lebensgefühl das Gedicht beherrscht. Womit können Sie Ihre Meinung bekräftigen?

Welche Zeilen bringen das jubelnde Lebensgefühl des lyrischen Helden besonders stark zur Geltung? Analysieren Sie: a) die syntaktische Struktur der Sätze in diesen Zeilen; b) die Wortstellung in diesen Sätzen; c) expressive Elemente der Lexik; d) Mittel der expressiven Verstärkung dieser Lexik.

4. Charakterisieren Sie die Metrik im Gedicht.

Ist der Rhythmus der Verse mit dem Thema, mit dem Lebensgefühl der lyrischen Helden verbunden? Bekräftigen Sie Ihre Meinung.

5. Besprechen Sie den Platz und die Funktionen der Naturschilderung im Gedicht. Auf welche Weise ist das Naturbild mit dem Hauptthema des Gedichts verbunden? Wie kommt die sprachliche Verbundenheit der beiden Themen zur Geltung?

Welche sprachlichen Elemente bestimmen die Bildlichkeit der Naturschilderung? Besitzen die Verben in der Naturschilderung einen expressiven Wert auf der Ebene der Sprache oder sind sie stilistisch neutral? Was bestimmt ihre expressive Wirkung im Kontext der Verse? Wie erscheint die Natur im Gedicht dank dem Gebrauch dieser Bilder?

6. Besprechen Sie die angeführten Übersetzungen von W.Brüssow und W.Moritz, Beurteilen Sie: 1) ob die Bilder der Übersetzung denen des Originals

entsprechen; 2) ob die Stimmung des Originals in der Übersetzung erhalten geblieben ist.

Äußern Sie Ihre Meinung, dazu, wessen Übersetzung die Bilder und die Stimmung des Originals besser wiedergibt.

7. Finden Sie Antithesen im Gedicht. Welche Rolle spielen Sie in der Entwicklung des Themas? Untersuchen Sie das Zusammenwirken von Lexik und Syntax in den Antithesen.

8. Verfolgen Sie, wie sich das Motiv der Geliebten im Gedicht entwickelt.

Wie wird die Gestalt der Geliebten ins Gedicht eingeführt? Worin findet das Motiv der Verbundenheit zwischen dem lyrischen Helden und dessen Geliebten seine sprachliche Verkörperung? Welche Funktionen kommen dabei den Personal- und Possessivpronomen zu? Durch welche Wortverbindungen beschreibt der lyrische Held seine Geliebte? Werten Sie die Epitheta in diesen Wortverbindungen aus.

9. Zur Zeit, als „Willkommen und Abschied“ entstand, hat sich Goethe einem eifrigen Studium der Volksdichtung hingegeben. Kann man behaupten, dass sich der Geist und die Form der Volksdichtung im Gedicht spüren lassen? Führen Sie Belege aus dem Gedicht zur Bekräftigung Ihrer Meinung an.

10. Lernen Sie das Gedicht auswendig. Versuchen Sie beim Rezitieren Ihre Interpretierung des Gedichts zum Ausdruck zu bringen.

Text 4

Liebe und Verliebtheit – wo liegt der Unterschied?

Herzklopfen, Pulsrasen und eine rosarote Brille - der Zustand der Verliebtheit sei ein „kurzfristiger Hirnschaden“, meint der Neurologe Antonio Damasio von der Universität Iowa. Der Ausnahmezustand dauert maximal 30 Monate, im Normalfall aber nur ein paar Wochen.

Ist man verliebt, wird ein Feuerwerk an Botenstoffen losgeschossen, allen voran die Glücksdroge Dopamin, die ja tatsächlich süchtig macht, Noradrenalin und Adrenalin. Allerdings gehen die Serotoninwerte in den Keller - eine Voraussetzung für Angst- und Zwangsneurosen. Daher das dauernde Wechselbad der Gefühle: Eben noch auf Wolke Sieben geschwebt, raubt dem Verliebten im nächsten Moment panische Verlustangst den Schlaf.

Wie angenehm dagegen die Liebe, die biochemisch betrachtet mit Verliebtheit nichts mehr zu tun hat. Das beweist ein Blick ins Gehirn: Nach dem Glücksrausch wird hier ein neues Programm hochgefahren: Die Wohlfühl-Hormone Oxytocin und Vasopressin neutralisieren den stressigen Aufputsch-Cocktail und tauchen den Menschen in ein Harmoniebad, das er nach dem Ausnahmezustand gut vertragen kann. Oxytocin, ein wahres Glücks-Hormon, streichelt die Seele mit Gefühlen wie Nähe, Bindung und Geborgenheit.

Der Oxytocinpegel steigt nach einem Orgasmus, nach der Entbindung, beim Stillen und Streicheln. Vasopressin ist das Treue-Hormon: Es stärkt soziale Gefühle wie Solidarität und Zusammengehörigkeit. Im Gegensatz zu der Dopaminschwemme hält das der Mensch normalerweise auf Dauer ganz gut aus.

Liebe und Verliebtheit - im Hirn herrscht klare Aufgabenverteilung.

Verliebtheit: Bei Männern und Frauen wird der Caudate Nucleus aktiv, der in der Hirnmitte liegt und besonders intensiv mit Dopaminrezeptoren bestückt ist. Ein evolutionsgeschichtlich älteres Areal garantiert die erhöhte Dopaminproduktion: Die VTA-Region im Hirnstamm. Zusatzaktion im Männerhirn: Die Aktivierung der oberen Schläfenlappen. Hier werden besonders die optischen Reize zu sexueller Erregung verarbeitet - der „heiße Draht“ zur Erektion.

Liebe: Aktive Hirnregionen sind Anteriorer eingulärer Cortex und Insularer Cortex. Die Wissenschaft weiß wenig über diese Areale. Vermutlich wird hier Ordnung ins Chaos der Gefühlswelt gebracht.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Antworten Sie auf folgende Fragen:

1) Wie nennt der Neurologe Antonio Damasio den Zustand der Verliebtheit? 2) Wie lange kann dieser Zustand dauern? 3) Welche Hormone verursachen die Verliebtheit? 4) Wie erklärt man das dauernde Wechselbad der Gefühle bei Verliebtheit? 5) Wie beweist ein Blick ins Gehirn, dass Liebe biochemisch betrachtet mit Verliebtheit nichts zu tun hat? 6) Welche Gefühle bekommt man dank dem Glücks-Hormon Oxytocin? 7) Wann steigt der Oxytocinpegel? 8) Was stärkt das Treue-Hormon Vasopressin? 9) Welche Hirnregionen sind bei Liebe und Verliebtheit aktiv?

2. Nennen Sie alle wissenschaftlichen Begriffe; die im Text erwähnt werden.

3. Beschreiben Sie Zustand von den Menschen, wenn sie verliebt sind, wenn sie j-n lieben.

4. Äußern Sie sich zum Thema: „Äußere Merkmale der Liebe und der Verliebtheit“.

5. Liebe und Verliebtheit werden im Text nur biochemisch betrachtet und vom Standpunkt der Neurologie erklärt. Versuchen Sie selbst diese menschlichen Zustände zu definieren, indem Sie eine bestimmte Richtung befolgen: 1) Mythologie und Theologie; 2) Biologie und Physiologie; 3) Psychologie und Psychiatrie; 4) Soziologie.

6. Veranstalten Sie einen Meinungsaustausch über den Unterschied zwischen Liebe und Verliebtheit.

Thema 5. SPORT

Themenbezogener Wortschatz

<p>Sport treiben den Sport pflegen, fördern die Meisterschaft erringen, gewinnen die Europameisterschaften, die Weltmeisterschaften in Fußball das Stadion der Wettkampf die Mannschaft, der Schiedsrichter, der Trainer, das Training, trainieren das Ergebnis, das Resultat, die Note einen Rekord aufstellen, erreichen, erringen, erzielen, innehaben, halten den bestehenden Rekord überbieten, verbessern einen Rekord laufen, springen, heben, schwimmen, werfen der Punkt der Pokal, der Cup das Siegespodest, das Siegerpodest der Wettlauf, der Eisschnelllauf, der Finallauf, der Hindernislauf, der Hundertmeterlauf, der Langlauf, der Kurzstreckenlauf, der Marathonlauf, der Slalomlauf, der Staffellauf einen Anlauf nehmen die Strecke, die Distanz die Stoppuhr erreichen, erzielen, erringen, bezwingen, überwinden</p>	<p>erobern, gewinnen, verlieren, eine Niederlage erleiden die Leichtathletik, die Schwerathletik der Hochsprung, der Weitsprung, der Stabhochsprung, der Dreisprung die Gymnastik, die Heilgymnastik das Speerwerfen, das Diskuswerfen, das Hammerwerfen, das Kugelstoßen das Turngerät, das Reck, der (Stufen)barren, der Schwebebalken, die Ringe künstlerische Gymnastik der Fußball, der Volleyball, der Basketball, der Handball das Schwimmen, der Ruderwettkampf das Wasserspringen, der Springturm das Schilaulen, der Slalom, die Bretter, der Abfahrtslauf, der Sprunglauf, die Sprungschanze, der Skiflug das Eishockey, der Eiskunstlauf das Pflichtprogramm, die Kür sportliche Leistungen, Saisonleistung ein Tor schießen einholen, überholen, zurückbleiben übertreffen, nicht zu übertreffen sein überlegen sein</p>
---	---

Übungen zum Wortschatz

5.1 Übersetzen Sie ins Russische.

1. Sporttreiben für alle – das sei die Devise. 2. Der Neujahrslauf, der Müggeberglauf der Studenten sind ebenso populär wie traditionelle Wanderungen und Turniere. 3. Dresden hat sich zum wanderfreudigsten Bezirk entwickelt. 4. Neu entstanden sind viele Sektionen in 31 Sportarten. Die meisten der neuen Sektionen wurden im Turnen, Tischtennis, Volleyball, Kegeln, Fußball, Wandern, Bergsteigen, Orientierungslauf sowie im Schach gebildet. 5. Künftig wird dem sportlichen Bedürfnis der Bewohner in den neuen Stadtteilen Rechnung getragen. Volleyball, Tischtennis, Fußball, Kegeln, Schwimmen, Gymnastik und Federball sind dafür die am besten geeigneten Sportarten. 6. In den zahlreichen Ferienorten beteiligten sich mehr als eine Million an sportlichen Wettbewerben. Gleiche Aufmerksamkeit wird dem Urlaubersport zuteilt. 7. Auf der Themse startete der traditionelle Ruderwettbewerb (das 130. Ruderrennen) zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge. 8. Durch einen 12:10-Finalerfolg über polnische Meister gewannen die Frauen von Egle Vilnius am Wochenende in Erfurt das Turnier im Handball. 9. Die Fußballmannschaft verpasste in der ersten Hälfte die Chance, ein zweites Tor zu schießen. Torchancen gab es genug. 10. Wir haben verdient gewonnen. 11. Torpedo Moskau führt nach dem zweiten Spieltag der Fußballmeisterschaft mit 4:0 Punkten. Es bezwang Neuling Rostow mit 2:1. Meister Dnjepr gewann gegen Dynamo Minsk 2:0. 12. Titelverteidiger Hamburger SV bezwang Bremen 4:0. 13. Der bisherige Tabellenführer Liverpool verlor in Southampton 2:0. 14. Das olympische Fußballturnier findet bald statt.

5.2 Ergänzen Sie die Sätze durch passende Verben: erringen, erzielen, erobern, bezwingen, gewinnen, überwinden, erreichen.

1. Der Sportler ... einen neuen Rekord. 2. Der Radfahrer ... das Ziel nicht. 3. Er ... einen Sieg. 4. Wir ... neue Erfolge. 5. Du hast gute Leistungen 6. Wer hat bessere Resultate ...? 7. Der Eissport ... sich in jenem Winter die Welt. 8. Der Sportler ... im Sturm alle Sympathien der Zuschauer. 9. Wir ... die stärkere Mannschaft. 10. Mit Mühe konnten die Radfahrer alle Höhenwege, einen Berg 11. Der Skiläufer ... einen sicheren Vorsprung. 12. In diesem Wettkampf hat unsere Mannschaft die meisten Punkte 13. Nach 2 Stunden hatten die Bergsteiger die Steilwand 14. Sie suchen ein höheres Niveau zu 15. Das war eine nie wieder ... Leistung. 16. Die Stürme hatten Orkanstärke 17. Der Boxer ... einen neuen Rekord.

5.3 Übersetzen Sie ins Deutsche.

1. Студенты принимали участие в работе спортивного сообщества.
2. Тренировка играет важную роль.
3. Каждое воскресенье мы приходим на стадион.
4. Мы тренируемся к соревнованиям.
5. Установить новый рекорд трудно.
6. Достижения этого спортсмена стабильны, он пока удерживает рекорд.
7. Наша баскетбольная команда выиграла со счетом 7:4.
8. Старый рекорд побит.
9. Она выиграла кубок в соревнованиях по плаванию.
10. Спортсмены поднялись на пьедестал почета.
11. Кто выиграл скоростной бег на коньках?
12. Соревнования по слалому привели зрителей в восторг.
13. Кто примет участие в финальном забеге?
14. Спортсмены преодолели дистанцию с хорошим временем.
15. «Динамо» (Минск) победило «Днепр».
16. Команда намного превосходила противника.
17. Трудно было забить второй гол.
18. Строится новый трамплин.
19. Ты превзошел меня в метании диска, а я превзошел тебя в метании копья.
20. У нас хорошие шансы на успех (выиграть).
21. Какой спортсмен не хочет завоевать олимпийское золото?
22. Соревнования по гребле очень интересны.

5.4 Übersetzen sie ins Russische.

1. Der Olympiasieger brillierte im Wertungsspringen der Skiflugwoche.
2. Auf der modernisierten Flugschanze hatte er beim offiziellen Training die bisherige Höchstweite um einen Meter übertroffen.
3. Im ersten Sprung war er auf 180m gekommen.
4. Der Olympiadritte belegte mit Note 366,5 Platz zwei.
5. Die letzten Meistertitel im Skilanglauf erkämpften sich am Sonntag zwei Sportler.
6. Die Skiläuferin hatte bereits nach der Hälfte der Distanz die beste Zeit und konnte ihren Vorsprung noch ausbauen.
7. Im ersten Spiel waren die Eishockeyspieler aus Berlin in der Antrittsschnelligkeit deutlich überlegen und nutzten ihre Chance.
8. Im letzten Drittel gelang den Schweizern mit zwei Spielern in der Überzahl noch der Ausgleich.
9. Die Vizemeisterin hat ihre Teilnahme an den beginnenden Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften wegen einer Verletzung abgesagt.
10. Die beiden Sportler konnten bei den Meisterschaften im Tischtennis den errungenen Titel erfolgreich verteidigen.
11. Weitere Rekorde gab es bei den russischen Gewichthebermeisterschaften in Moskau.
12. Er übertraf seinen eigenen Rekord aus dem vergangenen Jahr um 0,5 kg.
13. Endlich wieder Tore im Postocker Ostsee-Stadion. Die Postocker gewannen auf Grund ihrer wachsenden Überlegenheit.
14. Remis im 40. Zug endete in Sotschi die fünfte Partie des Kandidatenfinales zur Schach-WM der Frauen.
15. Den Mehrkampf der internationalen Wettbewerbe in der rhythmischen Sportgymnastik um den Pokal des Internationalen Frauentages entschied die junge russische Europameisterin für

sich. 16. Sie siegte auch in drei der vier Gerätefinals (Ball, Keulen, Reifen). 17. Sie errang bei den Universitäts-Schwimmmeisterschaften weitere Titel. 18. Dieser Weltcupsieger gewann am Sonnabend in New York die Turnmehrkämpfe beim Americacup mit 58,75 Punkten. 19. Man ruft die Läufer zum 100-m-Lauf. Sie sind am Start. 20. Die 10000-m-Läufer beginnen ihren Wettkampf. 21. Der finnische Läufer ist an der Spitze. 22. Er ist Sieger im Hochsprung, sein Ergebnis lautet: 2,38 m.

5.5 Antworten Sie auf die Fragen.

1. Treiben Sie Sport? 2. Welche Sportart haben Sie am liebsten? 3. Sehen Sie viele Wettkämpfe im Stadion? 4. Sind Sie Mitglied einer Sportgemeinschaft? 5. Nehmen die Studenten das Training wieder auf? 6. Gehen Sie oft ins Stadion? 7. Wer ist Trainer Ihrer Mannschaft? 8. Nehmen Ihre Studenten an den internationalen Wettkämpfen teil? 9. Welche Sportart ist bei Ihnen besonders populär (im Winter, im Sommer)? 10. Welche Läufer, Springer, Gewichtheber, Schachspieler, Boxer, Europameister, Weltmeister, Mannschaften kennen Sie? 11. Welche Sportler sind bei Ihnen beliebt? 12. Gelingt es Ihnen, einen Rekord aufzustellen? 13. Haben Sie sich bei den Wettkämpfen einen Pokal geholt? 14. Bei welchen Wettkämpfen siegen Sie?

5.6 Lesen Sie die nachstehenden Sprichwörter. Wie erschließt sich ihr Sinn dem aufmerksamen Leser?

Wie man den Ball wirft, so fliegt er.

Wer fechten will, kann das Schwert nicht in der Scheide lassen. Wo kein Feind ist, da ist gut fechten. Wie der Fechter, so die Klinge.

Geduld ist der beste Harnisch. Geduld überwindet alles. Geduld und Fleiß erringt den Preis. Mit Geduld und Zeit kommt man weit.

Es gelingt, wonach man ringt. Ohne Mühe` gelingt es nie. Wer gut springt, dem gelingt.

Volles Gewicht scheut die Prüfung nicht.

Fleiß und kluger Sinn bringt den sichersten Gewinn. Gewinn wagt alles. Kein Gewinn ohne Mühe.

Der eine gewinnt, der andere verliert. Es spielen viele, aber nur einer kann gewinnen. Viel gewinnt, wer frisch beginnt. Wagen macht gewinnen, zagen macht zerrinnen.

Wenn zwei das gleiche tun, so ist es noch lange nicht dasselbe.

Ein guter Steiger braucht auch Glück. Das Glück im Streit ist ungewiss.

Der Tapfere versteht das Prahlen nicht.

Wer Großes will, hat viele Feinde (Viele Hindernisse zu überwinden).
Wer Großes will, muss Großes wagen. Zu einem großen Sprung gehört ein großer Anlauf.

Wie die Hand, so das Schwert.

Wer nicht kämpft, wird nicht gekrönt.

Eigene Kraft schafft.

Mit eigenen Füßen läuft man am weitesten. Mit Laufen gewinnt man am meisten.

Wer den Schlag erwartet, den trifft er nur halb.

Man muss die Segel nach dem Winde richten. Wohin Segel nicht führen, dahin führen Ruder. Wer segeln will, muss auch Wind machen. Mit gutem Winde ist gut segeln.

Wer gut springt, dem gelingt. Man muss rückwärts gehen, um gut zu springen. Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen. Erst spring, dann sing (Man darf nicht zu früh jubeln). Ein Springer ist noch kein Tanzer (Zum Talent muss Ausbildung kommen). Ein guter Anlauf ist der halbe Sprung.

Auch die Tugend hat ihre Helden (*Nach Schiller. Wallenstein*). Der Tugend ist kein Ziel zu hoch.

Übung macht den Meister. Übung und Fleiß vermag alles. Früh übt sich, was ein Meister werden will (*Nach Schiller. Wilhelm Tell*).

Beharrlichkeit führt zum Ziel. Mit klarem Ziel gewinnt man viel. Oft schießen trifft einmal das Ziel.

Große Zwecke, große Mittel.

Texte zum Lesen und Besprechen

Text 1

Sport in Deutschland

Sport ist in Deutschland eine sehr beliebte Freizeitgestaltung nicht nur bei den Fernsehübertragungen am Bildschirm, sondern auch in den fast 80 000 Vereinen. Diese Vereine schließen sich zum Verband des Deutschen Sportbundes zusammen. Jeder vierte Bürger von Deutschland ist Mitglied eines Sportvereins. Neben den mehr als 21 Millionen Mitgliedern treiben weitere 12 Millionen Menschen Sport, ohne einem Verein anzugehören.

Kennzeichnend für den Sport in Deutschland ist seine Autonomie. Die Organisationen des Sportes regeln ihre Angelegenheiten selbst. Die Dachorganisation des Sports ist der Deutsche Sportbund, der aus 16 Landessportbünden und zahlreichen Fachverbänden besteht.

Mit mehr als 5,25 Millionen Mitgliedern ist der Deutsche Fußballbund bekannt. Fußball ist in Deutschland besonders beliebt. Fußball wird in Tausenden von Amateurvereinen gespielt, er ist auch ein Zuschauermagnet bei den Spielen der Profi-Ligen, die jede Woche einige Hunderttausende in die Stadien locken. Bei den Olympischen Spielen (1996) hat die Fußballmannschaft Deutschlands den ersten Platz belegt und wurde zum Olympiasieger. Die Fußballmannschaft „Bayern“ (München) erfreut sich großer Beliebtheit.

Sportarten wie Tennis, Autorennen, Radrennen, Reiten und Golf finden immer mehr Anhänger. Sehr beliebt sind auch Wassersportvereine, dazu gibt es Angebote für Behinderte. Steffi Graf, Boris Becker, Michael Stich haben Tennis zum Volkssport gemacht. Der Name des Autorenners (Formula-1) Michael Schumacher ist in der ganzen Welt bekannt.

Fragen zum Text

- 1) Welche Rolle spielt Sport im Leben der Deutschen?
- 2) Wo können die Deutschen Sport treiben?
- 3) Wieviel Millionen Menschen treiben in Deutschland Sport?
- 4) Was ist die Dachorganisation des deutschen Sportes? Welche berühmten Sportler Deutschlands kennen Sie?

Text 2

Auf dem Sportplatz

(Nach „Den Wolken ein Stück näher“ von Günter Görlich)

Am Nachmittag, schneller, als ich dachte, kamen wir zusammen, der Mateja und ich.

Das passierte auf dem Sportplatz, der hinter der Ringbahn lag, in der siebenten Unterrichtsstunde dieses ersten regenfreien Septembertages. Wir trieben unter Anleitung von Dunnerlüttjen Leichtathletik. Der Mann hieß Gebhardt. Dunnerlüttjen war sein ständiges Wort.

Der Mateja und ich kamen in verschiedenen Disziplinen indirekt zu einem Kampf, zum Beispiel im Weitsprung. Dann begann der Hochsprung, meine Spezialdisziplin. Ich begann bei einzwanzig und überwand die Latte ohne Mühe im ersten Versuch. Einem gelang auch mühelos der erste Versuch, dem Mateja.

...

Dunnerlüttjen legte die Latte auf einsdreiundzwanzig. Ich zog meinen Trainingsanzug an.

Mateja sah zu mir, streifte sich auch den Trainingsanzug über, hockte sich ein Stück von mir entfernt ins Gras.

Nun war es sonnenklar, jeder von uns hatte die Herausforderung angenommen.

Viele merkten es ebenfalls und umstanden die Hochspranganlage. Dunnerlüttjen rieb sich die Hände, ihm ging es um den Sport.

Ich konzentrierte mich, beherrschte mich enorm und starrte doch gebannt auf die Latte.

Ich ließ auch einsfünfundzwanzig aus, einsachtundzwanzig wurde durch Dunnerlüttjen aufgelegt.

„Ich springe ab einsdreißig“, sagte ich.

„Ich auch“, ließ der Mateja hören. Und Dunnerlüttjen legte die Latte auf einsdreißig, genau prüfend, ob die Höhe richtig eingestellt war.

„Also wer ist der erste?“ Ich erhob mich schnell, streifte den Trainingsanzug ab. Bully nahm ihn, legte ihn zusammen.

Ich nahm Anlauf, rollte über die Latte, landete gut im Sand und starrte zur Latte hoch. Sie lag ruhig. Im ersten Versuch glatt geschafft. Ich sprang auf, klopfte nur den Sand von der Hose.

Mateja stand bereit. Oh, war der blass. War ich denn auch so blass?

Bully kam mir entgegen.

„Danke“, sagte ich.

Dann sprang der Mateja. Es sah schon aus, als hätte er es geschafft, doch dann riss er die Latte mit dem Fuß. Sie federte zu Boden. Mateja rannte zum Anlauf. Man sah, es fiel ihm schwer, ruhig zu bleiben, er wollte die Höhe bezwingen.

Er riss die Latte wieder mit dem Fuß, stand auf und senkte den Kopf. Ich stand auch auf, nahm an, er wolle aufgeben. Alle waren still. Ich wollte die nächste Höhe angehen, wollte zeigen, wer hier Sieger war.

Der Mateja aber gab nicht auf. Er ging ein wenig abseits. Toby begleitete ihn, gab ihm die Trainingsjacke.

Ich dachte: Bully ist mein Sekundant, Toby der von Mateja. Genau wie beim Duell.

Dunnerlüttjen sagte zu mir: „Du hast eine gute Technik.“

„Wurde bei uns groß geschrieben“, sagte ich.

„Völlig richtig“, sagte Dunnerlüttjen, „Technik und Systematik — so muss es sein.“

Gern hätte ich gewusst, wie für mich die Chancen standen – war schwer anzuschätzen. Ich war neu und Mateja wohl bis heute das Hochsprung-As. Und man wusste, es ging nicht bloß um die Höhe.

Bully sagte: „Du bist schon ruhig.“

Ich sah Bully an: „Nur äußerlich. Wie hoch ist der Mateja gesprungen?“

„Weiß ich nicht“, sagte Bully, „ich bin immer früh ausgeschieden. Nicht meine Stärke, die Disziplin. Da wird's uninteressant auf die Dauer.“

„Und heute?“

Bully lächelte: „Anderer Einsatz heute.“

„Warum hast du mir den Trainingsanzug gehalten?“

„Ich meine, ist unfair, einer allein gegen alle.“

Der Mateja stand an der Latte. Ich war sehr gespannt, verstand seine Lage, wünschte ihm sogar Erfolg. Aber sein Erfolg bedeutete für mich erneute Anstrengung.

Der Mateja schaffte den dritten Versuch, die Latte lag fest.

Dunnerlüttjen rief: „Einsfünfunddreißig.“

„Ich gab Bully meinen Trainingsanzug. Diese Höhe hatte ich schon einige Male geschafft. Das war jedoch eine Weile her. – Ich sprang und riss im ersten Versuch, die Latte schwirrte an meinem Kopf vorbei. Beim Aufstehen sah ich, wie der Mateja den Kopf hob. Er erkannte seine Chance.“

Bully sagte: „Die Latte hast du voll genommen. Dein Absprung haute nicht hin.“

„Bin aus dem Tritt gekommen“, erwiderte ich.

Mateja schaffte den ersten Versuch auch nicht. Die Kräfte ließen nach. Nun ging ich an die Latte heran und prüfte den Boden an der Absprungstelle. Dann zählte ich die Anlaufschritte, lief an und sprang. Ich setzte alles daran, riss mich hoch, und die Latte blieb oben. Bully klatschte, sehr laut — auch

Dunnerlüttjen klatschte und strahlte. Und es klatschten noch andere, nicht viele, aber ich war froh darüber. – Mateja riss die Latte auch beim zweiten Versuch.

Doch er gab nicht auf, obwohl kaum noch eine Chance bestand. Das musste man anerkennen, der Mateja war ein Kämpfer. Und er bezwang die Höhe im dritten Versuch.

Den Beifall, der kam, hatte Mateja verdient.

Was nun? Dunnerlüttjen sah uns an.

Sollte das die Entscheidung sein? Einfünfunddreißig Endstand. – Herper im zweiten Versuch geschafft. – Mateja im dritten. Sieger, äußerst knapp, Herper.

Dunnerlüttjen fragte: „Weiter?“

Ich blickte zum Mateja. Er sah mich an, da war keine Beherrschung mehr möglich. Er konnte nicht mehr und wusste, dass er nicht mehr schaffen würde. Aber er stimmte zu, er wollte bis zuletzt kämpfen. Die Latte lag auf einssiebenunddreißig. Ich war nicht mehr sicher, ob ich diese Höhe bezwingen könnte.

Bully neben mir sagte: „Mein lieber Mann.“

Den ersten Versuch riss ich.

Mateja sprang in die Latte hinein. Er sprang, als wäre er nie über einen Meter gekommen.

Beim zweiten Versuch berührte ich die Latte. Im Sand liegend, beobachtete ich ihre Schwingungen, sie fiel nicht, nein, sie blieb liegen. Keiner klatschte, das Schweigen war beklemmend. Ich wusste, das richtete sich nicht gegen mich. Das Schweigen war Anteilnahme für Matejas Kampf.

Er sprang alle Versuche und sprang jedesmal in die Latte hinein. Aber er sprang. Es sollte ihm keiner nachsagen können, er hatte gekniffen. Nach dem letzten Mal holte er die Latte und legte sie neben die Pfosten, kam zu mir, streckte mir die Hand entgegen.

„Gratulier“, sagte er.

„Hätte auch anders kommen können.“

„Hätte nicht anders kommen können. Hierbei nicht. Selbsteinschätzung.“

Nun klatschten alle, man war erleichtert.

Dunnerlüttjen meinte: „So etwas gibt es nicht alle Tage. Wir haben also zwei leistungsstarke Hochspringer, sehr gut.“ Dunnerlüttjens Freude war fast rührend.

Fragen und Aufgaben zum Text

1. Beantworten Sie Fragen zum Text:

1) Was passierte auf dem Sportplatz? 2) Womit beschäftigten sich die Schüler unter Anleitung von Dunnerlüttjen? 3) Wer kam in verschiedenen Disziplinen indirekt zu einem Kampf? 4) Wie stand es beim Hochsprung? 5) Wer hatte die Herausforderung angenommen? 6) Welche Höhe ließ Klaus aus? 7) Gelang es Mateja und Klaus, die geplante Höhe zu bezwingen? 8) Warum kam es zu einem Duell? 9) Wie lange dauerte der Zweikampf zwischen Klaus und Mateja? 10) Wer war Sieger dabei? 11) Warum wollte Mateja nicht nachgeben? 12) Wie verhielten sich die Schüler zu diesem Zweikampf? 13) Warum war Dunnerlüttjen begeistert? 14) Wie war seine Freude?

2. Erzählen Sie den Text in Form einer Reportage nach.

3. Besprechen Sie den Textinhalt mit Ihren Studienfreunden und beurteilen Sie die Charaktereigenschaften der handelnden Personen.

Text 3

Dialog

Sportspiele verschiedener Völker

— Die Sportspiele zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus.

— Ja. Wenig bekannt in der Welt des Sports sind die vielen, uralten National-Sportspiele exotischer Völker verschiedener Kontinente. Die Spielregeln und Sportmittel sind sehr mannigfaltig und nicht selten sonderbar.

— Das stimmt. Die Sportspiele haben die Fantasie der Menschen immer beschäftigt. So verwendet man in Mikronesien zum Handballspiel binsengeflochtene eckige Bälle und in Südasien aus Rotang (eine Palmensorte) geflochtene offene und hohle Bälle.

— Und nordamerikanisch Tschoktenindianer spielen Schlagball mit zwei Schlägern. Die Tore sind 250 Meter voneinander entfernt. Oft beteiligen sich bis zu tausend Spieler.

— Ich weiß, dass brasilianische Indianer Kopfball mit Kautschukbällen spielen.

— Kein Wunder. Ballspiele waren schon immer Lieblingsspiele der Indianer. Ein Dorf spielte gewöhnlich gegen das andere. Das Wettspiel wurde mit einem Ballspieltanz begonnen. Heute hat der moderne Fußball auch die entferntesten Gegenden der Welt erobert.

— Und das Hockeyspiel entstand aus dem uralten persischen Pferdepolo (drittes Jahrhundert), kam im 6. Jahrhundert nach China und im 10. Jahrhundert nach Japan. Der Haarball wurde mit hammerförmigen Stöcken geschlagen. Japan

ist ein uraltes Sportland. Bei den japanischen Frauen sind das Bogenschießen und das Federballspiel besonders beliebt.

— Schon vor dreitausend Jahren wurde in Ägypten das Stockfechten getrieben.

— Und Ringkämpfe sind traditionell bei den Dajak auf Borneo. Bei Mongolen und den Japanern.

— Die Heimat des Bumerangs ist Australien. Aber auch die Malayen auf Celebes und die Indianer kennen den Bumerang.

— Ja, die Sportspiele sind immer von großem Interesse.

Aufgaben zum Text

1. Übersetzen Sie den Dialog ins Russische.
2. Erzählen Sie über ein Sportspiel, das bei Ihnen besonders beliebt ist.

Text 4

Aus der Geschichte der Schneeschuhe

Welches Land ist die Heimat der Schneeschuhe? Einige Forscher meinen, dass die Schneeschuhe im nördlichen China und in Korea ihre Heimat haben. Andere Forscher behaupten, dass die Schneeschuhe aus der Mongolei stammen und dass die Lappen, die früher in der Mongolei lebten und später in das Gebiet des heutigen Finnlands zogen, die Schneeschuhe aus ihrer alten Heimat in die neue mitgebracht haben.

Aber auch in anderen Ländern sind die Schneeschuhe schonlange bekannt. In den Sagen und Märchen der Völker Europas und Asiens wird oft vom Schneeschuhlauf erzählt, vor allem in Verbindung mit der Jagd.

Im 18. Jahrhundert benutzte man Schneeschuhe zu Sportzwecken. Zum ersten Mal wurde 1767 in der Stadt Oslo ein sportlicher Schilaufreranstaltet, wobei man die Sieger mit Preisen auszeichnete. Seit 1774 wird in Norwegen ständig sportlicher Schilaufrertrieben.

Die einsam in den Bergen Telemark lebenden schwedischen Bauern wurden zu Schöpfern eines internationalen Sportes. Von hier kamen Lehrer des Sprunglaufes auch in andere Länder.

Besonders viel für die Verbreitung des Schneeschuhsportes hat der bekannte Nordpolforscher Nansen getan. Viele, die sein Buch „Mit Schneeschuhen über Grönland“ gelesen haben, begeisterten sich für diese Sportart.

Zwischen den beiden schwedischen Städten Sälen und Mora wird jährlich der längste Schneeschuhlauf der Welt veranstaltet. Er führt über fast 90

Kilometer und heißt „Vasa-Lauf“- Diese Benennung erhielt der Wettlauf nach einem geschichtlichen Vorfall. Als im Jahre 1521 Gustav Vasa, der spätere König von Schweden, von seinen Feinden verfolgt wurde, legte er den Weg von Sälen nach Mora auf Schneeschuhen zurück. Jetzt findet alljährlich auf derselben Strecke der längste Schiwettlauf der Welt statt.

Aufgaben zum Text

1. Stellen Sie Fragen zum gelesenen Text.
2. Erzählen Sie von einem Schiwettkampf.

Text 5

Die Olympiade

Die Olympiade ist ein hervorragendes Ereignis im internationalen Sportleben. Darin kommt das Streben der Völker nach Frieden, Eintracht und Schönheit zum Ausdruck. Die internationale olympische Bewegung lenkt nach wie vor die angespannte Aufmerksamkeit von Millionen und Abermillionen Menschen des ganzen Planeten auf sich.

Man tut alles, damit die Olympischen Spiele zu einem der bedeutendsten internationalen Sportforen werden, die die edlen olympischen Ideale widerspiegeln. Die gesamte Arbeit zur Vorbereitung der Spiele wird in strikter Übereinstimmung mit den Traditionen der olympischen Bewegung, den Regeln und Bestimmungen der olympischen Charta geleistet. In kurzer Frist werden großartige Sportanlagen und andere olympische Objekte erbaut. Nationale Sportdelegationen aus 100 Ländern von allen Kontinenten beteiligen sich an jeder Olympiade. Die Olympioniken kämpfen um 200 Medallensätze in 20 Sportarten. In den Arenen werden olympische Rekorde und Weltrekorde aufgestellt.

Das mannigfaltige Kulturprogramm der olympischen Spiele demonstriert die Vielfalt der Kunst eines Volkes. Fernsehgesellschaften aus vielen Ländern strahlen jeden Tag hunderte Reportagen über die Spiele aus, die gleichzeitig 1,5 Milliarden Zuschauer auf allen Kontinenten erleben können. Das Abschlussfest ist ein eindrucksvolles Ereignis.

Aufgaben zum Text

1. Geben Sie den Textinhalt in Form eines kurzen Interviews wieder.

Text 6**Из истории Олимпийских игр.**

У древних греков был очень хороший обычай. Каждые четыре года самые сильные, ловкие юноши всей Греции собирались в долине около города Олимпия, чтобы состязаться в борьбе, беге, метании диска и молота. Этот обычай был священным – ради него греки забывали вражду. Тяжелое наказание грозило тому, кто поднимал меч на своего соседа, пока шли олимпийские состязания. В день начала Олимпийских игр разом прекращались все войны, и начиналась одна общая война – спортивная.

Славный обычай древних греков дошел и до наших дней. Каждые четыре года лучшие спортсмены мира собираются на спортивные состязания. В память об Олимпийских играх эти состязания тоже названы Олимпийскими. В них участвуют тысячи спортсменов. Олимпийские игры проходят в очень торжественной обстановке (атмосфере) дважды в год: зимой и летом. Программа зимних и летних Олимпийских игр предусматривает большое количество видов спорта, в которых выступают спортсмены. Установить олимпийский рекорд – большая честь. Победители поднимаются на пьедестал почета, им торжественно вручают награды.

Aufgaben zum Text

1. Schreiben Sie ein kurzes Referat über die Geschichte der Olympischen Spiele.

2. Sprechen Sie zu den Themen:

- 1) Olympische Spiele.
- 2) Sport in Russland.
- 3) Sport in Deutschland.
- 4) Berühmte Sportler.
- 5) Die beliebtesten Sportarten.
- 6) Europameisterschaften.
- 7) Weltmeisterschaften.

TEXTE FÜR SELBSTÄNDIGE ARBEIT**Hohe Ziele: Die deutsche Umweltpolitik**

In der Umweltpolitik hat sich die Bundesregierung auf wichtige Eckpunkte festgelegt. Ob Deutschland diese Ziele erreichen wird, ist noch offen. Der Artikel stellt hier kurz vor, was die Regierung erreichen möchte.

Atomenergie:

2002 beschloss die deutsche Regierung, dass der Staat Atomenergie nicht länger fördert. Neue Atomkraftwerke (AKW) sollen nicht gebaut werden. Atomkraftwerke, die älter als 32 Jahre sind, werden geschlossen. Dennoch gibt es noch ein Problem: Wohin mit dem strahlenden Abfall? Ein Endlager für das Uran aus den AKWs gibt es noch nicht.

Abgase:

Bis 2020 wollen alle europäischen Staaten, also auch Deutschland, den Ausstoß von schädlichen Abgasen wie Kohlendioxid um 20 Prozent senken. Das soll die globale Erderwärmung abschwächen.

Natur- und Artenschutz:

Mehr als 250000 Hektar Land will die Bundesregierung dem Umweltschutz und dem Schutz seltener Tierarten überlassen. Wälder und Landschaften, die nicht unter Naturschutz stehen, sollen wenigstens umweltfreundlich genutzt werden.

Energie:

Bis 2010 soll mindestens 4,2 Prozent des elektrischen Stroms umweltverträglich sein. Das bedeutet, dass der Strom aus erneuerbaren Quellen wie Wind-, Wasser- und Sonnenenergie oder Erdwärme stammen soll. Langfristig soll die Hälfte des Stroms auf diese Weise gewonnen werden.

Verkehr:

Um den Ausstoß der Treibhausgase Kohlendioxid, Kohlenmonoxid und Stickstoff zu reduzieren, geht die Regierung zwei Wege. Sie fördert die Entwicklung alternativer Kraftstoffe und Autos. Und sie erhöht die Steuern auf Fahrzeuge, die zu viele Schadstoffe ausstoßen.

Wasser:

Flüsse, Seen und Meere sollen in einen ausgeglichenen Zustand gebracht werden. Sie sollen einerseits ein gesunder Lebensraum für Tiere und Pflanzen sein, andererseits soll der Mensch die Gewässer nutzen können, ohne ihnen durch Fischerei oder Seefahrt zu schaden.

Zusammengestellt von Christina Wittich

Traumberuf: Model

Es ist drei Jahre her. Naomi, damals 17, passierte das, wovon viele Mädchen träumen. „Hast du Lust, bei einem Model-Wettbewerb mitzumachen?“, fragten Mitarbeiter einer Agentur die Schülerin auf einer Messe für junge Leute. „Ich hatte vorher schon mal mit dem Gedanken gespielt zu modeln. Ich habe gezögert, weil ich es mir nicht so richtig zugetraut habe“, erinnert sie sich. Wie viele andere Mädchen in ihrem Alter fragte sie sich damals: „Bin ich überhaupt hübsch genug für diesen Job?“ Inzwischen arbeitet Naomi als Model für die Agentur „No Toys“ in Düsseldorf. In einer halben Stunde geht ihr Flieger nach Mailand. Reisen gehört heute zu ihrem Beruf. Mal arbeitet sie in New York. Zwei, drei Tage später jettet sie zu Fotoaufnahmen nach Paris. Während ihrer Arbeit lernt sie viele interessante Leute kennen. Einmal waren es sogar die Backstreet Boys. „Modeln“, sagt sie heute, „ist ein sehr schöner Beruf. Aber es ist nicht mein Traumjob. Man sieht oft nur den Glanz und den Ruhm, aber nicht die harte Arbeit, die dahinter steckt“.

Als sie das erste Mal in Mailand war, ist sie von Casting zu Casting gelaufen. Die Konkurrenz ist sehr hart. Viele Mädchen dort warten auf ihre Chance und träumen von der großen Karriere. „Manche sprechen kein Wort Italienisch, verdienen kaum etwas und leben in ärmlichen Verhältnissen“, erzählt Naomi.

Eva ist Schülerin. Nebenbei arbeitet sie als Model. Ihre Erfahrung: „Als Model ist man nur Objekt.“ Sie will später vielleicht als Modedesignerin arbeiten.

Wer es als Model schaffen will, muss nicht nur gut aussehen, schlank und groß sein. „Ein Model muss auch Ausstrahlung und Selbstbewusstsein besitzen“, erklärt Sylvia Esch von der Agentur. Außerdem brauchen die Mädchen viel Selbstdisziplin. Bis Make-up und Haare sitzen, muss man stundenlang stillhalten und bei den Fotoaufnahmen das heiße Scheinwerferlicht ertragen. Die Agentur vermittelt rund 300 Mädchen und Jungen für Fotoaufnahmen und Modenschauen. Säuberlich aufgereiht lächeln ihre Gesichter von den Setkarten auf den Regalen. Die Setkarte gilt als Visitenkarte des Models, auf der Maße, Körper- und Schuhgröße stehen. Zu Präsentationszwecken hat jedes Model aber auch über ein Buch mit Fotos von sich, die seine Vielseitigkeit zeigen.

Eva, 15 Jahre, geht noch zur Schule. Zum Modeln kam sie durch ihren älteren Bruder. Er ist Fotograf. Für ihn stand sie schon als kleines Kind vor der Kamera. Vor einem Jahr rief sie bei „No Toys“ an. Ein Freund ihrer Eltern, Modedesigner, hatte ihr die Agentur empfohlen. „Wie groß muss man sein, um zu modeln?“, wollte sie damals wissen. „Mindestens 1,72 m“, erfuhr sie am Telefon. Heute ist Eva 1,76 m groß und schon als Model auf einer Modenschau für Hugo

Boss in London gelaufen. Die Arbeit im Ausland ist für sie noch etwas Besonderes. Damit Eva keine Probleme in der Schule kriegt, vermittelt ihr die Agentur überwiegend Termine im Inland und während der Schulferien.

In den letzten Jahren hat die Modelbranche einen schlechten Ruf bekommen. Man las von Drogen und Missbrauch Minderjähriger. Die Eltern von Eva und Naomi reagierten darum anfangs zurückhaltend, als sie von den Plänen ihrer Töchter erfuhren. Worauf man achten muss, um nicht an eine unseriöse Agentur zu geraten, erklärt Sylvia Esch. „Eine professionelle Agentur nimmt niemals Geld von einem Nachwuchsmode. Wenn eine Agentur 600 bis 1000 Euro als Aufnahmegebühr oder für einen Modelkurs verlangt, ist sie unseriös.“ Überhaupt lässt sich Modeln nicht lernen. „Keiner der Profis war jemals in einer Schule. Entweder man hat das Gefühl, sich vor der Kamera zu bewegen, oder es geht nicht.“

Für Eva und Naomi steht heute schon fest, dass der Job für sie kein Beruf mit Zukunft ist. „Meistens ist mit Ende 20 Schluss“, sagt Naomi. Sie will im nächsten Semester anfangen, Betriebswirtschaft in Düsseldorf zu studieren. Eva dagegen könnte sich auch vorstellen, „etwas Kreatives in der Modebranche“ zu machen, vielleicht sogar selbst Modedesignerin zu werden. „Als Model ist man nur ein Objekt. Man kann keine eigenen Ideen einbringen und muss sich bewusst sein, dass man geformt und gestaltet wird“, gibt sie ihre Erfahrungen wieder. Deshalb will sie als Model nur weiterarbeiten, wenn sie eine wirklich große Chance bekommt. Aber die ist bekanntlich selten, denn nur ganz wenige schaffen es und werden so berühmt wie Claudia Schiffer.

Petra Krall

Eignung für den Lehrerberuf

Ist der Weg in die Schule der richtige Berufsweg für mich?

Diese grundsätzliche und für Ihre berufliche Zukunft entscheidende Frage sollte am Anfang Ihrer Überlegungen stehen. Die Aufgaben der Schulen haben sich geändert. Angesichts der heutigen gesellschaftlichen und sozialen Bedingungen ist die Schule nicht nur Ort des Unterrichts, sondern muss für eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen auch Lebensraum sein. Deshalb ergeben sich heute andere Anforderungen an die Qualifikation von Lehrerinnen und Lehrern als früher.

Bei der Wahl des Lehramtsstudiums ist maßgebend, dass Sie nicht nur Lust und Freude an der Wissenschaft in einem bestimmten Fachgebiet mitbringen, sondern dass Ihr Interesse und Ihre Neigung mindestens ebenso pädagogischen Fragen und Aufgaben gelten. Was die Fächerwahl betrifft, sollten Sie bedenken,

dass ohne innere Affinität zu den studierten Fächern ein Studium zur Qual und der spätere Unterricht zum Dauerfrust werden können. Andererseits führt eine Fächerwahl, die am Bedarf vorbeigeht, in die Arbeitslosigkeit.

Für alle Lehrerinnen und Lehrer gilt, dass sich ihre Ausbildung nicht nur auf die Vermittlung der wesentlichen Kompetenzen in den jeweiligen Fachwissenschaften, den ihnen zugeordneten Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften erstreckt. Auch der Erwerb der Fähigkeit zu fachübergreifendem und fächerverbindendem Arbeiten gewinnt zunehmend an Bedeutung. Entscheidende Grundlage für den Lehrerberuf ist jedoch die Freude am täglichen Umgang und Gespräch mit Kindern und Jugendlichen, an ihrer kontinuierlichen Förderung und Erziehung. Als Lehrerin oder Lehrer wird es zu Ihren Aufgaben gehören, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Herkunft, mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit und Begabung sowie individuellen Lernbedürfnissen jeweils angemessen zu fördern. Zugleich müssen Sie die Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung der Schülerinnen und Schüler im Sinne der Bildungs- und Erziehungsziele unterstützen und insbesondere darauf achten, im koedukativen Unterricht keines der Geschlechter zu benachteiligen, indem Sie darauf hinwirken, Mädchen und Jungen gleiche Lern- und Entwicklungschancen zu ermöglichen. Außerdem sind auch lern- und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche angemessen zu fördern.

Im Studium und insbesondere im späteren Schulalltag ist ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit Grundvoraussetzung für die verantwortliche Verarbeitung des eigenen pädagogischen Handelns, das Vertrauensbildung bei den Schülerinnen und Schülern, Austausch und Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen und Zusammenarbeit mit den Eltern einschließt. Deshalb ist Kooperationsfähigkeit eine weitere wesentliche Qualifikation für den Schuldienst.

Schule wird sich weiterentwickeln. Innovationsbereitschaft ist deshalb ebenso gefragt wie kontinuierliche Fortbildung, deren Ziel es ist, die Qualifikationen der Lehrkräfte den sich verändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen des Lehrberufs sachgerecht anzupassen. Nur ständige Fortbildung stellt sicher, dass Unterricht und Erziehung dem Entwicklungsstand der Wissenschaft entsprechen, aber auch, dass sich die Lehrkräfte mit neuen Inhalten und Aufgaben der Schule vertraut machen und auf sich verändernde fachliche und pädagogische Anforderungen einstellen.

Beim Lesen der hier nur angedeuteten Eignungsmerkmale einer Lehrerin oder eines Lehrers wird deutlich, dass hohe Konzentration, viel Geduld und Nervenstärke, aber auch eine besonders ausgeprägte psychische und physische

Belastbarkeit unverzichtbare Voraussetzungen für den Berufsweg in der Schule sind, der ohne die Bereitschaft zu besonderem Engagement nicht eingeschlagen werden sollte. Sie sind sicherlich gut beraten, wenn Sie sich nicht nur gedanklich mit all diesen Anforderungen befassen, sondern wenn Sie sich im Vorfeld Ihrer Berufsentscheidung zusätzlich beraten lassen. Suchen Sie eine Schule der von Ihnen ins Auge gefassten Schulart auf und sprechen Sie mit erfahrenen Lehrkräften, die die von Ihnen gewünschte Fächerkombination unterrichten, über die alltäglichen Anforderungen im Berufsleben. Eine solche Beratung kann Sie später vor einem „Praxisschock“ bewahren helfen.

Und wenn Sie die Entscheidung für den Schuldienst getroffen haben, nutzen Sie die Schulpraktika, um erneut zu testen, ob Sie sich jeden Tag neu auch auf schwierige Schüler freuen, denen Sie in ihrer Entwicklung weiterhelfen wollen, ob Sie das Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit Eltern suchen, ob es Sie herausfordert, neue eigene Ideen in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern in die Tat umzusetzen, auch wenn es viele Stunden zusätzlicher Arbeit kostet. Wenn Sie die eingangs gestellte Frage nach selbstkritischer Prüfung mit einem überzeugten Ja beantworten können, dann ist es für Sie allerdings auch wichtig zu wissen, wie die Einstellungschancen für ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer künftig sind.

Der Lehrer

A.Seghers

Der Brief, den ich die letzte Woche erhielt, hat mich mehr als andere Briefe erfreut, obwohl sich ein Schriftsteller über jeden Leserbrief erfreut, mag er zustimmend oder ablehnend sein. Er kam unerwartet. Er kam aus einem kleinen Ort in Westdeutschland. Der Mann, der ihn schrieb, ist alt. Denn er war mein Klassenlehrer am Rhein, als ich zehn Jahre alt war. Er war mir ein guter Lehrer, und ich liebte ihn heiß, und ich liebe ihn heute wie damals.

Wenn ein Lehrer ein solches Gefühl in einem kleinen Schüler bewirkt, ein solches Gefühl, das noch fortwirkt, wenn der Schüler selbst graues Haar hat, dann muss der Mensch ein vorzüglicher Lehrer gewesen sein. Was Goethe den „Originaleindruck“ nennt, das erste, unverfälschte und darum unüberbietbare Gefühl, das ein Kind von einer Sache oder einer Idee empfängt, die sich ihm zum erstenmal darbietet, das hat dieser Lehrer mir übermittelt — so warm wie kein anderer. Ob es ein Vers in der Sprache war, die ich sprach, eine Landschaft, in der ich lebte, ein Ausschnitt aus der Geschichte des Volkes, zu dem ich gehörte — der Lehrer war selbst immer wahrhaftig mit dem Gegenstand seines Unterrichts verbunden, als ob er gewusst hätte, was für eine Verantwortung auf dem liegt, der

einem Kind den „Originaleindruck“ vermittelt. Unsere Wege haben sich dann, schon in der Schulzeit, voneinander entfernt. Er unterrichtete Anfänger. Das heißt, er übermittelte weiter den „Originaleindruck“. Ich machte mein Abitur. Ich glaube, mein Lehrer stand der Bewegung der „entscheidenden Schulreformer“ nahe, die sich gegen Ende des ersten Weltkrieges oder später in Deutschland entwickelt hat. Ich weiß nur, dass er viel in der Zeit des Faschismus erlitten hat. Es wäre falsch, hier nicht hinzuzufügen, dass dieser Mensch durchaus nicht der einzige Lehrer blieb, an den ich bis auf den heutigen Tag mit Liebe und Dankbarkeit denke. Ja, immer denke ich an einige meiner Lehrer; ihr Unterricht, mag er Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft oder fremde Sprachen betroffen haben, war nicht auf dünnen Boden gefallen. Zu ihrer Ehre sei es gesagt — die Besten von ihnen wurden im „Dritten Reich“ relegiert, oder sie wurden eingesperrt, oder sie starben auf Deportation. Einer aus politischen Gründen, ein anderer aus religiösen. Mein Lehrer war nicht der einzige, der sich weigerte, die Jugend etwas zu lehren, was sein Verstand und sein Herz verachteten.

Die Sprache der Liebe (Zeichen der Liebe: Herzen und rote Rosen)

Alles dreht sich um die Liebe, das Gefühl Nummer Eins, das herzergreifendste, ureigenste Gefühl der Menschen. Ständige Begleiter des Verliebten sind die Schmetterlinge im Bauch und blind macht die Liebe angeblich auch.

Wenn der Frühling kommt, dann ist auf jeden Fall schon mal alles leichter, weil man überhaupt nicht so viele Sachen an hat, man bewegt sich viel freier und die Haut fängt an zu prickeln, weil die Sonne drauf scheint und man atmet freier und genießt das Leben, und man nimmt die Sachen nicht so schwer, die um einen rum sind, sondern alles geht vielmehr durch den Bauch als durch den Kopf.

Die Sonne blinzelt mit ersten Strahlen durch die trüben Winterwolken, die Bäume zeigen frisches Grün. Die ersten Blüten machen das Leben bunter, ein laues Lüftchen weht - die Natur erwacht aus ihrem Winterschlaf, und mit ihr der Mensch. Beflügelt von neuen Lebensgeistern ist er übermütig, gutgelaunt, zum Flirt aufgelegt.

Weiche Knie und Herzflimmern, und man kann nicht mehr essen und trinken und schlafen. Und ist mal himmelhochjauchzend, dann zu Tode betrübt. Man hat immer Schmetterlinge im Bauch, alles kribbelt, man sitzt neben dem Telefon, wartet, dass irgendwas passiert. Man verliert den Boden unter den Füßen und schwebt in den Wolken. Erst mal hat man dann Wechselbäder zwischen heiß

und kalt. Und zweitens ist es mit dem Arbeiten vollständig vorbei, weil man sich halt auch nicht konzentrieren kann. Man fängt an zu schwitzen und kriegt Herzklopfen, ganz stark...

Und die macht angeblich sogar blind - aber auch das ist im Alltagsdeutschen natürlich im übertragenen Sinne gemeint: Blind vor Seligkeit. Der oder die Angebetete wird vergöttert, und dadurch verliert man den Blick für seine kleinen und großen Schwächen. Schließlich geht es hier nicht um irgendwelche profanen irdischen Dinge, sondern der Verliebte schwebt in den Wolken - im berühmten siebten Himmel der Liebe. Und wenn er dann da oben so schwebt, dann ist ihm mal himmelhochjauchzend zumute, im nächsten Moment ist er zu Tode betrübt - dann nämlich, wenn er sich seiner Gegenliebe noch nicht so ganz sicher sein kann.

Alles dreht sich nur um die Liebe. Sie ist das Gefühl Nummer Eins, das herzergreifendste, das aufwühlendste und ureigenste Gefühl der Menschen. So intensiv und verwirrend, dass sogar behauptet wird, sie könnte einem den Verstand rauben. Nicht umsonst heißt es auch, dass ein Mensch einem anderen den Kopf verdreht, wenn er ihn verführt. Und leicht verrückt mögen die Liebeskranken für den Außenstehenden auch wirken, wenn sie miteinander reden:

0-Ton: „Ja, ich sage immer Rattenschwänzchen.“ / „Hasimaus.“ / „Meine Freundin sagt immer Big Jim zu mir. Ganz blöd find ich Bärlein.“ / „Ich halt es mehr mit den klassischen, nüchternen Varianten, so... Liebling ist eigentlich das Schönste, aber Schätzchen geht auch.“ / „Hupsi, Schpupsi oder Kalli Baili, was dann direkt mit dem Namen zusammenhängt.“ / „Zuckerschnecke.“ / „Schatz.“ / „Teddybär.“ / „Attülein, ist meines Mannes Name, weil der Arthur heißt, haben wir den aufgedrückt auf Attülein.“ / „Also ich sage immer Schokoplätzchen.“

Doch vor die Kosenamen hat das Schicksal die Werbung gesetzt. Schließlich ziemt es sich nicht, wildfremde Menschen mit Teddybärchen oder Zuckerschnecke anzusprechen. Bis zu solchen Vertraulichkeiten ist es oft ein beschwerlicher und steiniger Weg voller gefährlicher Hindernisse. Damit aber der Liebesgott Amor seinen bedeutungsvollen Pfeil abschießen kann, gilt es, neben einer günstigen Gelegenheit auch gleich die richtigen Worte zu finden.

Die Liebe war zwar früher nicht anders als heute, aber dafür war sie damals noch mit viel strengeren Konventionen verbunden. Der Frau wurde den Hof gemacht. Dabei muss sich der Mann die Sympathien nicht dadurch erringen, dass er die Mülleimer in Ordnung hielt und den Hinterhof fegte. Den Hof machen heißt umwerben, sich als besonders höflicher Kavalier erweisen. Und wenn das erfolgreich absolviert war, wurde vor der Hochzeit bei den Eltern noch um die

Hand angehalten: Eine symbolische Geste dafür, dass nun der junge Mann die Verantwortung für die Tochter übernimmt.

Heutzutage lassen sich emanzipierte Frauen natürlich nicht mehr so passiv vom Vater zum Gatten weiterreichen. Das förmliche um die Hand anhalten ist deswegen nahezu aus der Mode gekommen. Auch eine Frau ergreift heutzutage die Initiative. Und mit den Sitten haben sich auch die Örtlichkeiten des Sich-Kennen-Lernens geändert. Allerdings - Rituale gibt es nach wie vor. Nur besitzt jede Generation ihre eigenen.

Was früher mit den Hof machen umschrieben wurde, heißt bei der heutigen Jugend salopp anmachen, anbaggern oder angraben. Alles läuft auf das gleiche Ziel hinaus: den Wunschpartner zu beeindrucken. Und weil das die Grundlage für die Verliebtheit ist, gilt es, die plumpe Anmache zu vermeiden, sein Ziel nicht zu offensichtlich anzustreben, sich nicht wie ein Macho zu benehmen.

Macho ist nicht ganz zufällig ein spanisches Wort, das in den deutschen Sprachgebrauch eingegangen ist. Auch wenn es nichts anderes heißt als männlich. Aber der Stolz und die Selbstherrlichkeit, mit der Südländer traditionell ihre Männlichkeit zur Schau stellen, wirkt hierzulande oft hoffnungslos übertrieben und künstlich und ist für eine zeitgemäße Anmache deswegen meist ungeeignet.

Das genaue Gegenteil zum Macho ist der Softie. Soft ist das englische Wort für weich, und so war eine Zeitlang das modische Idealbild eines Mannes: Nach den harten Kerlen der sanfte Männertyp. Heute hat sich das zugunsten eines gesunden Mittelmaßes geändert.

Der Teeny, also der Jugendliche zwischen zehn und 18, verliebt sich durchschnittlich mindestens einmal im Monat neu. Mit wahrer Liebe hat das meist noch wenig zu tun. Man spricht von einem Schwarm. Ein schwärmerischer Liebesanfall, der ebenso schnell wieder geht, wie er kam. Und wer gestern noch vor Liebeskummer in Todesqualen lag, kann heute schon wieder frisch verliebt sein - in einen anderen Traumtypen. In späteren Jahren ist das nicht mehr ganz so einfach. Die Bindungen werden mit zunehmendem Alter dauerhafter, die Ledigen rarer. Da muss man sich schon wirkungsvolle Strategien einfallen lassen, um das andere Geschlecht zu beeindrucken.

Es knallt und es funkt. Jemand ist in Liebe entbrannt, die Liebe wurde entfacht, die Begeisterung ist so groß, dass man Feuer und Flamme ist. Kein Zufall, dass die meisten Adjektive, die diesen extremen Gefühlszustand umschreiben, von ganz elementarem Charakter sind. Es handelt sich hier offenbar um eine hochexplosive Angelegenheit.

Wie bei einem Steppenbrand, einem Feuerwerk, prickelt und knistert es zwischen zwei Verliebten. Der reinste Liebestöter aber ist die Anmache nach einer bestimmten Masche, wie der vermeintliche Franzose sie betreibt. Kein Wunder, schauen Sie sich einmal die gestrickten Maschen Ihres Pullovers an: jede Masche gleicht exakt der anderen.

Auch wenn die Franzosen als Liebeskünstler schlechthin gelten, auch wenn das französische Cherie irgendwie viel einnehmender klingen mag als das harte deutsche Schatz - mit einer so plumpen Masche, mit einem altbekannten und langweiligen Muster, darf man natürlich nicht in die hartumkämpfte Liebesschlacht gehen. Zumindest nicht, wenn man es auf unsere letzte junge Dame abgesehen hat: Sie will besonders phantasievoll angemacht werden, sonst ist von Feuer fangen, also verliebt sein, keine Rede. Im Gegenteil: Protzt man allein mit seinem teuren Sportauto, ist bei ihr der Ofen aus, bevor er überhaupt brannte. Keine Flamme der Leidenschaft. Noch nicht einmal ein Glimmen. Schluss, vorbei, Chance vertan.

Na, na, immer langsam, so schlimm wird es schon nicht sein. Vielleicht war es einfach nicht die Richtige. So schnell geht es eben nicht, dass aus der schönen Fremden die Zuckerschnecke oder das Schokopätzchen wird. Und wenn der Funke diesmal nicht überspringt, der Ofen aus ist, dann verzweifeln Sie nicht sofort, seien Sie nicht zu Tode betrübt, schalten Sie einfach Ihren Kopf aus. Irgendwann flattern sie schon wieder, die Schmetterlinge im Bauch, denn: Der nächste Frühling kommt bestimmt.

Daniela Wiesler

Fußball von heute

Was der richtige Schnürknoten mit präzisiertem Fußballspiel zu tun hat

Als ich gestern meinen siebenjährigen Sohn vom Fußballtraining abholte, erschrak ich. Der Trainer trug eine Augenklappe. Oh Gott, dachte ich, war er bei einem Unfall auf einem Auge erblindet? Dann blickte ich mich um. Die ganze Mannschaft, also auch mein Sohn, trug beim Fußballspiel Augenklappen. Der Trainer wollte, dass sie auch mit ihrem schwächeren Auge beim Fußballspielen besser sehen, erklärte mir mein Sohn auf dem Nachhauseweg. Deshalb hatte der Trainer ihnen das starke Auge mit der Piratenklappe während eines Trainingsspiels verdeckt.

„Toll, was?“, sagte mein Sohn. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. War es tatsächlich wunderbar, dass in einem ganz normalen Münchener Amateurverein nun schon Siebenjährige solch ein Detail wie das „schwache Auge“ schulden? Oder war es nicht ein ganz klein wenig überambitioniert? Der

Trainer meines Sohnes ist Maschinenbauer. In der Welt stehen die Deutschen im Ruf, dass sie zwei Dinge können: Maschinen bauen und Fußball spielen. Doch erst jetzt kommen die beiden Leidenschaften zusammen: Die Präzision und Methodik der Maschinenbauer hat den deutschen Fußball erreicht.

Bis vor 15 Jahren war der deutsche Fußball stolz auf seine Einfachheit: Deutsche Fußballspieler, dachten die Deutschen, gewannen die Spiele mit ihrer unbändigen Willenskraft und ihrer körperlichen Überlegenheit. Wir dachten es noch, als deutsche Fußballer schon lange nicht mehr gewannen. Die neue Spielfreude und ästhetische Klasse der aktuellen deutschen Nationalelf wird oft als Spiegelbild des modernen, vielfältigen und farbenfrohen Deutschland betrachtet. Und es ist richtig, dass die Nationalelf ein Musterbeispiel gelungener Integration ist, mit Fußballspielern tunesischer, türkischer und bayerischer Herkunft in einer Elf. Aber tatsächlich ist die ungekannte technische und taktische Leichtigkeit weniger Ausdruck einer weltoffenen Gesellschaft als auf den Einzug des Maschinenbau-Denkens im deutschen Fußball zurückzuführen. Es war ein Brückenbauer, Helmut Groß, der als Nachwuchsleiter des Bundesligaklubs VfB Stuttgart Ende der 1990er-Jahre die Welle des methodischen Denkens im deutschen Fußball initiierte. Ich fühle mich heute am Rande des Trainings meines Sohnes dann immer ganz alt. Denn ich muss daran denken, mit welch simplen Trainingsmethoden ich vor 30 Jahren als Kind das Fußballspielen lernte. Wir stellten uns alle in einer Reihe an, und dann durfte jeder einmal aufs Tor schießen. Mein Sohn und seine Freunde laufen heute synchron durch Aufgabenparcours, bei denen mir selbst das Zuschauen zu kompliziert erscheint. Aber die Kinder wissen, was von ihnen verlangt wird – jetzt mit dem linken Fuß zum rechten Teampartner passen, weitersprinten, über drei kleine Hürden springen, den Ball wieder annehmen und mit rechts aufs Tor schießen – die Kinder können das!

Es war schon schwer für mich zu verkraften, dass ich mit einer Frau verheiratet bin, die eine viel bessere Journalistin als ich ist. Nun habe ich auch noch einen Sohn, der viel besser Fußball spielt als ich! Er kann tatsächlich mit links und rechts schießen und stoppen - und er weiß noch nicht einmal, wie besonders das ist. Heute wurden wir Eltern vom Trainer meines Sohnes zu einem Informationsabend gebeten. Wir trafen uns in einer Pizzeria. Der Trainer erklärte uns, in welchem Spielsystem die Kinder spielen werden (Spielsystem! Siebenjährige!), und dann stellte er plötzlich einen Fußballschuh auf den Tisch, mitten zwischen die Pizzas. Er demonstrierte, wie wir die Schnürsenkel unserer Kinder zu binden hätten. (Nämlich nicht mit dem Hausfrauenknoten, sondern mit

dem Ian-Knoten!) Ich ging etwas benommen nach Hause. Dafür werde ich also noch gebraucht, aber selbst das konnte ich bislang offenbar nicht richtig: Schuhknoten schnüren.

Ronald Reng

QUELLENHINWEIS

1. Ивлева Г.Г., Раевский М.В. Практический курс немецкого языка: Второй этап обучения: Учебник. – М.: Высшая школа, 2005. – 415с.
2. Кораблева Л.Г., Парамонова И.П., Шишкина И.П. Немецкий язык. 3 курс: Учебное пособие для студентов фак. и ин-тов иностранного языка. – Ленинград: Просвещение, 1977. – 288с.
3. www.bmu.de
4. www.deutschland.de
5. www.dw.de
6. www.landwirtschaft.ch
7. www.umweltschutz.de
8. www.vitaminde.de